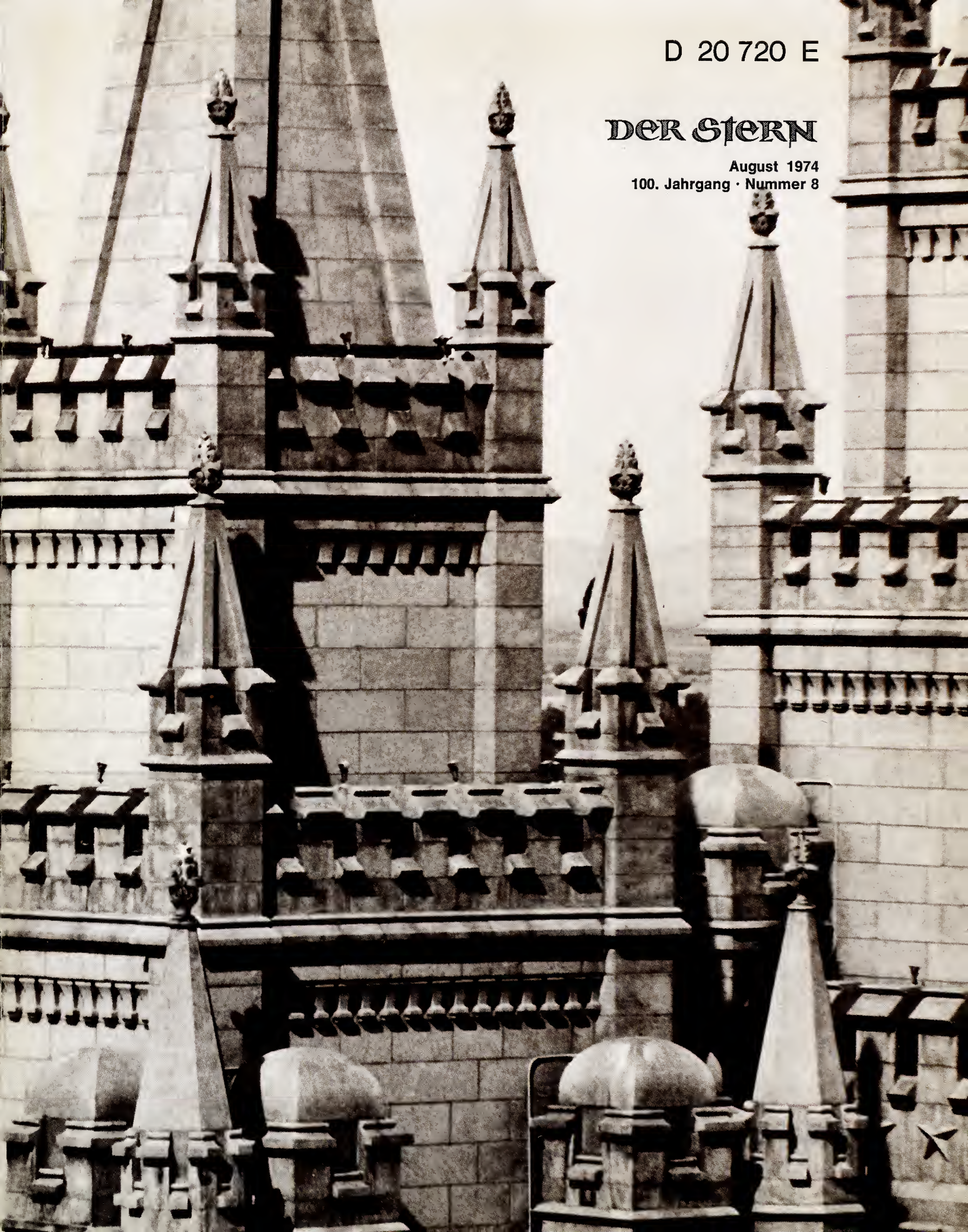

D 20 720 E

DER STERN

August 1974
100. Jahrgang · Nummer 8

Ein tröstlicher Rat

RICHARD L. EVANS

Vor etlichen Jahren sagte Levering Tyson in einer Rede über die Probleme, denen sich die Jugend gegenübersieht: „Nicht ein einziger von uns weiß, was der kommende Monat bringt oder was die vor uns liegenden Jahre bereithalten... Ich glaube daher, daß wir vor allen Dingen unsere Intelligenz darin erzeigen sollen, daß wir diese Ungewißheit akzeptieren. Wir sollen sie akzeptieren, indem wir klug sind und eine zunehmende Anpassungsfähigkeit entwickeln, die uns dazu befähigt, ruhig und vertrauensvoll allem gegenüberzutreten, was kommen mag ..., und niemals unser Vertrauen in die Weisheit des allmächtigen Gottes, unser Schicksal zu lenken, zu verlieren[1]." Das ist ein tröstlicher und ermutigender Rat, ruhig und vertrauensvoll voranzugehen und die Unsicherheit zu akzeptieren, die in gewissem Maße unumgänglich und immer gegenwärtig ist, und auch anzuerkennen, daß sich Gott um uns kümmert und daß er die Macht hat, uns zu führen. Niemand kann es ableugnen, daß wir in einem Meer der Ungewißheit, der Unsicherheit leben. Doch zu viele lassen sich von der Ungewißheit und den Schwierigkeiten zu sehr beeindrucken, weil sie die negativen Seiten sehen. Ein gutes und erstrebenswertes Ziel zu haben und es zu verfolgen, das ist eines der sichersten Mittel, der Ungewißheit und Unentschlossenheit erfolgreich zu begegnen. Theodore T. Munger[2] hat gesagt: „Es gibt keine Straße zum Erfolg, es sei denn, wir haben ein klares, erstrebenswertes Ziel. Nichts kann dieses Ziel ersetzen. Jeder Art von Errungenschaft und Leistung liegt Zielstrebigkeit zugrunde." Und von Carlyle stammen die folgenden Worte: „Ein Mensch ohne Ziel ist wie ein Schiff ohne Steuerruder — ein Ausgestoßener, ein Nichts, ein Niemand. Setzen Sie sich ein Ziel im Leben, und wenden Sie die Kraft Ihrer Muskeln und Ihres Verstandes, die Gott Ihnen gegeben hat, für Ihre Arbeit auf." Dr. Willis R. Whitney[3] hat gesagt: „Es gibt Menschen, die tausend Gründe dafür haben, warum sie nicht das tun können, was sie möchten. Alles, was sie brauchen, ist ein Grund, warum sie es können." Trotz aller Schwierigkeiten und Enttäuschungen, trotz aller Unentschlossenheit und Ungewißheit waren die Erfordernisse und Möglichkeiten nie größer als jetzt. Wir müssen so viel lernen, wie wir imstande sind, und so viel leisten, wie wir können. Und wir müssen ihm, der uns das Leben gegeben und dessen Sinn kundgetan hat, und uns selbst von immer größerem Nutzen sein.

1) Levering Tyson, The Problems Facing Youth. 2) Theodore T. Munger, 1830 - 1910, amerikanischer Geistlicher. 3) Dr. Willis R. Whitney, General Electric Research Laboratory.

DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070

August 1974
100. Jahrgang · Nummer 8

Redaktion
Larry A. Hiller
Klaus Günther Genge, Koordinator

Layout
Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 15,— sfr. 16.50, öS 100,—, Übersee $ 5.00
Überweisungen bitte an: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Sonderkonto Verlag, Postscheckkonto Frankfurt 6453-604.

Artikel und Beiträge zum Textteil adressieren Sie bitte an die Anschrift des Verlages mit dem Hinweis „Übersetzungsabteilung".
Eine Rücksendung erfolgt nur, wenn ein vollständig adressierter Rücksendeumschlag beiliegt.

INHALTSVERZEICHNIS

DER kleine STERN

Umschlagbild:

Die Turmspitzen des Tempels in Salt Lake City.

Photographie: Eldon Lindschoten.

Die Segnungen der Wiederherstellung des Evangeliums



N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Wir sind in der glücklichen Lage, zur Kirche und zum Reich Gottes auf Erden zu gehören. Als ich über die Westeuropäische Mission präsidierte, fragte man mich oft: ,,Warum kommen Sie hierher und warum senden Sie Missionare, um einem christlichen Volk Ihre amerikanische Religion zu verkündigen? Wir waren schon Christen, bevor die Vereinigten Staaten von Amerika überhaupt existiert haben. Warum gehen Sie nicht zu den Heiden und Ungläubigen?" Über das Buch Mormon sagten die Leute: ,,Wir haben die Bibel und erkennen sie an. Wir brauchen keine weiteren heiligen Schriften und glauben auch nicht, daß Gott heute welche offenbart hat."

Wir weisen die Fragesteller in aller Freundlichkeit darauf hin, daß die Bibel, die sie akzeptieren, viele Schriftstücke nicht enthält, die in ihr erwähnt werden und die einmal als echt und authentisch angesehen worden sind. Diese Schriftstücke hätten sicherlich zusätzliche Erkenntnis und mehr Einsicht in die Evangeliumswahrheiten vermittelt. Ferner enthält die Bibel Prophezeiungen, die den Abfall vom Glauben voraussagen und die Wiederherstellung der Wahrheit, die notwendigerweise folgen mußte, um die Absichten Gottes zu erfüllen. Wir könnten auf vieles in der Bibel hinweisen, was unklar ist oder was vom Bibelleser und von Geistlichen und Lehrern des Alten und Neuen Testaments nicht verstanden wird. Wir wollen einige dieser biblischen Prophezeiungen näher betrachten.

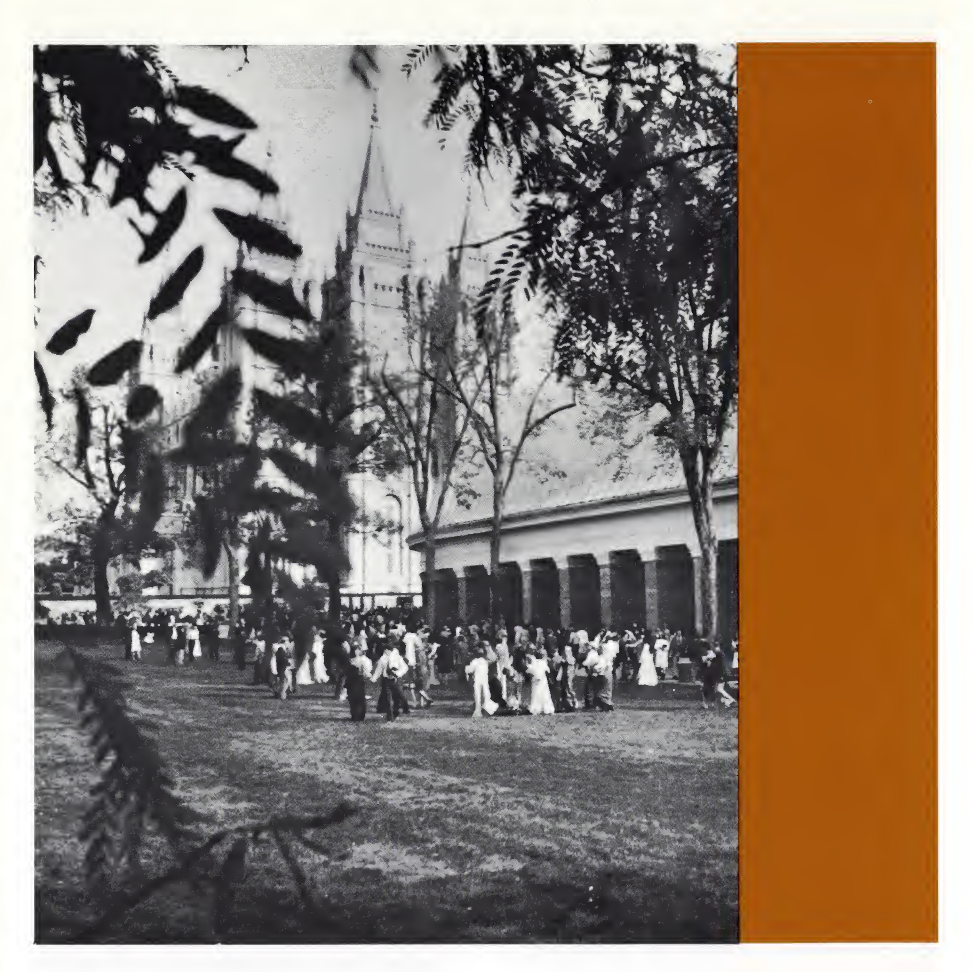
Jesaja hat über die Letzten Tage geschrieben: ,,Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund[1]."

Der Prophet Amos berichtet: ,,Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören; daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden[2]."

Eine Prophezeiung ging in Erfüllung

Die Geschichte beweist, daß die Prophezeiungen über den Abfall vom Glauben ebenso in Erfüllung gegangen sind wie die über die Wiederherstellung der Wahrheit, die wir sowohl im Alten als auch im Neuen Testament finden: Johannes der Offenbarer hat gesagt: ,,Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen[3]!"

Diese Schriftstelle kann man erst verstehen, wenn man die Geschichte von der Wiederherstellung des Evangeliums durch Joseph Smith gehört hat; nämlich wie ein Engel vom Himmel gekommen ist, um ihm den Bericht auszuhändigen, den wir als das Buch Mormon kennen. Dieser Bericht ist ein neuer Zeuge für Christus



und stimmt vollständig mit den Lehren der Bibel überein. Der Bericht bestätigt und erhellt viele Stellen in der Bibel, die, wie Bibelgelehrte zugeben, bei den Übersetzungen gelitten haben oder die weiterer Hinweise und Erklärungen bedurft haben, um sie vollständig zu verstehen.

Die Bibel

Und den Fragestellern können wir antworten, daß wir die Bibel in weitaus größerem Maße anerkennen als die meisten Leute auf der Welt. Wir können ihnen sagen, daß wir weitere Beweise für die Wahrheit der Bibel haben. Wir wollen ihnen mit Sicherheit sagen, daß Gott ein liebender Vater ist, der heute ebenso an seinen Kindern interessiert ist wie in früherer Zeit und der fortfährt, seinen Willen und seine Absicht durch seine Propheten zu offenbaren. „Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben,

daß er noch viele wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes[4]."

Die Gottheit

Die wahrscheinlich größte Offenbarung in diesen Letzten Tagen hat wohl stattgefunden, als Gott Vater und sein Sohn, Jesus Christus, erschienen sind und sich dem Knaben Joseph Smith offenbart haben, als dieser im Gebet Rat gesucht und wissen hat wollen, welcher Kirche er sich anschließen solle.

In dieser göttlichen Kundgebung hat Joseph Smith zwei Personen, deren Glanz und Herrlichkeit unbeschreiblich waren, über sich in der Luft stehen sehen. Eine von ihnen sagte: ,,(Joseph), dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn[5]!" Als Joseph Smith den Wald verließ, wußte er, so wahr er wußte, daß er lebte, daß auch Gott existiert; daß Jesus Christus Gottes Sohn ist und daß auch er existiert; daß der Mensch in ihrem Ebenbild erschaffen worden ist und daß Gott Gebete hört und sie erhört. Als Vorbereitung auf das, was zu vollbringen er auserwählt worden war, war es notwendig, daß Joseph Smith diesen Beweis hatte.

Die Welt verstand und kannte das Wesen Gottes nicht. Einige meinten, er sei eine Substanz, die so groß sei, daß er das Weltall füllen könne, und doch so klein, daß er in ihrem Herzen wohnen könne. Andere wiederum verstanden nicht, daß Gott und Christus zwei verschiedene, getrennte Wesen sind. Doch diese Gewißheit hat Joseph Smith so erlangt wie Johannes der Täufer, als sich bei der Taufe Christi die Himmel geöffnet haben und der Heilige Geist heruntergesandt wurde und die Stimme Gottes vom Himmel gesprochen hat. Anhand dieser beiden Begebenheiten läßt sich unzweifelhaft begründen, daß die Gottheit aus drei verschiedenen, persönlichen Wesen besteht.

Der Erlösungsplan

Wie durch die Propheten aus alter Zeit, so hat Gott durch neuzeitliche Offenbarung verkündet, daß wir Geistkinder Gottes sind; daß wir bei ihm in den Himmeln gewohnt haben, bevor die Erde erschaffen worden ist, und daß wir aus einem vorirdischen Dasein auf die Erde gesandt worden sind, damit sich erweise, ob wir würdig sind, in die Gegenwart Gottes, unseres Vaters, zurückkehren zu können.

Christus ist auf die Erde gekommen, um die Sünden der Menschheit zu sühnen. Der Herr hat gesagt: ,,Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen[6]." Dank seines Sühnopfers werden alle Menschen aus dem Grabe auferstehen; aber nur die, welche die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen, werden sich des ewigen Lebens bei Gott erfreuen. Wir glauben an eine buchstäbliche Auferstehung. Wir wissen, daß der Körper und der Geist wiedervereinigt und daß wir gemäß unseren Taten auf Erden gerichtet werden. Uns ist die Entscheidungsfreiheit gegeben worden, und es ist deshalb äußerst wichtig, daß wir uns richtig entscheiden und die Worte und Gebote Gottes achten und danach leben.

Das Tempelwerk

Einer der schönsten Grundsätze des Evangeliums, er wird von der Welt im allgemeinen nicht verstanden, ist das Tempelwerk für uns selbst und unsere lieben Verstorbenen. Es ist unvernünftig anzunehmen, daß Gott nicht auch allen jenen, die ohne eine Kenntnis vom Evangelium gestorben sind, eine Möglichkeit schafft, die gleichen erlösenden heiligen Handlungen zu empfangen, wie denen, die es gehört und daran geglaubt haben. Wir sind das einzige Volk, das sich, ausgerüstet mit der Vollmacht Gottes, stellvertretend für die Verstorbenen den heiligen Handlungen unterzieht. Dadurch öffnen wir für sie die Tore ihres Gefängnisses und ermöglichen es ihnen, Fortschritt zu machen und zur Freude des Herrn einzugehen.

Wer von Ihnen im Tempel gewesen ist, der weiß und versteht, was für ein großartiges Recht und welch eine Segnung es ist, an seine Familie für Zeit und Ewigkeit gesiegelt zu sein und zu wissen, daß man, wenn man den in diesem Haus abgelegten Gelübden treu ist, ewiges Leben und ewige Vermehrung im Himmelreich erlangt. Es ist uns gesagt worden, daß der Mensch so ist, wie Gott einst gewesen ist, und daß der Mensch einmal so werden kann, wie Gott jetzt ist. Was für eine herrliche Aussicht! Alles das hängt jedoch davon ab, in

(Fortsetzung auf Seite 348)

Wer dem zustimmt, zeige es . . . !

ALMA P. BURTON

Fast jeder Heilige der Letzten Tage hat schon die Worte gehört: ,,Wer dem zustimmt, zeige es durch Handerhebung." Auf fast jeder Abendmahlsversammlung bekommen wir die Möglichkeit, neue Gemeindebeamte oder Lehrer zu bestätigen. Dies kommt uns oft wie eine Routineangelegenheit vor, auch wenn es auf einer Gemeinde-, Pfahl- oder Generalkonferenz geschieht; in Wirklichkeit aber ist es eine heilige, bedeutsame Handlung.

Viele Leute erkennen indessen nicht, welche Bedeutung dieser Grundsatz der allgemeinen Zustimmung, wie er in der Kirche üblich ist, wirklich hat.

Im Juli 1830, dem Jahr, in dem die Kirche gegründet wurde, unterrichtete der Herr die Führer und die Mitglieder der Kirche über den Grundsatz der allgemeinen Zustimmung. Die Offenbarung darüber besagt folgendes:

,,Und alle Dinge in der Kirche sollen mit allgemeiner Zustimmung und mit viel Gebet und Glauben getan werden. Denn ihr sollt alle Dinge durch den Glauben empfangen." (LuB 26:2).

Im September desselben Jahres betonte der Herr erneut den Grundsatz der allgemeinen Zustimmung, als er offenbarte:

,,Denn alle Dinge müssen ordnungsgemäß getan werden, mit allgemeiner Zustimmung der Kirche und gläubigem Gebet" (LuB 28:13).

Der Herr offenbarte dem Propheten Joseph Smith, daß alle Entscheidungen in den präsidierenden Kollegien der Kirche einstimmig getroffen werden sollen und daß alle Mitglieder ihnen zustimmen sollen. (Siehe LuB 107:27.) Ferner ermahnte er dazu, daß diese Beschlüsse ,,in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit, Demut des Herzens, Sanftmut, Langmut, in Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderlicher Liebe und Barmherzigkeit" (LuB 107:30) gefällt werden sollen. Die präsidierenden Kollegien der Kirche unterscheiden sich bei ihren Überlegungen von anderen Gruppen oder Körperschaften, die ihre Geschäfte nach der Art der Welt abwickeln. Dieser Unterschied ist folgendermaßen ausgedrückt worden:

,,In den Räten der Kirche muß jede Entscheidung einstimmig fallen. In der Welt bestimmt die Mehrheit, und die Minderheit wird nicht beachtet. In den Räten der Kirche aber kann Einstimmigkeit erzielt werden, weil es dort niemanden gibt, der für selbstsüchtige Interessen ,,kämpfen" müßte. Wenn die Beratungen dieser Räte vom Geist geleitet werden, wird alles ‚in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit, Demut des Herzens, Sanftmut, Langmut, in Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderlicher Liebe und Barmherzigkeit' entschieden. Wenn alle Mitglieder sich bestreben, ihre Ansichten bei jeder Frage, die besprochen wird, diesen Idealen anzupassen und alle persönlichen Überlegungen aus dem Spiel zu lassen, kann Einigkeit erreicht werden. Wenn so beraten wird, sagt zwar jeder frei seine Meinung, aber wenn die Meinung der Mehrheit geprüft wird, beruht sie immer auf Wahrheit, und die Minderheit schließt sich gern an. Von solchen Ratsversammlungen kann in Wahrheit gesagt werden: ‚Vox populi, vox Dei' (‚die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes') (Kommentar zu ‚Lehre und Bündnisse')."

Die Heiligen können auf ihre Führer vertrauen und einstimmig allen Vorschlägen zustimmen, weil sie wissen, daß das, was ihnen da zur Bestätigung vorgelegt wird, vom Herrn gegenüber ihren Führern gebilligt worden ist, bevor es den Mitgliedern der Kirche vorgelegt wird.

Stephen L. Richards hat festgestellt, daß wir in der Kirche völlig einig denken und handeln, weil unser Tun auf rechtschaffenen Grundsätzen beruht. Er hat gesagt:

,,Manche haben vielleicht das Gefühl, daß die Gedanken- und Redefreiheit des einzelnen dadurch zerstört wird, daß wir uns nach dem Willen unserer Führer richten. Ich möchte Ihnen versichern, daß das Gefühl, auch nur irgendwie unter Zwang zu stehen, völlig schwindet, wenn man einmal den wahren Geist dieses Werkes erfaßt hat. Unsere Einmütigkeit in Gedanken und Taten wird nicht, wie manche meinen, durch irgendeine Form von Zwang oder Druck erzielt. Unsere Einmütigkeit wird vielmehr durch die allgemeine Anerkennung richtiger Grundsätze und den Geist Gottes des Vaters erreicht, und sie wird vor allem dadurch zuwege gebracht, daß wir sonst befürchten, Gottes, des Urhebers des Werkes, Mißfallen zu erwecken."

Die Brüder, die in der Kirche präsidieren, wünschen ernstlich, daß der Gehorsam sich auf Glauben gründet und sich daraus ergibt, daß wir überlegen und beten. Joseph F. Smith hat gesagt, daß wir unseren Führern gehorchen sollen, wenn sie uns etwas sagen, doch soll dieser Gehorsam auf Einsicht beruhen.

,,Wenn uns unsere Führer etwas sagen, müssen wir gehorsam sein, wenn sie uns eine Weisung erteilen, sollen wir sie befolgen; wenn sie rufen, sollen wir gehen. Wir sollen aber nicht blindlings gehorchen wie Werkzeuge, Sklaven oder Leibeigene. Kein wahrer Heiliger der Letzten Tage handelt so. Kein Mann und keine Frau, die das Evangelium wahrhaft angenommen haben, haben jemals so gehandelt, son-



dern sie haben im Gegenteil froh auf die Worte der Diener Gottes gehört, soweit sie imstande waren, sie zu verstehen. Die Schwierigkeit besteht nicht darin, die Heiligen zu veranlassen, das Rechte zu tun, sondern, sie dazu zu führen, daß sie verstehen, was recht ist".

Daß verstanden werden muß, was recht ist, das ist der Gedanke, der die Führer der Kirche leitet. Der Gehorsam muß aus dem richtigen Verständnis kommen.

Ein Mitglied der Kirche kann durch Glauben und Beten selbst zur Erkenntnis gelangen, daß die Art, wie eine Angelegenheit behandelt wird, der Grundsatz, der gelehrt wird, oder derjenige, der von den Führern der Kirche zur Bestätigung vorgeschlagen wird, richtig ist. Erastus Snow hat darauf hingewiesen, daß wir die Pflicht haben, selbst Erkenntnis zu erlangen. Er sagte, daß die Führer dem Volk den Willen Gottes vorlegen, daß es aber dem Volk obliegt, sich dies vom Geist des Herrn bestätigen zu lassen.

,,Ich möchte zu den jungen Männern und den jungen Damen und dem ganzen Volk sagen — aber besonders zu unseren Kindern, der Jugend Israels —, daß die Führer dieses Volkes nicht aus sich selbst sprechen. Das, was sie den Menschen einprägen möchten, kommt vom Herrn und nicht von Menschen. Die Heiligen der Letzten Tage sind nicht aus verschiedenen Völkern der Erde gesammelt und in diesen Bergen zusammengebracht worden, um Menschen anzubeten, Menschen zu dienen, ihre Sklaven zu sein oder ihnen zu gehorchen, und wenn irgend jemand solch eine Idee oder solch einen Vorsatz hat, dann hat er mit uns das falsche Volk gefunden. Die Leute, die hier versammelt sind, sind dafür nicht geeignet. Der Glaube, den wir verkündigen, macht jeden für sich selbst verantwortlich. Jeder hat die Entscheidungsfreiheit und kann selbst wählen; aber alle werden vor Gott für ihren Glauben und ihr Verhalten zur Rechenschaft gezogen werden."

Wenn es dem einzelnen auferlegt ist, herauszufinden, ob etwas richtig ist, dann muß er auch dafür einstehen, ob er es nun angenommen oder verworfen hat. Er wird für die Entscheidung, die er trifft, zur Rechenschaft gezogen werden — wenn er falsch geurteilt hat, wird er die Folgen erleiden müssen, weil er sich selbst in Gegensatz zu denen gebracht hat, die zu verantwortlichen Ämtern in der Kirche des Herrn berufen worden sind.

Eine Abstimmung in der Kirche ist für jeden einzelnen eine persönliche Sache. Da jeder die Wahrheit selbst erkennen kann, muß er ganz freiwillig gehorchen. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kann es niemals Gewalt oder Zwang geben. Jedes Mitglied kann nach seiner Überzeugung die Hand heben, und trotzdem werden sich alle einig sein. Die Mormonen sollen ihren Führern nicht blindlings folgen. Sie sollen ihnen bewußt folgen, weil die Führer den Mitgliedern das Wort des Herrn verkündigen und weil dies jedes einzelne Mitglied durch Offenbarung vom Herrn erfahren kann.

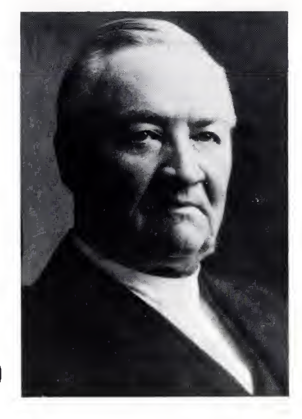
Charles W. Penrose hat darauf hingewiesen, daß wir noch einen weiteren Grund für den Grundsatz der allgemeinen Zustimmung in der Kirche haben, den er folgendermaßen erläutert:

,,Wir erkennen unsere Führer ... als Propheten, Seher und Offenbarer an; ich habe jedoch einige Brüder sagen hören, daß sie die Notwendigkeit dafür nicht einsehen, da diese Männer nicht dadurch Propheten, Seher und Offenbarer werden, daß wir die Hand heben. Das stimmt bis zu einem gewissen Grad. Aber wenn

wir die Brüder so in ihrem Amt bestätigen, wie dies bei uns üblich ist, tun wir Gott und den Mächten hinter dem Schleier, die durch diese Brüder wirken, kund, daß wir gewillt sind, jede Offenbarung anzunehmen, welche die Mächte des Himmels durch sie in ihrem Amt übermitteln werden. Wir haben viele Grundsätze und Lehren durch die Bibel, das Buch Mormon, das Buch ‚Lehre und Bündnisse' usw. erhalten, mit denen wir uns gründlich vertraut machen sollten. Zugleich aber präsidieren in dieser Kirche Männer über uns, durch die der Herr uns das übermittelt, was er uns unter den gegenwärtigen Umständen, zu unserer Führung und zur Führung der ganzen Kirche kundtun möchte. Und wenn wir sie durch Handerhebung anerkennen, tun wir kund, daß wir bereit sind, das Wort des Herrn zu empfangen, wann auch immer er es uns senden will. Dies ist der gesetzmäßige Weg, den der Herr festgesetzt hat, um der Kirche sein Wort zu übermitteln. Und wenn wir unsere Hand sozusagen zum Himmel erheben, zeigen wir Gott und den Engeln, daß wir jederzeit bereit sind, wenn der Herr durch Offenbarung zu uns spricht, dies anzunehmen, ganz gleich, auf welche Weise es kommt — sei es durch Inspiration, durch den Urim und Tummim, wenn es der Herr für richtig hält, ihn der Kirche wiederzugeben, durch Offenbarung, durch dienende Engel oder auf jede andere Weise, wie es seinem Wohlgefallen entspricht. Und es obliegt uns dann auch, seinem Willen zu gehorchen."

Bruder Burton ist Professor für Geschichte und Lehre der Kirche an der Brigham-Young-Universität.

AUSSERGEWÖHNLICHE BEGEBENHEITEN AUS DEM LEBEN UNSERER APOSTEL*



ANTHON H. LUND

Biographisches

Anthon H. Lund wurde am 14. Mai 1844 in der dänischen Stadt Aalborg geboren. Sein Vater war Soldat, und seine Mutter starb schon sehr früh und ließ ihn in der Obhut seiner Großmutter zurück.

Bruder Lunds Großmutter wurde 1853 getauft. Er selbst wurde am 15. Mai 1856 getauft. Im Jahre 1862 wanderte er nach Utah aus. An Bord des Schiffes, das ihn nach Amerika brachte, fungierte Bruder Lund als Sanitäter. Nach einer 71tägigen Reise erreichte er am 23. September 1862 Salt Lake City.

1870 heiratete Bruder Lund Sarah Ann Petersen, die Tochter eines Bischofs. Aus dieser Ehe gingen neun Kinder hervor, die später sehr erfolgreich waren. Bruder Lund wurde nicht nur zu Hause respektiert und geliebt, sondern er genoß auch in der Kirche und in der Öffentlichkeit großes Ansehen und man brachte ihm viel Sympathie entgegen.

1874 wurde er in Sanpete, einer kleinen Stadt in Utah, in den Hohen Rat berufen. 1877 wurde er Pfahlsekretär. Während dieser Zeit war er auch Mitglied des Hohen Rats. Das Jahr darauf wurde er SoSch-Präsident der Kirche.

Kurze Zeit später ging Bruder Lund als Missionspräsident nach Dänemark. Er blieb dort zwei Jahre und drei Monate. Nach seiner Rückkehr nach Utah wurde er in die gesetzgebende Körperschaft von Utah gewählt und auch für die nächste Amtsperiode wiedergewählt. In dieser Zeit arbeitete er an der Gründung der staatlichen Landwirtschaftsschule von Utah.

1888 wurde Bruder Lund unter Daniel H. Wells der stellvertretende Präsident des Tempels in Manti. 1889 wurde Bruder Lund Apostel und 1891 der Präsident des Tempels in Manti.
In den Jahren von 1893 bis 1896 präsidierte er über die Europäische Mission.

1897 reiste er mit F.F. Hintze in den Orient, um die Türkische Mission neu zu organisieren.

1899 wurde Bruder Lund zum Geschichtsschreiber der Kirche berufen. Das Amt des SoSch-Präsidenten der Kirche hielt er bis 1919 inne. Im Jahre 1910 wurde er als Zweiter Ratgeber Joseph F. Smith', des damaligen Präsidenten der Kirche, bestätigt. Später diente Bruder Lund Präsident Heber J. Grant als Erster Ratgeber.

1911 wurde Bruder Lund geschäftsführender Präsident des Tempels in Salt Lake City. 1918 wurde er zum Präsidenten des Tempels berufen.

Anthon H. Lund starb am 2. März 1921 in Salt Lake City.

„Was für ein schöner Tag, daß ich in der Bibel lesen kann!"

Anthon H. Lund wurde bereits im Alter von vier Jahren auf eine Privatschule geschickt, wo ihm die ersten Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens vermittelt wurden. Mit sieben Jahren trat er in die öffentliche Schule der Stadt Aalborg ein. Sein Fleiß und seine Fähigkeit zu lernen werden durch die Tatsache bewiesen, daß er schnell von einer Klasse in die andere aufstieg und daß er die zweite Schulstufe gänzlich übersprang. Und während er sich auf den Abgang von der Schule vorbereitete, nahm er Privatunterricht in Englisch. Ferner befaßte er sich auch mit Deutsch und Französisch. Im Alter von elf Jahren ist Anthon H. Lund bester Schüler seiner Schule. Schon in seiner frühesten Jugend hatte Bruder Lund

* Auszüge aus dem Buch „Exceptional Stories from the Lives of Our Apostles", zusammengestellt von Leon R. Hartshorn; mit freundlicher Genehmigung der Deseret Book Co., Salt Lake City.

den unwiderstehlichen Wunsch, das Wort Gottes zu erforschen. Im Haus seiner Großmutter bewahrte sein Onkel eine Bibel auf, die anzufassen er ihm verboten hatte, aus Furcht, der Junge könne sie beschädigen. Doch seine Großmutter hatte Bruder Lund oftmals dazu angehalten, das ganze Buch zu lesen. Und derart ermutigt begann der Junge damit, die Heilige Schrift zu lesen und sich mit den wichtigen Begebenheiten darin vertraut zu machen. Eines Tages, es war in der Fastenzeit, und die Straßen waren gefüllt mit Leuten, die einer Prozession zuschauten, dachte sich Bruder Lund: „Was für ein schöner Tag, daß ich in der Bibel lesen kann!" Er vermutete seinen Onkel unter den vielen Schaulustigen auf der Straße. Der Junge hatte sich auf seinen Lieblingsplatz gesetzt, die Bibel aufgeschlagen, und er las die mitreißende Geschichte Israels während der Regierung der Könige, als er draußen jemand kommen hörte. Die Tür ging auf, und da stand sein Onkel vor ihm. So bat Anthon seinen Onkel um Verzeihung, daß er ohne seine Erlaubnis die Bibel genommen hatte. Doch sein Onkel erwiderte freundlich: „Ich freue mich, mein Junge, dich an einem Tag wie diesem auf eine solche Weise beschäftigt zu sehen. Du kannst sie so oft und so viel lesen, wie du möchtest." Bruder Lund war damals erst acht Jahre alt, und sein Onkel mußte zu seinem großen Erstaunen feststellen, wie viel sein Neffe schon gelesen und wie gut er alles verstanden hatte. Später erzählte Bruder Lund, daß das Lesen der Bibel in seiner Kindheit ihm sehr geholfen hat, weil es die Bedeutung des Wortes Gottes fest in ihm verankert hat.

„Mit 13 Jahren arbeitete Bruder Lund im Werk des Herrn"

Als Bruder Lund 13 Jahre alt war, wurde er dazu berufen, im Werk des Herrn zu arbeiten. Es war seine Aufgabe, den Heiligen, die nach Amerika auswandern wollten, Englischunterricht zu geben, Broschüren zu verteilen und den Missionaren beim Abhalten von Versammlungen zu helfen. Als Bruder Lund das erstemal auf einer Versammlung sprechen sollte, mußte ihn Bruder Fjeldsted auf einen Tisch heben.

Außer den Broschüren trug Bruder Lund immer einige Exemplare des „Millennial Stars[1]" bei sich, aus denen er den Heiligen vorlas. Er war nämlich imstande, aus dem Englischen fast so fließend zu übersetzen als würde er aus einer dänischen Zeitung vorlesen. Die Heiligen hörten ihm gern zu und wurden auf diese Weise in ihrem Glauben gestärkt. Eine Artikelreihe im Millennial Star, „Antworten auf Einwände", waren Bruder Lund eine große Hilfe, den Argumenten der Geistlichen erfolgreich zu entgegnen, die damit begonnen hatten, die gleichen Unwahrheiten über die Mormonen zu verbreiten, die vorher Amerika und England überflutet hatten. Als Bruder Lund das erstemal ausgesandt wurde, dachten einige, die Mormonen seien verrückt geworden, jemanden, der noch so jung war, auszusenden. Als Bruder Lund einmal von solch einer Bemerkung berichtet wurde, sagte er: „Das macht nichts, ich werde diesen Mann zu meinem Freund machen." Er tat es auch, denn später bat der Mann, der so geringschätzig von ihm gesprochen hatte, getauft zu werden. Er wollte, daß Bruder Lund diese heilige Handlung vollzog.

„Sie ergriff die Kohlenzange und schrie"

Es kam nicht oft vor, daß Bruder Lund mit jemandem Schwierigkeiten bekam. Selbst dort, wo andere Missionare unter Feindseligkeiten zu leiden hatten, gelang es ihm, Freunde zu gewinnen. Doch manchmal machte auch er gegenteilige Erfahrungen. Als Bruder Lund einmal unterwegs war, um Leute für seine Versammlung einzuladen, die am Abend stattfinden sollte, kam er in ein Haus, wo er eine Frau darüber unterrichtete, daß abends eine Versammlung stattfinden würde und daß sie dazu eingeladen sei.

„Was für eine Versammlung?" fragte sie.

„Eine Versammlung der Mormonen", erwiderte Bruder Lund.

Im Nu veränderte sich das Gesicht der Frau, und sie wurde zu einer regelrechten Furie. Sie ergriff die Kohlenzange und schrie: „Ich werde es dir zeigen: Mormonenversammlung!" und drang auf Bruder Lund ein.

Bruder Lund dachte, Vorsicht sei oft besser als Tapferkeit, und rannte aus dem Haus. Doch die Frau folgte ihm und schrie mit schriller Stimme nach ihrem Mann, er solle den Mormonen erschießen. Die Frau machte einen solchen Spektakel, daß die Nachbarn herbeigerannt kamen, um nachzusehen, was los war.

Jahre später — Bruder Lund war damals der Leiter eines großen Geschäfts — kam eine Frau in das Geschäft und sagte zu ihm: „Sie werden mich nicht kennen, aber ich habe Sie schon einmal gesehen. Erinnern Sie sich an die Frau, die Ihnen mit einer Kohlenzange in der Hand nachgelaufen ist?"

„Ja", antwortete er, „aber Sie sind nicht diese Frau, denn ihr Gesicht habe ich niemals vergessen."

„Nein, ich war ihre Nachbarin. Ich habe gesehen, wie sie hinterhergelaufen ist. Ich habe sie dann gefragt, was Sie getan hätten, und so erfuhr ich, daß Sie sie zu einer ‚Mormonenversammlung' eingeladen hätten. Dadurch wurde meine Neugier geweckt, und ich ging am Abend zu der Versammlung, um etwas über die Mormonen zu erfahren. Dort hörte ich Sie reden, und ich wurde von der Wahrheit überzeugt."

„Ich mache Sie zu meinem Erben"

Als Bruder Lund eines Tages wieder einmal unterwegs war, um zu missionieren, besuchte er den Besitzer einer großen Mühle, der sich mit einem anderen Herrn in seiner Bibliothek aufhielt. Nachdem Bruder Lund etwa eine Stunde lang

Fragen beantwortet hatte, sagte der Herr des Hauses: „Es ist zu schade, daß Sie ein Mormone sind. Wenn Sie an der Universität von Kopenhagen Theologie studieren wollen und evangelischer Geistlicher werden, finanziere ich das Studium und mache Sie zu meinem Erben."

Darauf antwortete Bruder Lund: „Ich zweifele nicht daran, daß Sie ein reicher Mann sind, aber Sie besitzen nicht genug Geld, um mir meine Treue zur Kirche Gottes abzukaufen." Die Antwort schien beide Herren zu freuen. Seit dieser Zeit dachte Bruder Lund oft darüber nach, ob der Mann wirklich gemeint hat, was er gesagt hatte. Seiner Meinung nach war dieser Mann damals aufrichtig gewesen, aber für ihn bedeutete das Angebot keine Versuchung. Er wußte, er hatte eine „köstliche Perle" gefunden.

Bruder Lund hatte auf dem Missionsfeld viele interessante Erlebnisse. Einmal hatte er versprochen, sich an einem bestimmten Ort einzufinden, um mitzuhelfen, eine Versammlung abzuhalten. Um sein Versprechen einzulösen, mußte er trotz eines heftigen Schneesturms 16 km zu Fuß zurücklegen. Als er den Ort erreichte, fand er das Haus voller Leute vor, aber von den Missionaren war niemand da. Er setzte sich unter die Leute und hörte sie sagen: „Die Mormonen haben uns zum Narren gehalten." Als zum festgesetzten Zeitpunkt die Missionare immer noch nicht da waren, stand er auf und bat die Leute freundlich, ihm ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Verwundert sahen die Leute den Jungen an! Aber sie waren so ruhig, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Nach der Versammlung kam jeder der Anwesenden zu ihm, schüttelte ihm die Hand und bedankte sich bei ihm. Einige der Anwesenden haben sich danach der Kirche angeschlossen und sind nach Zion ausgewandert.

„Der Arzt der Abteilung"

Im Alter von 16 Jahren wurde Bruder Lund zum Ältesten ordiniert und zum Präsidenten der Gemeinde Aalborg und zum reisenden Ältesten für fünf andere Gemeinden berufen. Dies war eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe für Bruder Lund, und zwar besonders deswegen, weil die Gemeinde groß war und viel Fürsorge und Aufmerksamkeit erforderte.

Bruder Lund setzte seine missionarische Tätigkeit bis zum Jahre 1862 fort, wo er mit 18 Jahren nach Utah auswanderte. Er verließ Hamburg auf der „Benjamin Franklin". Als das Schiff in Hamburg noch vor Anker lag, schlichen sich die Masern ein und befielen die Kinder. An Bord des Schiffes gab es keinen Arzt, und der Kapitän wollte nur auf Weisung eines Arztes Medikamente zur Verfügung stellen. Daraufhin brachte Bischof Madsen diese Angelegenheit vor die Heiligen. Schließlich wählte man Bruder Lund zum Arzt der Abteilung. Er erhielt vom Kapitän die Kiste mit Medikamenten und mit ihnen ein Buch, das von den alltäglichen Krankheiten und deren Behandlung handelte. Bruder Lund studierte dieses Buch fleißig, und er kam bald seinen Aufgaben so gut und gewissenhaft nach, daß er das Vertrauen der Schiffsbesatzung und der Passagiere erwarb. Bruder Lund kam kaum zur Ruhe. Hin und wieder mußte er sich sogar verstecken, damit er etwas schlafen konnte. Das war bestimmt bemerkenswert für einen Arzt, der sein Diplom durch eine öffentliche Wahl und nicht von einer medizinischen Fakultät erhalten hatte.

„Jeder schrieb Anthon H. Lund auf seinen Zettel"

„Ich kann von ganzem Herzen der Hochachtung, die am heutigen Tag Bruder Anthon H. Lund erwiesen worden ist, beipflichten. Meine Freundschaft mit ihm war so innig gewesen, wie sie, so glaube ich, für sterbliche Menschen überhaupt möglich ist. Er kam zu der Zeit in den Rat der Zwölf, als Wilford Woodruff, George Q. Cannon und Joseph F. Smith als Erste Präsidentschaft der Kirche bestätigt worden waren. Jeder der verbliebenen neun Apostel und ihr Ratgeber, Daniel H. Wells, wurden damals gebeten, auf einen Zettel die Namen von drei Männern zu schreiben, von denen sie gern möchten, daß sie die Lücke füllen, die von den drei Brüdern verursacht worden ist, die auserwählt worden sind, über die Kirche zu präsidieren. Jeder der zehn Männer schrieb, ohne sich vorher beraten zu haben, Anthon H. Lund auf seinen Zettel. Von jenem Tage an bis auf den heutigen Tag habe ich kein Wort von ihm gehört, habe ich ihn nichts tun sehen, weder im privaten noch im öffentlichen Bereich, was nicht in jeder Hinsicht eines Heiligen der Letzten Tage oder eines Jüngers und Apostels des Herrn, Jesu Christi, zu welchem Amt er berufen gewesen ist, würdig gewesen wäre. Als ich in Japan war und vom Tod Präsident Lorenzo Snows erfuhr, sagte ich zu meinen Begleitern: „Wenn sich Bruder Joseph F. Smith den weisesten, kenntnisreichsten und besonnensten Mann unter den Aposteln als einen seiner Ratgeber aussuchen wird, dann wird er Anthon H. Lund erwählen." Und ich glaube, es ist überflüssig zu sagen, daß ich mich sehr gefreut habe, als die Nachricht gekommen ist, daß Bruder Lund auserwählt worden ist[2].

1) Millennial Star: eine Zeitschrift der Kirche, die damals in England gedruckt wurde. 2) Auszug aus einer Rede Bruder Heber J. Grants, des siebenten Präsidenten der Kirche, anläßlich der Beerdigung Anthon H. Lunds.

Der Ursprung der Schrift

HUGH NIBLEY



Wir alle sind in einer Welt aufgewachsen, die von dem bequemen Gedanken genährt worden ist, daß alles, was auf dieser Welt geschieht, mehr oder weniger das gleiche ist; was vor uns liegt, ist ziemlich das gleiche wie das, was hinter uns liegt, denn die gleichen Kräfte, die heute auf Erden wirksam sind, haben auf die gleiche Weise und mit der gleichen Intensität in der Vergangenheit gewirkt und werden immer so wirken. In einer Welt, in der alles der Kontrolle des wachsamen Auges der Wissenschaft unterliegt, während die Evolution stetig, sicher, verläßlich, unmerklich langsam und erfreulich voraussagbar ihre unbeirrbare Bahn zieht, gibt es keinen Grund für Furcht und Warnrufe.

In solch einer Welt kann man annehmen, daß man nicht mehr länger auf Trost von Gott angewiesen ist. Die praktischen und fern jeglichem Aberglauben wirksamen Methoden der Wissenschaft haben jede kindliche Furcht verbannt. Spektakuläre oder unerklärliche Ereignisse in der Vergangenheit oder Ereignisse, die für die Zukunft vorausgesagt worden sind, werden als Phantasterei und Märchen abgetan.

Kürzlich jedoch haben Wissenschaftler bestürzt festgestellt, daß das, was sie für die nahe Zukunft voraussehen, nicht mehr das gleiche ist, sondern etwas vollständig anderes, etwas, worauf sie nach eigenen Angaben gänzlich unvorbereitet sind, weil es völlig unerwartet kommt[1].

Der Prophet Joseph Smith sah sowohl in die Zukunft als auch in die Vergangenheit und vermittelte eine Vorstellung von beiden Welten, die seine blasierten und selbstzufriedenen Zeitgenossen heftig schokkierte und die ihnen mißfiel. Er präsentierte seine absonderliche Vorstellung von der Vergangenheit auf eine höchst dreiste Weise, und zwar in Form mehrerer Bücher, von denen er behauptete, ihr Ursprung liege sehr weit zurück und ihr Inhalt sei ihm vom Geist eingegeben worden. Doch Joseph Smith' Vorstellung von der Zukunft und der Vergangenheit ist uns nicht durch mythische Äußerungen überliefert... Das, was er gesagt hat, ist vielmehr in den aus alten Zeiten stammenden Büchern zu finden, die immer noch existieren oder die unmißverständliche Spuren ihrer Existenz hinterlassen haben.

Joseph Fielding Smith hat geschrieben: ,,Die Heiligen der Letzten Tage sind zweifach mit dem Wort des Herrn gesegnet, das durch die Wiederherstellung des Evangeliums ans Licht gekommen ist. Wir haben die Berichte der Nephiten und der Jarediten erhalten. Der Herr hat vieles wiedergebracht, was ursprünglich Adam und Enoch und Abraham offenbart worden ist ... Die Mitglieder der Kirche führen selbst ihre Verdammung herbei, wenn sie sich nicht die Gelegenheit zunutze machen, den Inhalt der Berichte zu lesen und gründlich durchzuarbeiten[2]."

Nur wenige Leute führen sich vor Augen, daß zur Zeit Joseph Smith' keine Manuskripte bekannt waren, die wirklich aus dem Altertum stammten. Es gab niemanden, der die Schrift der alten Ägypter und der Babylonier lesen konnte. Die ältesten Aufzeichnungen, die damals

vorhanden waren, waren die klassischen Werke der Griechen und Römer, und auch die waren zumeist schlechte mittelalterliche Abschriften aus der Zeit des Byzantinischen Reiches. Die älteste Aufzeichnung der hebräischen Bibel war der Ben-Ascher-Kodex aus dem neunten Jahrhundert nach Christi. Heute besitzen wir ganze Bibliotheken von Dokumenten, die älter als 4000 Jahre sind, und zwar nicht nur dem Inhalt nach, sondern wir besitzen die ursprünglichen Schriftstücke, die bis zum Beginn der Zivilisation zurückreichen. Es ist ebenso einfach, Ausgrabungen von Gegenständen vorzunehmen, die 6000 Jahre alt sind, wie es ist, den Staub von 5000 Jahren zu beseitigen, der auf solchen Dokumenten ruht. Was für Dokumente finden wir vor, wenn wir das tun? Wir wollen drei wichtige Punkte näher untersuchen: Was kann (1) aus Joseph Smith' Erklärungen und Aussagen über das Wesen der ältesten menschlichen Berichte gefolgert werden, was haben (2) die, welche im Altertum gelebt haben, selbst über diese Berichte zu sagen, und was haben (3) die Berichte selbst uns zu sagen.

Wenn Joseph Smith recht hat, dann müßten die schriftlichen Aufzeichnungen so alt sein wie die menschliche Rasse; denn er berichtet uns, daß ,,ein Buch der Erinnerung" geführt wurde, ,,das man in der Sprache Adams schrieb[3]". Und was sagen die Alten selbst über dieses Thema? Überraschenderweise sehr viel, wovon wir aber nur einige wenige Beispiele kurz anführen können. Einer der ersten Pharaonen von Ägypten hatte Zutritt zu jenem göttlichen Buch, das zur Zeit der Schöpfung der Welt zu Rate gezogen worden war. Er sagte: ,,Ich bin ein Schreiber des Buches Gottes, der sagt, was ist, und der zustande bringt, was nicht ist[4]." Ein Pharao aus der 13. Dynastie ruft verlangend aus: ,,Mein Herz sehnt sich danach, die alten Bücher von Atum zu sehen. Öffnet sie vor mir, damit ich erfahren kann, wie Gott wirklich ist[5]!" Über der Eingangstür der Bibliothek des großen Tempels von Idfu war ein Relief, das zwei knieende Personen zeigte, die das himmlische Buch priesen, das auf die Erde gesandt worden war. Die Hieroglyphen über ihrem Kopf wiesen sie als Sai und Hw[6] oder das göttliche Wort aus, durch das die Welt geschaffen worden war[7]. In Ägypten mußte jeder neue Tempel Schritt für Schritt nach den Weisungen gebaut werden, die in dem himmlischen Buch enthalten waren, da solch eine Errichtung die Schöpfung der Erde darstellte[8].

Und was haben die Dokumente selbst zu sagen? Wenn sich die Schrift bzw. das Schreiben ebenso langsam und schrittweise entwickelt hätte, wie man es von allem anderen annimmt, dann müßte eine riesige Menge von Steinen, Knochen, Ton und Holz Zeugnis geben von den unbeholfenen Versuchen der Menschen zu schreiben. Aber es sind nirgendwo Anhäufungen von primitiver Schrift zu finden. In Wirklichkeit ist es doch so, daß das ureigene Wesen der Schrift so etwas wie eine langsame, schrittweise Entwicklung ausschließt. Entweder jemand wußte, wie man schrieb, oder er wußte es nicht; und wenn es jemand erst einmal weiß, ist das ganze Geheimnis des Schreibens offenbar. Alle Beweise sprechen dafür, daß es tatsächlich so gewesen ist. ,,Die Gräber der vordynastischen Zeit entfalteten plötzlich die Kunst des Schreibens ..., die eine ziemlich lange Zeit der Entwicklung hinter sich hatte", schreibt Engelbach. ,,Tatsächlich war es eine Schrift, welche die Stufe der Bilderschrift längst durchschritten hatte[9]."

Sowohl die lange Zeit der Entwicklung als auch die Existenz einer original primitiven Bilderschrift war von Engelbach nur vermutet worden; denn es gibt keinerlei Beweise dafür. Wenn sich die Schrift in Ägypten entwickelt hat, so hat dieser Prozeß nur einige Jahrzehnte beansprucht. Danach blieb nach Capart[10] die Kunst des Schreibens für ,,Tausende von Jahren" unverändert.

An diesem Entwicklungsprozeß, wonach ein Volk sozusagen über



Nacht eine Schrift hervorbringt und es dann ablehnt, irgendeine Verbesserung an ihr vorzunehmen, kann etwas nicht stimmen. Noch befremdender ist der Umstand, daß wir auf den bekanntesten Schiefertafeln mit ihren unklaren Wortfetzen, die eigentlich nur eine Schrift andeuten, einen König (Narmer) abgebildet sehen, dem ein Diener folgt, der die beiden klassischen Tintenfässer der ägyptischen Schreiber trägt! Die Grabstätten der ersten ägyptischen Dynastie ,,zeigen, daß sie (die Ägypter) eine gut entwickelte Schrift und ferner Kenntnis davon hatten, wie man Papyrus herstellt[11]." Inschriften, die auf Krügen, Töpfen und Kannen aus der ersten Dynastie gefunden worden sind, sind oftmals wegen ihrer Kürze und Ungeschliffenheit als erste Versuche des Menschen zu schreiben erachtet worden. Sie sind aber deswegen kurz und ungeschliffen, weil sie der bloßen Kennzeichnung gedient haben und sonst nichts. Sie waren keine literarischen Arbeiten. Es ist tatsächlich so, wie es S. Schot bezeichnet hat: ,,Sie waren in hochentwickelter Schreibschrift geschrieben[12]." Obwohl ,,die Hieroglyphen auf einmal ungefähr um 3000 v. Chr. als eine ägyptische Erfindung in der Welt erschienen, war die hieratische Schreibschrift, die die gleichen Symbole verwendete, ebenso früh in Gebrauch[13]."

Alles, was oben angeführt worden ist, steht im krassen Widerspruch zu den Theorien von der Evolution der Schrift in Ägypten, an der hartnäckig festgehalten wird. Doch wie sah es in den anderen Teilen der damals bekannten Welt aus? Wohin wir auch schauen, die frühesten Schriftsysteme stehen irgendwie mit dem Ägyptischen in Zusammenhang und tauchen ebenso auf rätselhafte Weise plötzlich auf.

Frankfort schreibt: ,,Die Schrift, die zu Beginn der ersten Dynastie in Ägypten ohne vorangegangene Ereignisse auftaucht, wies keinerlei primitive Mittel auf. Sie hat vielmehr eine umfassende Struktur ..., genau die gleiche Kompliziertheit, wie sie in der Schrift der Mesopotamier erreicht worden war ... In Frage zu stellen, daß das Schriftsystem der Ägypter mit dem der Mesopotamier verwandt ist, läuft auf die Behauptung hinaus, daß die Ägypter genau zu dem Zeitpunkt ein kompliziertes und sehr übereinstimmendes Schriftsystem entwickelt haben, wo sie in ihrer Kunst und Architektur von den Mesopotamiern beeinflußt worden sind, die gerade ein ziemlich ähnliches Schriftsystem entwickelt hatten[14]." Diese beiden Systeme sind nicht nur miteinander verwandt, sondern sie weisen auch eine bemerkenswerte Verwandtschaft zu der frühesten chinesischen Schrift[15], der Schrift der Hethiter und der frühesten indischen[16] und elamischen Schrift[17] auf. P. Mordell hebt hervor, daß das hebräische Alphabet mit einem geradlinigen ägyptischen Schriftsystem verwandt ist, einem wirklichen Alphabet, das ,,sich zu einem Zeitpunkt entwickelt hat, wo die Hieroglyphen noch unbekannt gewesen sind, und das sich mit einer merkwürdigen Kraft behauptet hat und niemals einverleibt worden ist[18]". Dies war das geheimnisvolle vorgeschichtliche Alphabet aus dem Mittelmeerraum, von dem man sagt, es sei älter als die Hieroglyphen[19], und das sich plötzlich am Ende des zweiten Jahrtausends v. Chr. über den ganzen Nahen Osten ausgebreitet hat.

Viele Gelehrte haben erklärt, daß das Alphabet das Wunder der Wunder sei, die größte aller Erfindungen. Sie sind sich auch darüber einig, daß es nur zu einer bestimmten Zeit und an einem Ort hervorgekommen ist und daß es nur das Werk eines einzigen Erfinders sein kann. Auch stimmen sie darin überein, daß es ägyptischen oder westsemitischen Ursprungs gewesen ist.

Als Folge der Hypothesen von der Evolution vertreten andere bedeutende Wissenschaftler die Meinung, daß die primitiven Menschen der Frühzeit ihre einfachen Gedanken mit Hilfe von plumpen Zeichnungen festgehalten haben. Nach der Theorie dieser Wissenschaftler hat der Mensch allmählich Fortschritt gemacht und hat sich so langsam aber sicher von Bildern auf die alphabetische Schrift vorgearbeitet. Wenn das wirklich der Fall gewesen wäre, würden wir ja überall Spuren einer Schrift finden, die sich allmählich aus primitivsten Anfängen bis zum heutigen Stand entwickelt hätte. Fundorte von Knochen und Steinen, in die etwas eingeritzt ist, würden zeigen, wie der Mensch über Tausende von Jahren mühselig Fortschritt gemacht hat, um zum Alphabet zu gelangen. Aber diese vielen Funde, die diese Theorie beweisen könnten, existieren nicht. Es gibt ganz einfach keinen Beweis dafür, daß sich die Schrift, wie von einigen Gelehrten behauptet wird, allmählich entwickelt hat.

Sogar die, welche die Ansicht vertreten, daß sich das Alphabet aus der Bilderschrift entwickelt hat, müssen zugeben, daß die Endstufe dieser Entwicklung nur in wenigen Gegenden der Welt erreicht worden ist. Es gibt nur sehr wenige Schreibsysteme, und ihr Ursprung liegt, zeitlich und geographisch gesehen, so eng beieinander, daß es sehr schwer ist zu beweisen, daß sie sich unabhängig voneinander entwickelt haben.

Die Menschen haben immer Bilder gemalt; aber wie steht es um den Ursprung der Bilderschrift? Hat es jemals eine wirkliche Bilderschrift gegeben? E. Dobelhofer definiert die Bilderschrift, von der er sagt, daß sie unwahrscheinlich alt sei, als ,,eine Reihe von bildlichen Vorstellungen, (die) wahrscheinlich von jedem Betrachter genau ‚gelesen' werden kann[20]". K. Sethe stimmt damit überein. Eine ,,reine" Bilderschrift ist eine Schrift, die ,,in jeder Sprache auf Anhieb zu lesen sein müßte[21]". Und damit kommen wir schon zum Kernpunkt. Wenn es jemals eine richtige Bilderschrift gegeben hat, so ist sie bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Wo gibt es auf Erden eine einzige Inschrift, die

jeder — ungeachtet seiner Sprache, Bildung oder Kultur — übereinstimmend interpretieren würde? Als Sethe nach einer echten Bilderschrift suchte, um den Prozeß darzustellen, aus denen die Hieroglyphen hervorgingen, war das einzige Beispiel, das er auf der ganzen Welt finden konnte, die Felszeichnungen nordamerikanischer Indianer, die bis auf den heutigen Tag niemand lesen oder interpretieren kann [22].

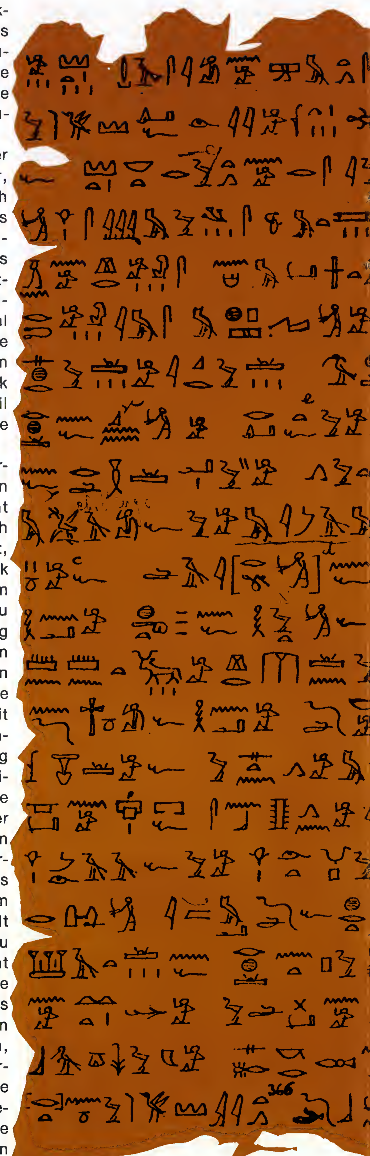
In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant festzustellen, daß zur selben Zeit, wo die einfache ägyptische Bilderschrift verwendet worden ist, die Ägypter auch eine echte alphabetische Schrift verwendet haben.

Wie die frühesten ägyptischen Schriftstücke so sind auch die babylonischen Schiefertafeln, welche die ältesten Schriftzeichen tragen, von denen wir wissen, so abstrakt gestaltet, daß sie nicht gelesen werden können [23]. Wenn wir sagen, daß sie in Bilderschrift geschrieben worden sind, warum interpretieren sie zwei Gelehrte dann nicht gleich? In Mesopotamien bietet sich zur Zeit die einzige Chance an, durch Ausgrabungen die verschiedenen Stufen einer möglichen Entwicklung der Schrift zu belegen. Aber auch das geht nicht. Wissenschaftliche Ausgrabungen haben die Erwartungen in dieser Hinsicht zunichte gemacht, weil einige der Nachweise primitivster Schrift in obersten und auch in den tiefen Schichten gefunden worden sind.

Die Tatsache, daß überhaupt so etwas, was so fortgeschritten und hochentwickelt ist wie die Schrift, voll entwickelt in die Welt gekommen sein soll, steht in völligem Widerspruch zu der Auffassung von der Evolution. In den letzten Jahren haben sich die Anthropologen auf die ,,Werkzeug-Theorie" der Zivilisation festgelegt. Sie gehen dabei von dem Gedanken aus, daß primitive menschenähnliche Geschöpfe ziemlich unbekümmert und zufällig dies eine oder andere Stück Holz, Knochen oder Stein als Werkzeug benützt haben und daß es den einfachsten Werkzeugen zuzuschreiben ist, daß sich die ganze menschliche Evolution auslöste und zu den Zivilisationen der heutigen Zeit führte [24].

W. F. Petrie hebt jedoch in einer bedeutungsvollen Studie hervor, daß der Mensch, anstatt sich gleich eines überlegeneren Werkzeugs zu bedienen, sobald er es kennenlernte, jedem neuen Werkzeug, das von außen kam, eine fast hundertprozentige Abneigung entgegenbrachte [25]. Zum Beispiel: Obwohl alle Nachbarn der Ägypter Tausende von Jahren wußten, daß ihre Axtform besser war, war nur ein einziges Volk früher bereit, sich diesen Vorteil zunutze zu machen, nämlich die Südamerikaner [26].

Was würde also nun ein Volk veranlassen, die Schrift eines anderen Volkes zu übernehmen? Interessant ist, daß der Gedanke eigentlich schnell angenommen worden ist, daß in Wirklichkeit aber jedes Volk darauf drängte, die Schrift zu seinem eigenen, alleinigen Besitz zu machen, und von allem Anfang darauf bedacht war, einen eigenen Stil zu entwickeln, der sich von den anderen absonderte. Sowohl die Vielfalt als auch die Volkstümlichkeit einer alten Schrift lassen sich anhand der religiösen Veranlagung eines Volkes erklären. A. von Mulinen hat geschrieben, daß neue Dokumente als Werkzeug neuer Religionen erscheinen [27]. J. Smolian betont, daß alle der größten Erfindungen und Entdeckungen des Menschen im wesentlichen dem einen Zweck dienen, ihn mit der Welt des Geistigen in Verbindung zu setzen [28]. Wenn Joseph Smith recht hat, dann sind Bücher und die Schrift an sich ein Geschenk des Himmels an den Menschen, ,,denn es wurde [allen, die] Gott anriefen, gegeben, durch den Geist der Erleuchtung zu schreiben [29]". Die Kunst des Schreibens war eine besondere Gabe und eine große Segnung, die die Rechtschaffenen





befähigte, göttliche Kundgebungen und Gebote schriftlich festzuhalten, und die ihnen half, ihr Leben auf Erden mit der Ordnung des Himmels in Einklang zu bringen. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Der direkte Wille Gottes ist in der heiligen Schrift enthalten."

Die ältesten Berichte der Menschen haben sehr viel zu sagen „über das Wunder des Schreibens, das im Altertum als eine Gabe des Himmels erachtet worden ist[30]". Die Ägypter glaubten, daß die Schrift dem König als Hohepriester und Schreiber als heiliges Gut anvertraut worden ist, um durch sie ihm und seinem Volk immer die Absicht und den Willen des Himmels kundzutun[31].

Aus diesem Grund wurde auch angenommen, daß das Buch für die Errichtung von Tempeln dem unsterblichen Genie Imhotep, dem Minister und Berater des König Zoxer der dritten Dynastie und größten Baumeister aller Zeiten, vom Himmel gesandt worden war. Als die Götter die Erde verließen, wurde das Buch in den Himmel mitgenommen. Später wurde es von Imhotep wieder zurückgesandt, als er verursachte, daß es nördlich von Memphis vom Himmel fiel[32].

In Babylonien „war der König der Gesandte. Er ist zum Himmel aufgestiegen, um die Tafel des Schicksals zu empfangen und seine Vollmacht zu bekommen. Dann ist er hinausgesandt worden, d.h., er ist wieder herabgesandt worden ... Und auf diese Weise ist dem König Erkenntnis von den großen Geheimnissen des Himmels und der Erde und den verborgenen Dingen vermittelt worden. Es ist eine Offenbarung von der verborgenen Erkenntnis der Götter. Können wir dies ‚primitive' (‚vorirdische') Offenbarung nennen[33]?" Der Gedanke von einer sogenannten vorirdischen Offenbarung besagt, daß eine vollständige Kenntnis von der Welt, und zwar von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende, schriftlich aufgezeichnet und daß sie von Zeit zu Zeit gewissen auserwählten Geistern anvertraut worden ist. Dies ist eine Ansicht, die den Heiligen der Letzten Tage vertraut ist[34]. In alter Zeit ist die Lehre vertreten worden, daß die Schrift himmlischen Ursprungs sei und daß die Schrift und die Schriftzeichen vom Sternhimmel abgeleitet seien. Die Tafeln des Schicksals, die alle Erkenntnis enthalten und alle Vollmacht verleihen, sagen die Schaffung der Welt, der Sterne und ihre Konstellation voraus[35].

Wenn wir uns nun von den Ansichten des Altertums den konkreten wissenschaftlichen Entdeckungen zuwenden, werden wir bald feststellen, daß die ältesten Schriften immer in Tempeln gefunden worden sind. Es ist kein Zufall, daß Tempelbauten und die Schrift plötzlich gemeinsam auftauchen. Der Tempel diente unter anderem als Sternwarte, wo man das Universum beobachtete[36]. Von den Tempeln aus wurde der Himmel gewissenhaft beobachtet, und diese Beobachtungen waren nur sinnvoll, wenn sie schriftlich festgehalten werden konnten. Das Alphabet, der Kalender und der Tempel gehörten als selbstverständlich zusammen. Sie dienten der gemeinsamen Aufgabe, Botschaften von den Sternen und Planeten aufzunehmen und sich mit ihnen zu befassen.

Die Schrift verblieb von allem Anfang an immer in den Händen der Priester. Die Schrift war etwas Heiliges, das nur den Auserwählten verliehen und allen anderen unbedingt vorenthalten wurde. Von einem solchen heiligen Buch lesen wir: „Derjenige, der das Geheimnis enthüllt, wird einen plötzlichen Tod sterben und sofort dahingerafft werden. Haltet euch ferne von ihm. Es darf nur von einem Schreiber in der Werkstatt gelesen werden, dessen Name ordnungsgemäß im Haus des Lebens eingetragen worden ist[37]." Der Grundsatz lautet: „Nur die Propheten können die heiligen Bücher lesen und verstehen[38]." Jedes Schriftsystem an

(Fortsetzung auf Seite 347)

„Suchet in der Schrift"

Wir finden eine Lösung für unsere Probleme

ROBERT J. MATTHEWS

Die Schrift gibt uns die Anweisung, den Herrn um Hilfe zu bitten, wenn wir ein Problem zu lösen haben:

,,Sei demütig, und der Herr, dein Gott, wird dich bei der Hand führen und deine Gebete beantworten" (LuB 112:10).

,,Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan" (Matth. 7:7, 8).

Diese Anweisungen scheinen klar genug zu sein, aber unsere Lebenserfahrung und andere Schriftstellen lehren uns, daß die Aufforderung, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen mehr enthält, als einfach nur zu bitten. Durch Jeremia hat der Herr gesagt: ,,Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen" (Jer. 29:13, 14). Man muß suchen, nachdenken und sich bereitmachen. Als Oliver Cowdery einmal die Hilfe nicht erhielt, die er sich wünschte, sagte der Herr:

,,Siehe, du hast es nicht verstanden, sondern du hast vermutet, es genüge, mich zu bitten; ich würde es dir geben, ohne daß du dir darüber Gedanken zu machen brauchtest.

Doch siehe, ich sage dir: Du mußt es in deinem Geiste ausstudieren und dann mich fragen, ob es recht sei, und wenn es recht ist, will ich dein Herz in dir entbrennen lassen, und dadurch sollst du fühlen, daß es recht ist.

Ist es aber nicht recht, so wirst du kein solches Gefühl haben, sondern deine Gedanken werden verwirrt werden, wodurch du vergessen wirst, was unrichtig ist" (LuB 9:7-9).

Dieser Grundsatz wurde angewandt, um eine Frau für Isaak, den Sohn Abrahams, zu suchen. Abraham übertrug seinem Diener die Verantwortung, die richtige Frau für seinen Sohn zu finden und sie zu überreden, mit ihm zu kommen. Der Diener entwarf einen Plan und bat den Herrn um Hilfe:

,,Und er sprach: Herr, du Gott Abrahams, meines Herrn ... Siehe, ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und die Töchter der Leute in dieser Stadt werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen.

Wenn nun ein Mädchen kommt, zu dem ich spreche: Neige deinen Krug und laß mich trinken, und es sprechen wird: Trinke, ich will deine Kamele auch tränken —, das sei die, die du deinem Diener Isaak beschert hast, und daran werde ich erkennen ...

Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Rebekka ... und trug einen Krug auf ihrer Schulter ...

Die stieg hinab zum Brunnen und füllte den Krug und stieg herauf.

Da lief ihr der Knecht entgegen und sprach: Laß mich ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken.

Und sie sprach: Trinke, mein Herr! Und eilends ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand und gab ihm zu trinken.

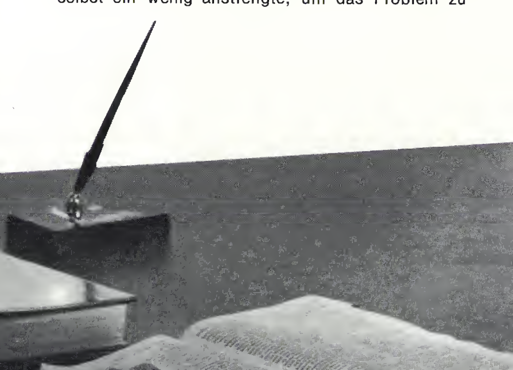
Und als sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Ich will deinen Kamelen auch schöpfen, bis sie alle genug getrunken haben ...

Der Mann aber betrachtete sie und schwieg stille, bis er erkannt hätte, ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte oder nicht.

... und betete den Herrn an" (1. Mose 24:12-21, 26).

Als Nehemia sich bemühte, die Probleme seines Volkes zu lösen, sagte er: ,,Und ich hielt Rat mit mir selbst" (Neh. 5:7). Da Nehemia oft zum Herrn betete, bedeutet dies vielleicht, daß er zuerst selbst eine Lösung ausarbeitete.

Dieser Grundsatz wurde auch bewiesen, als der Bruder Jareds den Herrn anrief: ,,Ich habe die Fahrzeuge für mein Volk gebaut, und sieh, es ist kein Licht darin. Sieh, o Herr, willst du zugeben, daß wir in Dunkelheit über dies große Wasser fahren?" Der Herr erwartete von dem Propheten, daß er sich selbst ein wenig anstrengte, um das Problem zu



lösen, und er antwortete: ,,Was, wollt ihr, soll ich tun, damit ihr Licht in euren Fahrzeugen habt?" Da ging der Prophet ,,zu dem Berg ... und schmolz sechzehn kleine Steine aus einem Felsen; sie waren weiß und klar wie durchsichtiges Glas ... und rief den Herrn abermals an und sagte:

... Rühre ... diese Steine mit deinem Finger an, o Herr, und richte sie her, daß sie uns im Dunkel leuchten; dann werden sie uns Licht geben in den Schiffen" (Ether 2:22, 23; 3:1, 4).

Zu dieser Art von Initiative hat der Herr uns auch in unserer Zeit angespornt:

,,Denn sehet, es geziemt sich nicht, daß ich in allen Dingen gebieten sollte ... Wahrlich, ich sage: Die Menschen sollten in einer guten Sache eifrig tätig sein, viele Dinge aus freien Stücken tun und viele gerechte Taten vollbringen. Denn die Kraft (dazu) ist in ihnen" (LuB 58:26-28).

Laman und Lemuel scheinen diesen Grundsatz dagegen nicht verstanden zu haben:

,,Ich (sprach) zu meinen Brüdern und wollte wissen, warum sie sich stritten.

Und sie sagten: Siehe, wir können die Worte nicht verstehen, die unser Vater ... gesprochen hat.

Und ich sagte zu ihnen: Habt ihr den Herrn darum gefragt?

Sie sagten zu mir: Wir haben es nicht getan; denn der Herr tut uns solches nicht kund" (1. Ne. 15:6-9).

Anscheinend hatten diese Männer nicht genügend Glauben, um den Herrn um Erkenntnis zu bitten, und sie hatten sich auch selbst nicht eifrig genug bemüht, um eine Antwort zu erhalten. Nephi sagte, der Grund sei, ,,weil sie die Wege Gottes, der sie erschaffen hatte, nicht verstanden" (1. Ne. 2:12; siehe auch Mosiah 10:14).

So zeigt die Schrift uns, daß wir unsere Probleme lösen können, wenn wir nach bestem Wissen selbst eine Lösung ausarbeiten, dabei den Herrn um seine Führung bitten und dann nach diesem Plan vorgehen.

Das bedeutet aber nicht, daß uns dabei der Weg, den wir zu gehen haben, jedesmal sonnenklar wird, sondern es kann so gehen, wie Nephi es beschrieben hat: ,,Ich wurde vom Geist geführt; denn ich wußte vorher nicht, was ich tun sollte. Aber dennoch ging ich weiter ..." (1. Ne. 4:6, 7).

Die Antwort wird vielleicht erst allmählich deutlich, denn: ,,Ihr könnt jetzt noch nicht alle Dinge ertragen; seid aber dennoch guten Mutes, denn ich will euch weiterhin führen" (LuB 78:18); ,,und ich werde alle Dinge zu eurem Guten wenden, so schnell, wie ihr imstande seid, sie zu empfangen" (LuB 111:11).

Also: ,,Suchet fleißig, betet immerdar, seid gläubig, und alle Dinge werden zu eurem Wohl zusammenwirken, wenn ihr gerecht wandelt" (LuB 90:24).



TAGEBUCH

Wenn ein Heiliger der Letzten Tage nach dem Evangelium lebt und den Herrn liebt, wird er im Alltag viele spirituelle Erlebnisse haben, die die Seiten seiner Seele füllen und so gewissermaßen zu seiner Geschichte werden. Teilen Sie Erlebnisse, die Ihre Überzeugung und Ihren Glauben gestärkt haben, mit andern Mitgliedern der Kirche: erhörte Gebete, Erlebnisse in der Familie und mit lieben Freunden, angewandtes Priestertum und Erlebnisse in den Hilfsorganisationen der Kirche, denn eigentlich gehören solche Erlebnisse allen, damit alle gestärkt werden.

Senden Sie sie an:

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Übersetzungsabteilung

6 Frankfurt/M. 50
Postfach 50 10 70

Stolz auf mein Erbgut

ROSALIE BERKE

,,Gott wirket oft geheimnisvoll die Wunder seiner Macht." Die Worte aus diesem Kirchenlied haben in den letzten drei Jahren für mich eine ganz besondere Bedeutung angenommen — denn vor gerade drei Jahren lernte ich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kennen. Bis zu dem Zeitpunkt wußte ich nicht, was ein Mormone war. Religion war nicht sehr wichtig für mich. Ich wurde im reformierten jüdischen Glauben erzogen, wußte aber sehr wenig über meine Religion. Meine Urgroßeltern waren orthodox; aber mit den Jahren fielen meine Vorfahren von einigen Glaubensgrundsätzen und Traditionen des Judentums ab. Ich begann die Existenz Gottes in Frage zu stellen, obwohl ich fühlte, daß es irgendwo eine große schöpferische Macht geben mußte.

Gott wirkt oft geheimnisvoll. Ich weiß jetzt, daß es nicht einfach nur Glück war, daß ich in den USA geboren wurde, sondern daß es ein Teil des Plans des Vaters im Himmel für mich war.

1969 fing meine Welt an zu zerfallen. Mein Mann und ich wurden geschieden; und ich mußte ein neues Leben anfangen, allein mit zwei kleinen Kindern und keiner richtigen Führung in meinem Leben. Ein Jahr lang wurde es ständig schlimmer — ich war mit dem Leben im allgemeinen unzufrieden und begann schon mit mir selbst zu hadern. Da geschah es, daß ich den Mormonenmissionaren begegnete. Der Herr wartete, bis ich demütig genug geworden war, um Hilfe zu suchen; dann sandte er sie. Es dauerte nicht lange, bis ich wußte, daß mir etwas ganz Besonderes angeboten wurde, aber als Jüdin verursachte es einen Konflikt in meinem Innern, Jesus Christus als den Messias anzuerkennen. Und doch fand ich das Zeugnis von Joseph Smith völlig glaubwürdig, und ich begann das Buch Mormon zu lesen. Kurze Zeit später besuchte Mark E. Petersen den Bostoner Pfahl und sprach auf einer Fireside. An dem Abend, als er sprach, ergriff mich der Geist des Herrn, und ich wußte, daß ich getauft werden würde.

Viele Juden warten noch immer auf den verheißenen Messias. Aber ich habe ihn gefunden.



Natürlich führte dies zu Schwierigkeiten mit meinen Angehörigen. Ihr erster Schock führte zu Beleidigungen, Zorn und dazu, daß sie mich verlachten. Auch hatte ich das drohende Gefühl, daß man mir meine Kinder nehmen wollte. Ich hätte fast alles auf mich nehmen können, nur das nicht. Ich wußte inzwischen, daß es wirklich einen Gott gab und daß ich geprüft wurde. Ich kam zu folgendem Schluß: ,,Wenn dies die Kirche des Herrn ist und er meine Taufe wünscht, wird sich das Problem irgendwie lösen, wenn ich mein Vertrauen auf ihn setze."

Ich betete um Führung und holte den Rat eines Rechtsanwalts ein, der mir versicherte, daß meine Kinder mir nicht weggenommen werden konnten. Dann beschäftigte ich mich weiter damit, getauft zu werden.

Nach zwei Wochen waren meine Eltern und ich wieder versöhnt. Zu der Zeit baten sie mich, meine Kinder nicht taufen zu lassen; aber voriges Jahr, als mein Sohn acht Jahre alt wurde, kamen meine Eltern, um ihn als getauftes und konfirmiertes Mitglied dieser Kirche zu sehen.

Man hat mich beschuldigt, mein jüdisches Erbgut verworfen zu haben; aber ich habe, seit ich mich der Kirche anschloß, mehr über das Judentum gelernt als in all den vorhergehenden Jahren zusammen, und ich bin stolz auf mein Erbgut geworden, das ich meinen Kindern weitergeben kann. Zum Passahfest im letzten April hatte ich meine Angehörigen zu mir nach Hause zum traditionellen Festmahl eingeladen; und der Ausdruck von Respekt und Stolz in den Augen meiner Eltern gab mir die Ver-

sicherung, daß sie mit meinem neuen Leben als Mormonin zufrieden waren.

Heute habe ich ein besseres Verhältnis zu meinen Eltern als je zuvor. Ja, Gott wirkt auf geheimnisvolle Weise. Erst letzte Woche hörte ich bei der Verlobungsfeier meines Cousin mit an, wie meine Mutter zu mehreren Leuten darüber sprach, daß ihre Tochter Mormonin sei, und wie sie über die Vorzüge der Kirche erzählte.

Aber was habe ich persönlich als Mitglied der Kirche des Herrn gefunden? Den Sinn für wahres Glück, Liebe, Freundschaften, den wirklichen Sinn des Lebens, Führung für mein Leben und Richtlinien zur Erziehung meiner Kinder.

Etwas, was mir zuerst in der Kirche sehr geholfen hat, war die Besondere-Interessen-Gruppe. Während des ersten Monats meiner Mitgliedschaft war ich noch durch meine Taufe voller Hoffnung; aber als ich von den Programmen für Jugendliche und Ehepaare erfuhr, fühlte ich mich ausgeschlossen. Dann wurde ein weiteres Gebet erhört — man sagte mir, daß für alleinstehende Erwachsene eine neue Organisation gebildet worden ist. Ich möchte gern bezeugen, daß ich weiß, daß die Schaffung der Gruppe Besondere Interessen von Gott inspiriert worden ist. Ich habe gesehen, wie dadurch inaktive Mitglieder aktiv wurden. Ich habe gesehen, wie Nichtmitglieder Mitglieder wurden wegen der Liebe und Gemeinschaft, die sie in dieser Gruppe fanden. Ich habe gesehen, wie sich Freundschaften bildeten und zu echter Liebe entwickelten.

Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die wahre Kirche ist. Viele Juden warten noch immer auf den verheißenen Messias. Noch mehr haben die Hoffnung aufgegeben, daß er jemals kommen wird. Aber ich habe ihn gefunden. Ich weiß, daß Jesus Christus der verheißene Messias ist und daß er heute an der Spitze seiner Kirche steht.

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

LEWIS W. COTTLE

Bis ich 17 Jahre alt war, hielt ich mich eng an die Kirche, besuchte alle Versammlungen und führte meine Priestertumspflichten aus. Mir kam es nie in den Sinn, anders zu handeln. Ich liebte die Kirche und die Aktivität darin.

Aber mit 17 Jahren fing ich an, den Wunsch der Jugend nach Unabhängigkeit geltend zu machen. Ich rebellierte gegen die Führung in der Familie und verlangte meine „Entscheidungsfreiheit". Einer meiner besten Freunde hatte einen andern Glauben; und ich geriet in die Falle, einiges von dem zu versuchen, was er mir anbot: Alkohol, Tabak. Ich verabredete mich mit Mädchen, die nicht zur Kirche gehörten und verliebte mich bald in ein schönes junges Mädchen. Ihre Eltern luden mich zu vielen Wochenenden in ihr Sommerhäuschen ein; und das hielt mich natürlich von der Tätigkeit in der Kirche ab.

Zum ersten Mal in meinem Leben ging ich in Nachtkleidung im Zimmer umher und erkannte schließlich, daß ich mich ändern mußte.

Dann kam der Zweite Weltkrieg; und als mein Bischof mich fragte, ob ich auf Mission gehen wollte, sagte ich, daß ich lieber zum Militär gehen und meinem Land dienen möchte. Ich glaube noch immer, daß es wichtig ist, seinem Land zu dienen; aber ich weiß jetzt, daß es weiser gewesen wäre, zuerst dem Vater im Himmel durch eine Mission zu dienen.

Zu dieser Zeit begann ich auch herauszufinden, daß einige Mitglieder der Kirche, die ich sehr bewundert hatte, sich nicht an alle Richtlinien der Kirche hielten. Ich erhob mich selbst zu ihrem Richter; in meinen Augen waren es Heuchler. Ich gelobte mir selbst, daß ich, falls ich je darin versagen sollte, nach unsern Richtlinien zu leben, mich lieber von der Kirche zurückziehen würde, als ein Heuchler zu sein und nicht alles das zu tun, was ich predigte. Dies war ein weiterer ernster Fehler; denn genau das tat ich, und es war genau das, was der Widersacher wünschte.

4 Jahre als Pilot bei der Kriegsmarine und 15 Jahre als Handelsvertreter machten es leicht für mich, inaktiv zu bleiben; aber während all dieser Jahre glaubte ich an die Wahrheiten, die tief in meiner Seele eingepflanzt waren. Als ich 38 Jahre alt war, zog mein jüngster Bruder Tom für 6 Wochen zu uns. Jeden Sonntagmorgen ging er allein zur Priestertumsversammlung und zu andern Versammlungen, und ich begann Gewissensbisse zu bekommen. Ich war nicht glücklich; ich wußte, daß etwas falsch war, und dieses Gefühl überkam mich immer häufiger. Früher war ich fähig gewesen, das Rauchen aufzugeben, wenn immer ich es wünschte; aber jetzt stellte ich fest, daß ich es nicht aufgeben konnte. Ich besuchte Tom in seinem Büro und fing an, die Kirche zu kritisieren; und hinterher fühlte ich mich schuldig, obwohl ich ihm das nie sagte.

Immer weiter manövrierte ich mich in eine Krise; und sie kam eines

Abends nach einer Cocktailparty und Tanzveranstaltung bei einem Klub auf dem Lande. Ich ging spät zu Bett, konnte aber nicht einschlafen, was bei mir selten vorkam. Endlich stand ich auf, so leise, daß ich meine hübsche Frau nicht störte; und zum ersten Mal in meinem Leben ging ich in Nachtkleidung im Zimmer umher und erkannte schließlich, daß ich mich ändern mußte.

Ich war nie fähig gewesen, Gefühlsregungen durch Tränen und Demut zu zeigen; aber das nächste, woran ich mich erinnern kann, ist, daß ich auf die Knie gesunken war und zum ersten Mal nach 19 Jahren den Vater im Himmel um Hilfe anflehte. Während ich betete, erfüllte ein überwältigendes Gefühl von Liebe, Barmherzigkeit und Glück mein ganzes Wesen; und der Heilige Geist umfing mich mit solcher Macht, daß ich eine ganze Zeit krampfhaft schluchzte. Als ich mich erhob, hatte ich ein gutes Gefühl in mir. Mein Herz war mit Dankbarkeit erfüllt. Noch nie in meinem Leben war ich innerlich so erregt gewesen. Ein inneres Feuer erfüllte mein ganzes Wesen mit solcher Macht, daß ich dachte, ich würde verzehrt werden.

Ich ging in unser Schlafzimmer und weckte meine Frau auf. Ich weinte noch immer, und sie fragte mich, was passiert sei. Ich erzählte ihr von meinem Wunsch, mein Leben zu ändern und das Evangelium Jesu Christi darin einzuschließen; und sie sagte mir sofort, daß sie mir zur Seite stehen würde. Von dem Moment an hatte ich nie mehr ein Verlangen nach einer Zigarette, nach irgendeinem alkoholischen Getränk oder einer Tasse Kaffee.

Der Herr begann mich zu segnen; und er hat bis heute noch nicht damit aufgehört. Noch bevor ein Jahr vergangen war, hatte ich das Recht, meine Kinder zu taufen, und nicht lange danach meine Frau. Ein Jahr später gingen wir zum Tempel in Logan, um dort die ewige Ehe zu schließen und unsere Kinder an uns siegeln zu lassen.

Ich bezeuge, daß der Herr sich freut, wenn seine verlorenen Schafe heimkommen. Er erweist uns allen seine Liebe und Güte, wenn wir für unsere Sünden Buße tun und seine Gebote halten.

Laufen und nicht müde werden

LEO W. SPENCER

Ich war noch nicht ganz zwölf Jahre alt, aber ich arbeitete bei der Getreideernte schon richtig an der Seite meines Vaters. Das war vor mehr als 60 Jahren. Er schnitt das Getreide, und ich band es zu Garben zusammen. Es war eine mühselige Arbeit; und so ging es Tag für Tag.

An einem Samstag begannen wir bei Tagesanbruch mit der Ernte und hörten etwa um 20.30 Uhr auf. Ich war so müde, daß ich mich nur hinlegen und schlafen und nicht einmal auf das Abendessen warten wollte.

Mein Vater schaute mich an und sagte liebevoll: „Leo, das Getreide, das ich heute geschnitten habe, war noch sehr grün. Wenn wir mit dem Aufhocken bis Montag warten, werden die Körner geschrumpft sein. Wir müssen es heute abend tun. Es ist helles Mondlicht draußen. Meinst du, daß du mir helfen kannst?"

Mein Vater war ein sehr schneller Arbeiter; aber an jenem Abend konnte er nicht mit mir Schritt halten.



Ich unterdrückte die Tränen und nickte.

Mein Vater sagte: „Gut, wir werden etwas Abendbrot essen, ich werde den Schweinen etwas vorschütten, und dann wollen wir das Getreide zu Hocken zusammenstellen."

Bald hatten wir unsere aus Brot und Milch bestehende Mahlzeit beendet; aber ich war noch immer so müde, daß ich kaum den Kopf heben konnte. Als mein Vater hinausging, um die Schweine zu füttern, saß ich am Tisch und dachte voller Bitterkeit: „Ich habe nie geraucht oder getrunken; ich habe immer das Wort der Weisheit befolgt. Im Buch ‚Lehre und Bündnisse' heißt es, daß man, wenn man das Wort der Weisheit hält, rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden soll. Und ich bin so müde, daß ich kaum meinen Kopf heben kann." Mein Mund verzog sich, als ich die Tränen der Erschöpfung zurückzudrängen versuchte.

Es ist unmöglich, zu beschreiben, was dann geschah: Mir schien, als ob ein schöner weißer Lichtstrahl in meinen Körper eindrang und jede Faser darin füllte. Ich stand auf, als mein Vater zurückkam, und wir gingen aufs Feld.

Mein Vater war ein sehr schneller Arbeiter; aber an jenem Abend konnte er nicht mit mir Schritt halten, obwohl er sich so doll anstrengte wie möglich. Ich griff Garbe auf Garbe und stellte sie zu Hocken zusammen — viel schwerer als ich selbst. Und das ging sehr schnell. Ich werde nie den Ausdruck des Erstaunens in den Augen meines Vaters vergessen.

Erst nach 30 Jahren erzählte ich ihm, was geschehen war; aber er konnte sich noch immer an den Abend erinnern. Ich werde diesen Abend niemals vergessen.

DER kleine STERN

KINDERBEILAGE FÜR AUGUST 1974

SAUL von Tarsus

Eine Geschichte für das Flanellbrett
nach Apostelgeschichte 9:1-22

Nach dem Tode Jesu Christi hatten die Mitglieder seiner Kirche viele Verfolgungen zu erleiden. Ein gelehrter Mann namens Saulus war dabei ein Anführer. Die Christen fürchteten sich sehr vor ihm; denn er jagte sie von Ort zu Ort und von Haus zu Haus.

Als Saulus eines Tages auf dem Weg nach Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

Von dem großen Licht geblendet, fiel Saulus zur Erde. Dann hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach: ,,Saul, Saul, was verfolgst du mich?"

,,Herr, wer bist du?" fragte Saulus.

,,Ich bin Jesus, den du verfolgst", antwortete die Stimme.

Zitternd vor Furcht sagte Saulus: ,,Herr, was willst du, daß ich tun soll?"

Der Herr sagte zu ihm: ,,Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst."

Da Saulus nicht sehen konnte, führten ihn die Männer, die mit ihm zusammen waren, nach Damaskus. Dort blieb er drei Tage, fastete, betete und dachte darüber nach, was er tun sollte.

In Damaskus wohnte ein Nachfolger Christi namens Ananias. In einer Vision sagte der Herr zu ihm: ,,Stehe auf, gehe hinaus und frage nach einem Mann namens Saul von Tarsus. Er betet und hat in einem Gesicht einen Mann namens Ananias gesehen, der zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sehend werde."

Da antwortete Ananias: ,,Herr, ich habe von diesem Mann gehört und wie böse er ist."

Aber der Herr sagte zu ihm: ,,Gehe hin; denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen."

Ananias ging zu Saulus hin. Er legte seine Hände auf ihn und sagte: ,,Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst), daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest."

Sofort erhielt Saulus sein Augenlicht wieder. So stand er auf und wurde getauft.

Saulus blieb einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Dann ging er in die Synagogen und predigte das Evangelium Christi.

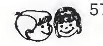
Alle, die ihn hörten, waren verwundert und sagten: ,,Ist das nicht der Mann, der alle verfolgte, die den Namen Jesu anriefen?"

Doch Saulus wurde nur noch stärker in seiner Erkenntnis und seiner Überzeugung und ging umher und lehrte, daß Jesus wirklich der Sohn Gottes sei.













Von Freund zu Freund



GORDON B. HINCKLEY, VOM RAT DER ZWÖLF

„Wir danken dir, Herr, für Propheten"

Schon länger als ein Jahrhundert singen die Mitglieder der Kirche: ,,Wir danken dir, Herr, für Propheten, die du, uns zu führen, gesandt." Diese Worte sind für Millionen Heiliger überall in der Welt zu einer Äußerung der Dankbarkeit und Anerkennung geworden. Ich selbst habe sie in 21 verschiedenen Sprachen als ehrfürchtiges Gebet der Danksagung für göttliche Offenbarung singen hören.

Wie dankbar sind wir für einen Propheten, der uns in diesen schwierigen Zeiten durch Worte göttlicher Weisheit führt. Die wirkliche Grundlage unseres Glaubens ist die Gewißheit in unserem Herzen, daß Gott seinen Willen durch den von ihm erwählten Propheten seinen Kindern bekanntmachen wird. Kein Volk könnte eine größere Segnung haben als die, daß an seiner Spitze jemand steht, der den Willen Gottes für es empfängt und ihm verkündigt.

Propheten warnen die Menschen vor Kommendem; aber sie offenbaren ihnen auch Wahrheit. Sie zeigen den Weg auf, wie der Mensch leben muß, wenn er Glück und Frieden finden will.

Ich kenne einen jungen Mann, der als Christ eine Kirche nach der andern untersuchte, aber keine finden konnte, die einen Propheten hatte. Nur unter dem jüdischen Volk fand er Erwähnung von Propheten, und so nahm er die jüdische Religion an.



Im Sommer 1964 ging er nach New York und besuchte die Weltausstellung. Er betrat den Mormonenpavillon und sah dort Bilder von Propheten aus dem Alten Testament. Ihm wurde das Herz warm, als er die Missionare voller Würdigung über diese großen Männer vergangener Zeiten sprechen hörte, durch die Jehova seinen Willen offenbarte.

Als er dann im Pavillon weiterging, hörte er von neuzeitlichen Propheten — von Joseph Smith und anderen, die Propheten, Seher und Offenbarer genannt wurden. In seinem Innern regte sich etwas. Sein Geist reagierte auf das Zeugnis der Missionare. Er wurde getauft und erfüllte später eine Mission in Südamerika, wo er viele bekehrte. Nach seiner Rückkehr wurde er das Werkzeug, seine Familie und andere zur Kirche zu bringen. Es ist herzerwärmend, wenn man ihn bezeugen hört, daß Joseph Smith wirklich ein Prophet Gottes war und ebenso seine Nachfolger in dieser hohen und heiligen Berufung.

Ich bin dankbar für den Propheten Joseph Smith, der in den Händen des Allmächtigen das Werkzeug war, um sein Werk wiederherzustellen. Aber ich bin auch dankbar für all diejenigen, die nach ihm waren. Wenn man ihr Leben betrachtet, kann man erkennen, wie der Herr sie erwählt, geläutert und für seine ewigen Zwecke geformt hat. Durch viele Jahre hingebungsvollen Dienens wurden sie für die Zwecke des Allmächtigen vorbereitet.

Spencer W. Kimball, der heutige Prophet der Kirche, entstammt, wie Bruder Lee, dessen Nachfolger er ist, einfachen Verhältnissen. Aus direkter Erfahrung lernte er den Wert harter Arbeit kennen, diente als Missionar und brachte Opfer für seine Ausbildung. Er hat schwere Krankheit kennengelernt, wo das Leben an einem Faden zu hängen schien, und manch kummer- und sorgenvolle Zeit durchlebt. Wenn man auf seine Lebensgeschichte zurückblickt, erscheint alles wie der Teil eines Planes, ein läuternder Prozeß, damit er die Prüfungen, Leiden und Sorgen anderer besser verstehen möge. Doch bei all dem hat er einen großen Geist, der alle erhebt, deren Leben er berührt und beeinflußt.

Die Kinder in der Kirche haben keinen größeren Freund als Bruder Kimball. Alle, die ihn näher kennen, wissen um seine große Liebe zu Kindern.

Als jemand, dem der Geist Zeugnis gegeben hat, bezeuge ich die prophetische Berufung Spencer W. Kimballs. Ich stimme in das Lied mit ein, das viele Menschen überall in der Welt singen: „Wir danken dir, Herr, für Propheten, die du, uns zu führen, gesandt."



Spencer W. Kimball ist ordiniert und als Prophet und zwölfter Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt worden. Seine Ratgeber sind N. Eldon Tanner und Marion G. Romney, die früheren Ratgeber von Harold B. Lee.

Er hat gesagt: „Der Herr hat verheißen, daß er, wenn Jungen und Mädchen und ihre Eltern dem Glauben treu sind, große Segnungen über sie ausgießen will. Ich weiß, daß er seine Versprechen hält."

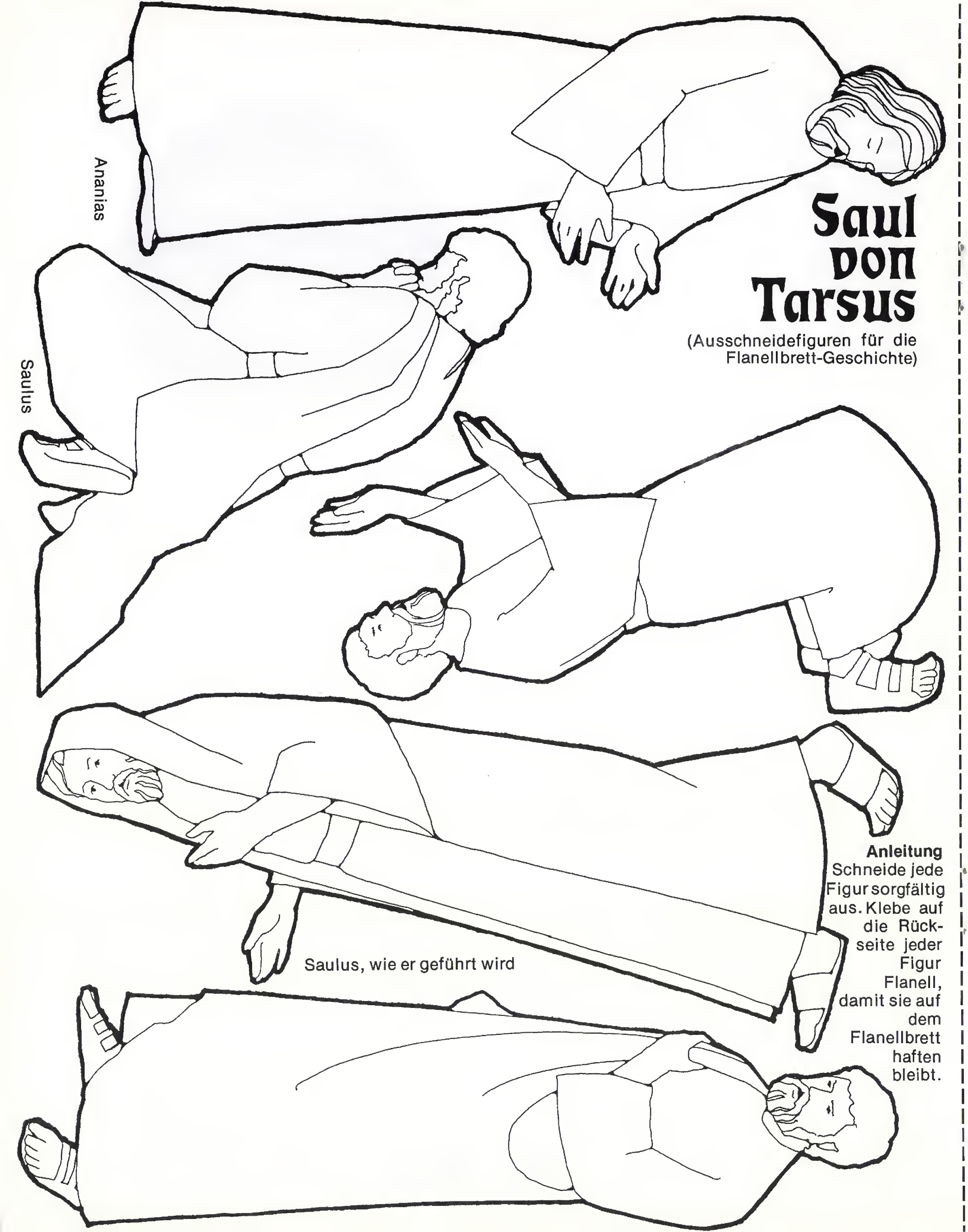
Die Schriftleitung der Zeitschrift „Der Stern" schließt sich den Jungen und Mädchen und all den Mitgliedern der Kirche an, die Bruder Kimball und seine Ratgeber unterstützen und für sie beten. Diese großen Männer lieben Kinder, und ihre Liebe für die Kirche macht sie sowohl zu ganz besonderen Freunden als auch zu inspirierten Führern.





Saul von Tarsus

(Ausschneidefiguren für die Flanellbrett-Geschichte)



Anleitung
Schneide jede Figur sorgfältig aus. Klebe auf die Rückseite jeder Figur Flanell, damit sie auf dem Flanellbrett haften bleibt.



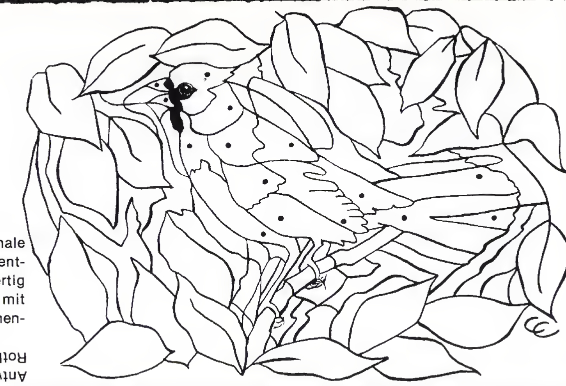
Das macht Spaß

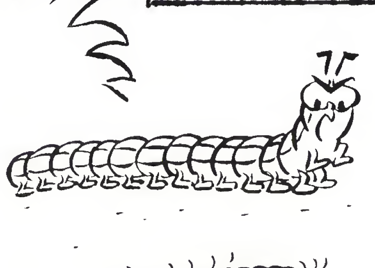
Füllrätsel

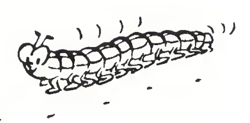
CAROL CONNER

Nimm einen Rotstift und male jede Spalte, die einen Punkt enthält, damit aus. Wenn du fertig bist, wirst du einen Vogel mit Schopf sehen, der gern Sonnenblumenkerne mag.

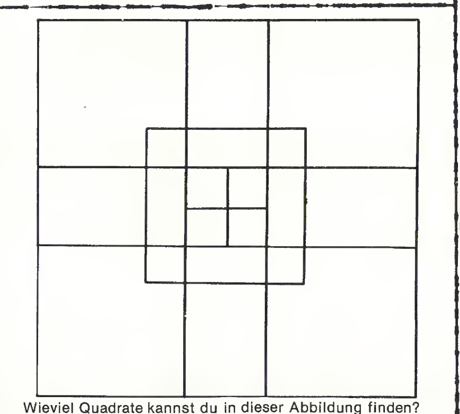
Antwort: ein Kardinal oder Rotkehlchen



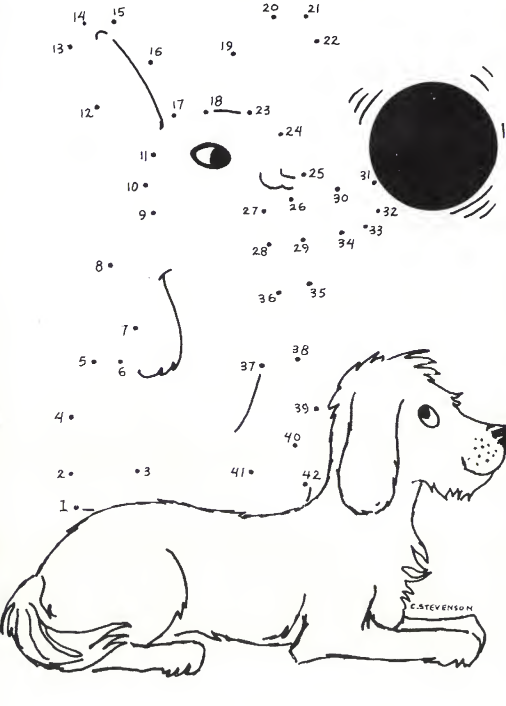




Und höre auf, mit deinen Füßen zu schlurfen.



Wieviel Quadrate kannst du in dieser Abbildung finden? Suche sorgfältig — es ist nicht so leicht, wie es aussieht.



Von Punkt zu Punkt

CHARLOTTE STEVENSON

Ein Ungeheuer mit einem drolligen Schnurrbart

MURRY T. PRINGLE

Immer wenn die arktische Eis- und Schneewüste am Polarkreis erwähnt wird, kommen einem drei Tiere in den Sinn. Es sind dies der Eisbär, der Seehund und das Walroß.

Der Eisbär und der Seehund sind geschmeidige, stromlinienförmige Tiere; das arme alte Walroß ist es nicht. Obwohl riesenhaft groß (ein erwachsenes männliches Walroß kann 4 m lang sein und 1.120 kg wiegen), kann dieses Geschöpf erstaunlich gut schwimmen. Sogar auf dem Land bewegt es sich mit bewundernswerter Geschwindigkeit und Behendigkeit vorwärts.

Etwas weiteres Überraschendes am Walroß ist, daß es das zugetanste von allen Meeressäugetieren ist und wirklich Menschen mag. Während ein junger Seehund vielleicht seinen Kopf an ein Menschenknie legt, klettert ein zutrauliches kleines Walroß gern über den ganzen Menschen.

Wenn ein Walroß jedoch älter wird, entdeckt es, daß der Mensch sein größter Feind ist, und wird bald gereizt und mißtrauisch. Dies ist eins der sehr wenigen Dinge, die ein Walroß jemals lernt; denn es sieht nicht nur ein bißchen dumm aus, sondern verhält sich gewöhnlich auch so. Gewiß ist sein Verstand nicht mit dem eines Menschen oder auch nur mit dem eines Eisbären zu vergleichen. Der Eisbär ist eins der klügsten Tiere in diesem Nordland und der zweitgrößte Feind des Walrosses.

Obwohl das Walroß normalerweise ein zahmes Tier ist, kann es sich doch gut gegen fast alle oder alles verteidigen, wenn es angegriffen wird. Es hat eine zähe, warzige Haut, die wie ein Panzer ist; und seine starken wilden Fangzähne können eine furchtbare Waffe sein.

Ein Eskimo muß sowohl Mut als auch Können haben, um dieses Tier zu besiegen. Für die Menschen im Norden ist das Walroß das Tier, das am meisten zu ihrem Lebensunterhalt beiträgt. Es liefert Nahrung, Klei-

Illustrationen von Richard Hull

dung, Mittel für Obdach und vieles andere.

Innen und außen, vom Kopf bis zum Zeh — der Eskimo kann praktisch jeden Teil von dem Ungeheuer mit dem drolligen Schnurrbart gebrauchen. Die Haut vom männlichen Walroß ist zu zäh, aber die vom weiblichen ergibt stabile Bootsverkleidungen. Das Fleisch von einem Walroß reicht viele Monate; und die großen Mengen Öl, die in seinem Riesenkörper enthalten sind, werden zum Kochen, Rohessen, Heizen und Leuchten gebraucht. Der Magen wird ein Behälter, und den Kopf benutzt man als Trommel.

Aus den Walroßzähnen entstehen Geräte und Waffen, oder sie werden in Gegenstände eingearbeitet, die an Touristen verkauft werden. Diese Fangzähne sind lang und dolchähnlich. Auf diese Zähne ist der lateinische Name des Walrosses ,,Odobenus vosmarus" zurückzuführen, was soviel bedeutet wie: ,,der auf seinen Zähnen geht". Und genau das tut es! Dieses Monstrum treibt sich buchstäblich mit seinen Fangzähnen vorwärts, sie als Picken oder Beine gebrauchend. Seine Fangzähne werden auch als todbringende Waffen benutzt, was mehr als ein herumstreichender Eisbär schon zu seinem Schaden entdeckt hat.

Diese Zähne sind gute Harken beim Ausgraben von Muscheln und zum Sammeln von andern Schalentieren, wovon sich ein Walroß ernährt.

Der Mensch hat das Walroß schonungslos gejagt und war deshalb schuld daran, daß es schon fast ausgestorben war. Jetzt sind die Tiere durchs Gesetz geschützt. Den Eskimos ist es jedoch noch immer erlaubt, sie zu jagen; denn sogar heutzutage sind manche Dörfer für ihre Existenz fast ganz vom Walroß abhängig.

Ein Walroß wagt sich selten sehr weit ins Land hinein. Das ganze Jahr hindurch ernährt es sich an den Rändern des Polarpackeises. Wenn das Packeis im Herbst nach Süden treibt, geht das Walroß mit. Dieses Tier ist eine gesellige Kreatur und zieht in Herden von mehreren Hundert geräuschvoll weiter, und zwar durch Festhalten auf Eisschollen oder durch Schwimmen.

Im Wasser kann ein Walroß fest einschlafen, ohne daß die Gefahr besteht, daß es sinkt und ertrinkt. Es tut dies, indem es seinen Hals mit Luft aufbläst und auf der Oberfläche schwimmt. Dies mag als die beste Zeit erscheinen, ein Walroß zu erlegen, aber kaum ein Jäger tut es; denn das Tier kann sinken und verlorengehen, nachdem es geschossen worden ist. Wenn das auch nicht passieren sollte, so ist es doch eine anstrengende Arbeit, fast 25 Zentner totes Gewicht an Land zu schleppen. Und wenn der Angriff mißlingt, ist das Walroß aufgeweckt und kampfbereit. Im Wasser ist der Mensch kein Gegner für ein Walroß und auch nicht der Eisbär.

Eisbären haben Walroßfleisch gern als Abwechslung zu ihrer üblichen Nahrung, die aus Seehunden, Fischen und Wurzeln besteht. So versuchen sie manchmal, ein junges Walroß zu fangen. Ein ausgewachsenes Walroß greift der Bär kaum an, da es zwei- oder dreimal so groß ist wie er. Sollte ein Bär ein Walroß im Wasser angreifen, endet es meistens damit, daß der Bär tot oder halbertrunken ist.

Am liebsten jagen Eskimos und Eisbären das Walroß, wenn es an Land kommt, um zu schlafen oder ein Sonnenbad zu nehmen. Sich heimlich und leise wie eine große weiße Katze heranpirschend, hebt der Eisbär einen Stein oder einen großen Eisklumpen auf und schleudert dies auf den Kopf seines Feindes. Daß ein Bär Steine wirft, mag sich wie erdichtet anhören, ist aber ein übliches Verfahren in der Arktis und ist oft beobachtet worden.

Für alle, die die weiße arktische Wildnis ihre Heimat nennen, ist das Überleben nicht leicht, und das Walroß bildet keine Ausnahme. Hungrige Menschen und heimtückische steinwerfende Eisbären machen sein Leben alles andere als glücklich und sorgenfrei. Und doch ist ein junges Walroß gerade das — glücklich und sorgenfrei.



Segnungen des Zehnten

Die Gabe des Glaubens

Robert L. Simpson wurde von dem Glauben eines alten Maori, eines Bruders in Neuseeland, beeindruckt.

Als die Missionare ihn in seiner einfachen, kleinen und vom Hauptweg abgelegenen Fischerhütte besuchten, machte er sich eilends auf, um einen Umschlag hervorzusuchen, in den er eine beträchtliche Summe schwerverdienten Geldes gesteckt hatte. Sogleich übergab er den Umschlag mit dem Geld den Missionaren.

In dem Umschlag befand sich ein Brief vom Missionsbüro, der an den Mann adressiert war. Er konnte kein Englisch lesen, erkannte aber die Zahlen, die in dem Brief enthalten waren. Er dachte, die Mission brauchte die für einen bestimmten Zweck erwähnte Summe Bargeld, und er hatte es bereit.

Nachdem die Missionare ihm den Brief übersetzt hatten, war er überrascht, daß der Brief eine Quittung für den Zehnten des letzten Jahres war. Sein Glaube war so stark, daß er willens und bereit war, dieselbe Summe noch einmal zu zahlen, falls die Diener Gottes es für die Arbeit des Herrn brauchen sollten.



Illustrationen von Ted Henninger



Unsere Segnungen mit anderen teilen

Als LeGrand Richards präsidierender Bischof der Kirche war, traf er eines Tages einen Jungen, der einen großen, komisch geformten Kürbis trug. Bruder Richards fragte den Jungen, was er mit seinem Kürbis vorhätte.

,,Ich will ihn meinem Bischof als Zehnten geben für die Ernte, die mir meine ganz allein aufgezogenen Pflanzen gebracht haben", antwortete der Junge.

Bruder Richards fragte nach dem Namen des Jungen und unterhielt sich dann eine Weile mit ihm über die Wichtigkeit des Zehnten. Er erklärte, daß uns Segnungen zuteil werden, wenn wir unsern Zehnten zahlen und so mit andern teilen.

Ein paar Tage später, als Bruder Richards aus dem Bezirkslagerhaus in Salt Lake City kam, um in sein Büro zurückzukehren, sah er, wie ein altes Ehepaar einen kleinen Wagen belud. Sie waren dabei, die Vorräte nach Hause zu bringen, die sie soeben vom Lagerhaus erhalten hatten. Als Bruder Richards näher hinsah, erblickte er den Kürbis des Jungen auf ihrem Wagen. Seine Größe und komische Form machten einen Irrtum unmöglich.

Stellen Sie sich die Überraschung des Jungen vor, als er kurz darauf von Bruder Richards einen Brief erhielt, worin die Freude geschildert war, die sein Kürbis diesem dankbaren alten Ehepaar gebracht hatte. Sie konnten nun etwas Besonderes zum Sonntagsessen haben, weil ein Junge seine Segnungen geteilt hatte, indem er seinen Zehnten zahlte.





„Damit unsre Kinder wissen mögen"

PAUL R. ROYALL

„Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der Herr merkt und hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.

Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, an dem Tage, den ich machen will, mein Eigentum sein [1]."

Wie schön ist es, darüber nachzudenken, daß es der Wunsch Gottes ist, daß die Namen und glaubensvollen Werke aller seiner auserwählten Söhne und Töchter, die einen Bund gemacht haben, ihm zu dienen, in einem Buch der Erinnerung aufgezeichnet sein sollen, damit er darauf sehen und die darin enthaltenen Namen als die seiner getreuen Söhne und Töchter betrachten kann.

Keine Eltern, die den Titel „Eltern" verdienen, legen sich abends zur Ruhe nieder, ohne an ihre Kinder — Söhne und Töchter, mit denen sie gesegnet worden sind — zu denken und darum zu beten, daß Gott sie segnen und im Glauben ihres Vaters und ihrer Mutter erhalten möge. Eltern aus früheren Zeiten waren nicht anders darin. Auch sie wünschten, daß ihre Nachkommen auf die Worte der Propheten und weisen Männer, die Gott gesandt hatte, hörten. Eine der kostbarsten Perlen prophetischer Weisheit ist Lehi gegeben worden, wie es das Buch Mormon schildert. Als seine Todesstunde herannahte, dachte er liebevoll an seine Kinder, indem er ihnen Ratschläge und Unterweisung für ihr zukünftiges Leben gab. Dieser Patriarch sagte zu einem seiner Söhne:

„Denn Gott der Herr hat gesagt: Insofern ihr meine Gebote haltet, wird es euch im Lande wohl ergehen, und insofern ihr sie nicht haltet, werdet ihr von meinem Angesicht verstoßen werden.

Aber sehet, meine Söhne und Töchter, ich kann nicht ins Grab hinabgehen, ohne euch einen Segen zu hinterlassen; denn wenn ihr in den Wegen erzogen seid, die ihr wandeln sollt, so weiß ich, daß ihr nicht davon abweichen werdet [2]."

Einem Kind kann nicht erlaubt werden, wie eine wilde Blume zu wachsen; es muß erzogen und über das Leben und über Gott belehrt werden. Ein großer Zweck, der einem Buch der Erinnerung zugrunde liegt,

ist, ein Kind in den Wegen der Rechtschaffenheit zu erziehen, damit es sich Glauben und die reichen Erfahrungen seiner Eltern und Großeltern sowie Gotteserkenntnis zu eigen machen kann.

Eine andere faszinierende Geschichte im Buch Mormon ist die über König Benjamin, der sein Volk zusammengerufen hat, damit es die Worte des Herrn höre. Es hatten sich zu diesem Anlaß so viele Menschen versammelt, daß um den Tempel herum nicht genügend Raum war für alle, die die Rede hören wollten. Wie es in dem Bericht heißt, schlug jede Familie ihr Zelt so auf, daß der Eingang zum Tempel gerichtet war; und der König baute einen Turm, so daß er von den Bürgern gesehen und gehört werden konnte. Es wurde sogar für nötig gehalten, die Worte des Königs aufzuschreiben, so daß jede Familie wissen konnte, was er der Menge mitzuteilen hatte.

König Benjamin wünschte, daß sein Volk um den Herrn wissen sollte, um dadurch Erlösung und Erhöhung im Reich Gottes erlangen zu können. Sie lauschten mit tiefer Aufmerksamkeit; und als der Geist auf sie einwirkte, wurden sie voll Demut und bezeugten, daß sie an Jesus Christus glaubten und ihn als Herrn anerkannten. Der Geist ergoß sich mit solcher Macht über die Menschen, daß sie eine gewaltige Veränderung in ihrem Herzen erlebten und keine Neigung mehr hatten, Böses zu tun.

Aber unter den Leuten, die sich an jenem Tage versammelt hatten, gab es ein bedauerliches Versehen. Obwohl der Geschichtsschreiber jener Zeit das Ereignis niederschrieb, versäumten die Leute es, ein Buch der Erinnerung anzufertigen, wodurch ihren Kindern dieses bedeutsame Erlebnis in der Sprache ihrer Väter hätte gelehrt werden können. Mosiah schreibt über die Zeit, als sein Vater, König Benjamin, gestorben war und die Kinder herangewachsen waren, folgendes:

„Viele vom heranwachsenden Geschlecht konnten die Worte des Königs Benjamin nicht verstehen, weil sie zur Zeit, als er zu seinem Volke geredet hatte, noch kleine Kinder waren; und sie glaubten nicht an die Überlieferungen ihrer Väter.

Sie glaubten nicht an das, was von der Auferstehung der Toten gesagt worden war, auch nicht, daß Christus kommen werde.

Ihres Unglaubens wegen konnten sie das Wort Gottes nicht verstehen; und ihre Herzen waren verstockt.

Sie wollten sich auch nicht taufen lassen oder sich der Kirche anschließen. Und hinsichtlich ihres Glaubens waren sie ein abgesondertes Volk und blieben es von jener Zeit an, ja, sie verblieben in ihrem sündhaften und fleischlichen Zustand; denn sie wollten den Herrn, ihren Gott, nicht anrufen[3]."

Hat jemand von uns Kinder wie diese, die ihr Herz gegenüber der Wahrheit verhärtet haben, die sich nicht in Rechtschaffenheit der Kirche anschließen wollen, die sich vom Glauben und den notwendigen Werken abgewandt haben und in ihrem sündhaften und fleischlichen Zustand verbleiben wollen? Kann es möglich sein, daß einige von uns wunderbare geistige Erlebnisse gehabt, sie aber nicht für ihre Kinder niedergeschrieben haben und diese deshalb nichts von unserer Bekehrung zur Kirche oder von den bedeutsamen Ereignissen in unserm Leben wissen, die unsern Glauben an Gott bewirkt und gestärkt haben? Im 2. Buch Nephi lesen wir:

„Daher hat Gott der Herr mir versprochen, daß das, was ich schreibe, erhalten bleiben und meinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht aufbewahrt und überliefert werden soll, damit das Versprechen an Joseph erfüllt wird, daß sein Same nie vergehen würde, solange die Erde steht[4]."

Sie sehen aus diesen Worten, daß die Bücher im Buch Mormon wirklich ein Buch der Erinnerung sind. Somit könnte jeder von uns sein Buch der Erinnerung heilige Schrift nennen; denn für die eigene Familie ist es heilige Schrift, wenn es in der vom Herrn angeordneten Weise geschrieben ist. Nephi fährt fort:

„... und die Völker, die sie besitzen, sollen gerichtet werden nach den Worten, die geschrieben sind.

Denn wir schreiben fleißig, um unsre Kinder und auch unsre Brüder zu überzeugen, an Christus zu glauben und mit Gott versöhnt zu werden; denn wir wissen, daß wir aus Gnade selig werden nach allem, was wir tun können.

Und wir sprechen von Christus und freuen uns in ihm, wir predigen von ihm, und wir schreiben unsern Prophezeiungen gemäß, damit unsre Kinder wissen mögen[5]..."

Da haben wir, kurz und bündig gesagt, den Zweck des Buchs der Erinnerung: „... damit unsre Kinder wissen mögen." Dies Buch in unserer Familie kann also dazu beitragen, eine wirkliche Festung gegen die Macht des Widersachers zu errichten, damit er unsere Familienbande und unsern Glauben nicht zerstören kann.

Der Herr hat durch Offenbarung aufgezeigt, daß wir bei der Auferstehung einzeln und getrennt ins celestiale Reich gerettet werden können, um dann Diener zu sein; aber immer wenn das Wort des Herrn von der Erhöhung spricht, geschieht dies im Zusammenhang mit der Familieneinheit. Der erste Zweck des Buchs der Erinnerung ist also, die ewigen Verheißungen aufzuzeigen, die sowohl denen in der Familie heute als auch deren Vorfahren gegeben worden sind.

Einer Aussage über die Priestertumsgenealogie entnehmen wir folgendes:

„Das Buch der Erinnerung soll in einer Familie von Heiligen der Letzten Tage in seiner Wichtigkeit nach den Standardwerken den zweiten Platz einnehmen. Diese Familienaufzeichnungen sind Ergänzungen zu der heiligen Schrift und helfen dabei, die Nachkommen gläubiger Mitglieder der Kirche das

Evangelium Jesu Christi zu lehren. Diese Kenntnis der niedergeschriebenen Zeugnisse und geistigen Erlebnisse von Angehörigen sowie der Geschlechtsregister der Väter trägt dazu bei, das Herz der Kinder an ihre Väter zu binden und ihnen zu helfen, die Glaubensgrundsätze zu verstehen, die zur Erhöhung der Familie führen ...

Jede gläubige Familie soll sich befleißigen, ein Buch der Erinnerung zusammenzustellen. Darin soll die Geschichte der Familie enthalten sein, besonders die Geschichte über die geistigen Dinge, und es soll durch Inspiration geschrieben werden. Es soll auch ein Geschlechtsregister der Familie enthalten, damit die Kinder eine Möglichkeit haben, sich Kenntnisse über ihre Väter anzueignen" (*Improvement Era,* April 1966, S. 294 u. 295).

Was soll unser Buch der Erinnerung enthalten, damit es unsern Angehörigen einige der soeben erwähnten Punkte aufzeigt? Zuerst soll es eine Ahnentafel, eine Aufstellung unserer Vorfahren, und zwar jeweils Vater und Mutter, enthalten, die so weit zurückreicht, wie wir Aufzeichnungen darüber finden können. Diese Ahnentafel ist ein Familienregister und zeigt uns nicht nur, wer zu unserer Familie gehört, sondern gibt uns auch eine Übersicht darüber, worauf wir unsere Aufmerksamkeit beim Forschen konzentrieren müssen.

Als nächstes sollen zum Buch der Erinnerung vollständige Familiengruppenbogen gehören, welche die Namen des Vaters und der Mutter enthalten, wie sie auf der Ahnentafel erscheinen. Damit die Familie all ihre Verwandten kennen kann, muß sie sie als Familien zusammengestellt sehen. Somit zeigen die Ahnentafeln die Stammlinie auf und die Familiengruppenbogen die Nachkommenschaft.

Als nächstes soll ein persönlicher Bericht über jeden in der Familie erscheinen: Vater, Mutter und Kinder. Jedes glaubensfördernde Erlebnis soll im persönlichen Bericht aufgezeichnet werden. Die Kinder sollen dies einmal haben, damit sie über die Segnungen nachdenken können, die Gott in seiner Güte ihnen und ihren Eltern hat zuteil werden lassen. Wir haben die Pflicht, unsere Familie darüber so machtvoll zu unterweisen, daß ihr Herz gewandelt wird und sie bekehrt werden.

Wenn wir diese persönliche Geschichte schreiben, sollen wir die Ereignisse darin aufnehmen, welche die Familie enger zusammengeschlossen haben, und über Zeiten der Segnungen und der Prüfungen berichten, ebenso von den Segnungen des Herrn, die durch unsere guten Taten offenbar geworden sind.

Auch müssen wir bedenken, daß wir für unsere Kinder ein Buch der Erinnerung führen — nicht ein Album, das mit Dingen gefüllt ist, die fast jedermann erlebt. Das Buch muß so beschaffen sein, daß es den einzelnen als besonderen Menschen ausweist. Es ist mir fast unmöglich, mir vorzustellen, daß das von Enoch erwähnte Buch der Erinnerung ein Album gewesen sein soll. Aus diesem Buch hätten keine Bilder fallen können, noch hätten verwelkte Rosen zwischen den Blättern Platz gefunden; ebenso hätten keine unbedeutenden Gegenstände eingeklebt sein können. Wenn jemand dieses Buch las, konnte er von seinen Vätern lernen und dadurch seinen Glauben stärken, daß er das Walten der Hand Gottes unter seinen Vätern zu erkennen und zu verstehen begann.

Ein richtig zusammengestelltes Buch der Erinnerung kann uns zeigen, was an Forschungsarbeit für unsere Vorfahren getan worden ist und kann uns bei unserer zukünftigen Arbeit leiten, damit die heiligen Handlungen des Tempels für unsere Vorfahren vollzogen werden können. Heute, wo wir Namen für Tempelarbeit einzeln einreichen können, ist die Notwendigkeit für ein übersichtliches Buch der Erinnerung größer denn je. Während wir die Namen zusammensammeln und die heiligen Handlungen vollzogen werden, müssen wir systematisch Familiengruppenbogen zusammenstellen, um sicher sein zu können, daß die Arbeit für alle in der Familie getan wird.

Ein sehr wichtiger Grund zur Führung eines Buchs der Erinnerung ist, den Nachkommen eine Aufzeichnung des Glaubens zu hinterlassen, woran sie sich mit einer gewissen Sicherheit klammern können, wissend, daß ihre Vorfahren ebenso wie sie Glück und Freude, Sorge und Herzeleid erlebt und ebenso Fehler begangen haben und sie daraus erkennen können, daß Gott allen seinen Kindern, die seine Gebote zu halten bestrebt sind, vergibt und sie segnet.

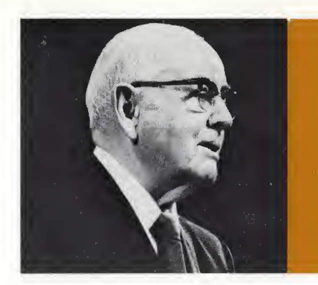
Somit soll das Buch der Erinnerung der ganzen Familie ein gemeinsames Ziel aufrichten. Freilich ist das Buch der Erinnerung nur ein Mittel und ein Werkzeug; aber wie können wir bauen, wenn wir keine Werkzeuge haben?

Ein Buch der Erinnerung für jeden in der Familie braucht nicht teuer zu sein. In jeder Gemeinde der Kirche gibt es Priestertumsbeamte, die gern beim Beschaffen des Materials für so ein Buch behilflich sind. Den Gruppenpräsidenten der Hohenpriester ist diese Aufgabe übertragen worden; und sie und die Mitglieder ihres Kollegiums werden alles in ihrer Macht Stehende tun, um darauf zu achten, daß die Mitglieder der Kirche die nötige Hilfe bekommen, damit sie den Willen des Herrn befolgen können.

Das Buch der Erinnerung hilft uns dabei, ein glückliches, harmonisches Familienleben zu schaffen. Ich bezeuge Ihnen, daß ich weiß, daß dieses Werk Wahrheit ist.

1) Maleachi 3:16, 17. 2) 2. Nephi 4:4,5. 3) Mosiah 26:1-4. 4) 2. Nephi 25:21. 5) 2. Nephi 25:22, 23, 26.

Bruder Royall war 10 Jahre Generalsekretär der Genealogischen Gesellschaft. Er war 5 Jahre Hoherrat im Pioneer-Pfahl. Zur Zeit unterrichtet er in der Klasse „Evangeliumslehre" in der Capitol-Hill-Second-Ward im Salt-Lake-Pfahl.



Das Werk Gottes rein und mutig vorwärtsbringen

SPENCER W. KIMBALL

Meine Brüder, Schwestern und Freunde, wieder ist ein April gekommen und mit ihm der Geburtstag unseres Herrn Jesus Christus, den wir am 6. April feiern. Dieses Wochenende halten wir die 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche ab.

Während der letzten drei Konferenzen präsidierte Harold B. Lee über die Versammlungen. Wir vermissen ihn sehr. Er war ein fähiger, begabter, tapferer und großer Mann, der stets darauf bedacht war, den Weisungen des Herrn gehorsam zu sein.

Seit dem 26. Dezember ist es einsam ohne ihn. Er war ein Gipfel inmitten der Felsengebirge. Jetzt gehört er der Ewigkeit an.

Schwester Jo M. Shaw schrieb zu seinem Andenken ein Gedicht, das ich zitieren und damit unsere Liebe zu Harold B. Lee zum Ausdruck bringen möchte. Wir sind froh, daß Schwester Lee heute unter uns ist.

Zum Andenken an einen Propheten Gottes

Harold B. Lee

Ein Prophet starb, und an seinem
Grabe
Standen trauernd die Heiligen
Gottes.
Wir weinten und der Himmel weinte,
und
Die Tränen fielen auf den Winter-
boden.

Einige lebten und starben
Und wußten nicht um seine
Berufung,
Wußten nicht, daß er
Gottes Prophet war.

Einige fanden in ihm Trost,
Ohne ihn jemals von Angesicht
Zu Angesicht geschaut,
Seine Hand gehalten oder seine
Stimme gehört zu haben.

Einige lebten in seiner Nähe
Und knieten mit ihm im Gebet.
Sie kannten jenen edlen Mann
Und seine väterliche Sorge.

Ich preise seinen Namen, denn ich
kannte ihn!
Ich werde nie den Tag vergessen,
An dem ich weinte und der Himmel
weinte —
An jenem traurigen Tag im
Dezember.

Sosehr wir seinen Tod betrauern, jetzt gibt es nur eines für uns — wir müssen unverzagt vorwärtsschreiten.

Auf den letzten Pressekonferenzen wurde wiederholt die Frage gestellt: ,,Was werden Sie jetzt als Führer der Kirche tun?

Meine Antwort lautete, daß ich während der vergangenen 30 Jahre als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel am Aufbau des gegenwärtigen umfangreichen Programms der Kirche und an der Ausarbeitung von Richtlinien beteiligt gewesen bin. Ich sehe keine großen Änderungen in der nahen Zukunft, aber ich hoffe einigen bereits bestehenden Bestrebungen mehr Nachdruck verleihen zu können. Es ist an der Zeit, daß wir unsere Bemühungen vereinen, unsere Programme festigen und die Richtlinien bekräftigen.

Die größten Anforderungen an uns stellt das schnelle Wachstum der Kirche. Der Zustrom an neuen Mitgliedern ist außerordentlich groß. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt. Vor 30 Jahren zählte die Kirche keine Million Mitglieder, heute gibt es mehr als drei Millionen Heilige. 1943 hatten wir 146 Pfähle, heute sind es über 635. 1943 hatten wir 38 Missionen, heute sind es 107. 1943 gab es in Übersee keinen Pfahl, heute sind es bereits über 70. Diese beispiellose Entwicklung freut uns, sie stellt uns aber vor große Aufgaben. Auf Zahlen legen wir wenig wert; uns kommt es zuerst darauf an, daß alle Menschen ewiges Leben erlangen können.

Die bedeutsame Aufgabe im Jahr 1974 wird es sein, für die schnell wachsenden Einheiten der Kirche Führer heranzubilden, die den Mitgliedern helfen, sich von der Welt, in der sie leben müssen, rein zu erhalten. Lassen Sie mich einige wichtige Punkte hervorheben.

Zunächst einmal hinsichtlich unserer Pflichten als Staatsbürger. Am Anfang dieser Evangeliumszeit hat der Herr zu verstehen gegeben, was für eine Haltung seine Kirche zur Regierung des Landes einnehmen

soll. In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith hat er gesagt:

,,Und nun, mit Bezug auf die Landesgesetze, wahrlich, ich sage euch: Es ist mein Wille, daß mein Volk darauf bedacht sei, alles zu tun, was ich ihm gebiete.

Das Gesetz des Landes, das verfassungsgemäß ist und den



Grundsatz der Freiheit schützt, zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit, gehört der ganzen Menschheit an und ist in meinen Augen gerechtfertigt.

Deshalb rechtfertige ich, der Herr, euch und eure Brüder meiner Kirche, wenn ihr das verfassungsgemäße Gesetz des Landes unterstützt[1]."

In Übereinstimmung mit dieser Offenbarung formulierte später die Kirche den zwölften Glaubensartikel folgendermaßen: ,,Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Obrigkeiten untertan zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen."

Auf einer Generalkonferenz der Kirche im Jahre 1835 wurde von den Anwesenden ,,eine Erklärung über unseren (Standpunkt über) Regierungen und Gesetze im allgemeinen" einstimmig angenommen. Darin heißt es:

,,Wir glauben, daß alle Regierungen Beamte und Behörden brauchen, um die Gesetze zu vollziehen, und daß solche, die das Gesetz unparteiisch und gerecht anwenden, gesucht und durch die Stimme des Volkes (wenn in einer Republik) oder durch den Willen des Staatsoberhauptes aufrechterhalten werden sollten[2]."

Im Jahre 1903 hat Joseph F. Smith gesagt: ,,Die Kirche an sich mischt sich nicht in die Politik ein; die Mitglieder der Kirche gehören der politischen Partei an, der sie ihr Vertrauen schenken[3]."

Auf der Herbst-Generalkonferenz im Jahre 1951 sagte Stephen L. Richards von der Ersten Präsidentschaft:

,,Das unschöne Verhalten der Anhänger der verschiedenen politischen Parteien beeinträchtigt die Einheit der Kirche. Obwohl sich die Kirche das Recht vorbehält, die Grundsätze guten Regierens zu fördern, nämlich Gleichheit, Recht, Freiheit und Unbescholtenheit der Beamten, und sie ihre Mitglieder dazu anregt, am öffentlichen Leben aktiv teilzuhaben und ihre Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen, übt sie doch keinen Zwang auf die persönliche Freiheit des einzelnen aus, wenn er seine eigene Entscheidung zu treffen hat. Wenn dies jemand macht, so tut er es ohne Berechtigung[4]."

Diese Worte bestätigen noch einmal die Stellungnahme der Kirche hinsichtlich Regierung und Politik.

Jeder Heilige der Letzten Tage soll das verfassungsgemäße Gesetz des Landes, in dem er lebt, unterstützen, es befolgen und achten.

Unser nächstes Problem ist ganz eindeutig die Welt, nicht die hohen Berge, die weiten Täler, die heißen Wüsten und die tiefen Meere, sondern die Lebensweise der Welt, die sich zu viele von uns zu eigen gemacht haben.

,,Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist", sagte Johannes. ,,So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt[5]."

Das Eindringen der Welt in unser Leben ist bedrohlich! Wie schwer ist es doch für viele von uns, zwar in der Welt, aber nicht mit ihr zu leben.

Durch den Propheten Jesaja sind uns folgende Worte des Herrn überliefert worden:

„Ich will den Erdkreis heimsuchen um seiner Bosheit willen und die Gottlosen um ihrer Missetat willen und will dem Hochmut der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demütigen[6]."

Als der Satan den Herrn auf einen hohen Berg führte, versprach er ihm: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest[7]."

Was der Teufel dem Herrn geben wollte, waren die Lasterhöhlen der Sünde, der körperlichen Genüsse und Versuchungen des Fleisches.

Am Anfang bereitete der Herr seine Pläne sorgfältig vor und sprach: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen[8]."

An einer anderen Stelle sagte er: „So werdet ihr von aller Sünde geheiligt und könnt euch in dieser Welt der Worte des ewigen Lebens und in der zukünftigen Welt des ewigen Lebens, ja selbst der unsterblichen Herrlichkeit erfreuen[9]."

Der Werke des Fleisches sind viele, wie Paulus sagt: „In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen (sie sind bereits gekommen!). Denn es werden die Menschen viel von sich halten ..., hoffärtig ..., zuchtlos...[10]" „Weil sie so die Wahrheit über Gott gegen eine Lüge eintauschten, lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus. Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen, und ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit Frauen auf und entbrannten in Leidenschaft zueinander[11]." Erpresser, Diebe, Trunkenbolde.

„Ihr seid treulos gegen Gott wie Ehebrecher! Freundschaft mit dieser Welt bedeutet Feindschaft gegen Gott. Wißt ihr das nicht[12]?"

Das waren einige der häßlichen Taten, die in der Welt zu finden sind.

Kurz vor seiner Kreuzigung bat der Herr: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen[13]."

Unsere Gebete und Anstrengungen sind darauf ausgerichtet, daß die Mitglieder der Kirche durch einen rechtschaffenen Lebenswandel geheiligt werden können.

Paulus bezeichnet das Rechtfertigen dieser häßlichen Übertretungen als „verführerische Lehren", deren Urheber „böse Geister" sind[14]. Dieser verzerrte und krankhafte Lebenswandel hat sich in diesem Jahrhundert nicht geändert, er ist möglicherweise noch gemeiner, boshafter und vulgärer geworden.

Wir bitten unsere Mitglieder auf der ganzen Welt inständig: „So unterwerfet euch dem Gott, und widerstehet dem Teufel, dann wird er von euch fliehen[15]."

Das, was wir sagen, bestätigt und bekräftigt die Grundsätze des Evangeliums. Wir ermahnen unsere Mitglieder, an „heiligen Stätten" zu stehen[16].

Was wir Ihnen heute sagen, ist keine neue Lehre, sondern sie besteht schon seit Anbeginn dieser Welt.

Einige mögen vielleicht angesichts der Zustände in der Welt und der Zunahme des Bösen beunruhigt sein, aber der Herr hat gesagt: „Seid ihr aber vorbereitet, so braucht ihr nichts zu fürchten[17]" und „Den Frieden lasse ich euch ... Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht[18]."

Sie sind hierhergekommen, um Unterweisung und Führung zu erhalten. Es ist unsere Aufgabe, Ihnen Weisung und Führung zu erteilen. Wenn die Brüder sprechen, werden Sie die Inspiration des Herrn verspüren. Das Evangelium gibt unserem Leben Ziel und Zweck. Es ist der Weg zum Glück.

Schwester Eliza R. Snow hat über den Herrn folgendes geschrieben:

„Er zeigte uns den rechten Weg
Durch Wort und eigne Tat,
Zum Licht und Leben, himmelwärts,
Nach Gottes ew'gem Rat[19]."

Die Familie ist die Grundlage. Wir sind Kinder des Vaters im Himmel, und er liebt uns. Unsere Seele ist unzertrennbar mit unserer Nachkommenschaft verbunden. Alle moralischen Grundsätze sind im Evangelium Jesu Christi enthalten.

Diese Erkenntnis führt zu normalen und sittlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau, die am Altar die Ehe geschlossen haben, wo sie ein bevollmächtigter Diener des Herrn für die Ewigkeit aneinander gesiegelt hat. Die Heiligen unter den Hebräern wurden ganz richtig belehrt: „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten[20]."

Von denen, welche die Ehe herabwürdigen, sie auf spätere Jahre verschieben oder sie verbieten, sprach der Apostel Paulus verurteilend. Gewöhnlich führt Egoismus und Gefühlslosigkeit die Menschen dazu, nicht zu heiraten. Viele sprechen sich gegen die Ehe aus. Sogar einige unter uns verschieben die Ehe und äußern sich negativ über sie. Wir ermahnen alle, die von den „verführerischen Lehren" des Teufels irregeführt worden sind, sich zu bekehren. Wir appellieren an alle Menschen, eine normale Ehe als Grundlage für wahres Glück zu akzeptieren. Der Herr hat den Menschen die Fortpflanzungsorgane nicht als Spielzeug gegeben. Grundsätzlich muß man voraussetzen, daß aus einer Ehe Kinder hervorgehen. Der Psalmist schreibt:

„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen (den Kindern) gefüllt hat[21]!"

Diejenigen, die absichtlich ehrenhafte Elternschaft verweigern, sind zu bedauern, denn die große Freude der Elternschaft ist die Voraussetzung für ein normales, erfülltes Leben. Wir möchten Sie auf das Gebot des Herrn aufmerksam machen: „Seid fruchtbar und mehret

euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan [22]."

Einige Verse weiter heißt es: ,,Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut [23]."

In unserer Evangeliumszeit hat der Herr folgendes gesagt: ,,Denn sie [die Jungfrau] ist ihm [dem Manne) gegeben, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, nach meinem Gebot, und um die Verheißung zu erfüllen, die mein Vater vor der Grundlegung der Welt gegeben, und zu ihrer Erhöhung in den ewigen Welten, daß sie Seelen der Menschen erzeugen können, denn hierin dauert das Werk meines Vaters fort, damit er verherrlicht werde [24]."

Wir sprechen uns entschieden gegen das Überhandnehmen von Ehescheidungen aus. Jeder Mann soll seine Frau sein ganzes Leben lang lieben und beschützen, und sie soll ihren Mann lieben, ehren und achten. Der Herr sagte: ,,Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein ein Fleisch [25]."

Der Apostel Paulus hat gesagt: ,,Die Frauen seien untertan ihren Männern als dem Herrn.

Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde ...

Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben ...

So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.

Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehaßt; sondern er nährt es und pflegt es, gleichwie auch Christus die Gemeinde [26]."

Diese Schriftstelle wird oftmals von dem Mann und der Frau falsch verstanden. Denken Sie sorgfältig über die Worte des Paulus nach und hadern Sie nicht mit dem Vater im Himmel. Wenn ein Mann in seiner Familie die Führung übernimmt, wie es Christus in seiner Kirche tut, dann bleibt nicht mehr viel zu tun.

Untersuchen Sie die Ehescheidungen, die Sie kennen, und Sie werden herausfinden, daß meistens Egoismus der wahre Grund dafür gewesen ist.

Die meisten Scheidungen sind nicht zu rechtfertigen und sind nur eine Folge von Schwäche und Egoismus. Die Scheidung ruft bei Mann und Frau oftmals großes Unglück hervor und richtet bei den Kindern, die nicht wissen, wo sie hingehören, nicht wiedergutzumachenden Schaden an.

Es ist ein Gipfel an Egoismus, wenn unschuldige Kinder wegen des Fehlverhaltens ihrer Eltern leiden müssen. Wie oft hören wir von ... geschiedenen Personen, daß es ... für die Kinder besser sei, bei Vater oder bei Mutter allein aufzuwachsen als in einer Familie, wo die Eltern ständig streiten. In Wirklichkeit braucht es aber keine streitenden Eltern zu geben.

Eine Untersuchung einer langen Liste von Scheidungen zeigt, daß nahezu alle Scheidungen durch Selbstsucht hervorgerufen worden sind. Jeder wollte so viel wie möglich haben, aber so wenig wie möglich geben. Ferner ergab die Untersuchung, daß bei etwa 90 Prozent der Fälle geschlechtliche Unmoral eines oder beider Partner die Ursache der Scheidung war.

Unsittlichkeit ist vollkommen egoistisch. Kann man auch nur ein selbstloses Motiv in der geschlechtlichen Sünde erkennen? Wenn zwei gute Menschen ihren Egoismus abbauen, dann können sie sich in den meisten Fällen vertragen.

Die Abtreibung ist ein zunehmendes Übel, gegen das wir uns entschieden aussprechen. Die schreckliche Sünde einer vorsätzlichen Abtreibung ist kaum zu rechtfertigen. Es ist fast unglaublich, sich einer Abtreibung zu unterziehen, nur um sich Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu ersparen oder sich seiner elterlichen Pflicht zu entziehen.

Wie kann sich jemand solch einem operativen Eingriff unterziehen oder so etwas gutheißen oder finanziell unterstützen? Wenn irgendwelche schwerwiegende Gründe so etwas rechtfertigen, dann sollen es doch tatsächlich Ausnahmen sein. Wir setzen diese Sünde an die vorderste Stelle derer, vor denen wir die Menschheit warnen.

,,Die Abtreibung muß als eine der empörendsten und sündhaftesten Praktiken unserer Zeit betrachtet werden, wo wir Zeugen der erschreckenden Laxheit sind, die zu geschlechtlicher Unmoral führt [27]."

Die Kirche hat sich entschieden gegen Rauschgift und ähnliche Substanzen ausgedrückt, die zur Sucht oder zu geistigen oder körperlichen Schädigungen führen. Wir möchten noch einmal in aller Entschiedenheit dagegen Stellung beziehen.

Wir sagen allen Menschen, von der Kindheit an bis ins hohe Alter, daß sie sich vor einem der zerstörerischsten Übeln des Satans in acht nehmen sollen: dem Mißbrauch des eigenen Körpers und daß sie sich vor den Ketten der Knechtschaft, des Leids und der Gewissensbisse hüten, die einem dadurch angelegt werden können.

Der Körper des Menschen ist die heilige Wohnstätte seines Geistes und eine Schändung dieses Heiligtums bringt nur Kummer und Leid. Wir legen Ihnen eindringlich ans Herz: Bleiben Sie rein und unbefleckt.

Judas hat geschrieben: ,,Zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen gottlosen Lüsten wandeln [28]."

Wir ermahnen mit Petrus: ,,Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten [29]." Meiden Sie ein unzüchtiges Zurschaustellen des Körpers, Pornographie oder andere Verirrungen, die den Geist und den Körper beschmutzen. Meiden Sie unmoralisches Berühren des eigenen Körpers oder den eines anderen und Geschlechtsverkehr außerhalb der

Ehe. Der Herr hat Lasterhaftes immer verboten, und wir betonen dies besonders. Auch in der Ehe warnen wir vor Übermaß und Ausschweifungen. Keine noch so großen Vernunftsgründe können einen enttäuschten Vater im Himmel zufriedenstellen. In diesem Zusammenhang möchte ich einige Worte Billy Grahams hier wiedergeben:

,,Die Bibel spricht offen von dem natürlichen Geschlecht des Menschen und preist den richtigen Gebrauch. Sie stellt es als etwas von Gott Erschaffenes und Gewolltes dar. Es geht aus der Schrift klar hervor, daß Gott die körperliche Anziehungskraft zwischen Mann und Frau aus zwei Gründen geschaffen hat: für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts und um der Liebe zwischen Mann und Frau Ausdruck zu verleihen, die zur wirklichen Einheit führt. Das Gebot Gottes an den ersten Mann und die erste Frau, ein Fleisch zu sein, war ebenso wichtig wie sein Gebot, seid fruchtbar und mehret euch.

Aus der Bibel geht eindeutig hervor, daß das Böse nicht etwa der Geschlechtsverkehr zwischen Mann und Frau ist, sondern lediglich der Mißbrauch von etwas Reinem und Gutem. Sie lehrt, da Sex ein wunderbarer Diener, aber auch ein schrecklicher Herr sein kann, daß er eine Schöpfungskraft sein kann, die machtvoller ist als irgendeine Kraft, die wir kennen, wenn Liebe, Glück und Kameradschaft gepflegt werden, oder er kann zur Vernichtungskraft des Lebens werden[30]."

Wir bestätigen noch einmal unsere unveränderliche Haltung gegen Unreinheit jeglicher Art.

Unsere Mütter haben eine heilige Aufgabe. Ich zitiere nun eine Stellungnahme der Ersten Präsidentschaft der Kirche, die wir in aller Form unterstützen:

,,Mutterschaft ist eine heilige Berufung, den Plan Gottes auszuführen, nämlich jene Geister hingebungsvoll aufzuziehen und an Körper und Geist zu pflegen, die ihren ersten Stand behalten haben und die auf die Erde kommen, daß sie ihren zweiten Stand einnehmen, und darauf zu achten, daß ,sie alles tun werden, was immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird[31]'. Es ist die Aufgabe der Mutter, darauf zu achten, daß sie ihren zweiten Stand behalten, denn ,wer seinen zweiten Stand behält, soll vermehrte Herrlichkeit empfangen für immer und ewig[32]'.

Dieser göttliche Dienst kann nur von einer Mutter geleistet werden. Er kann auf niemand anderen übertragen werden. Kindermädchen können dies nicht tun, ebensowenig Kindergärten oder Heime. Nur die Mutter kann mit Hilfe ihres lieben Mannes, mit der Hilfe von Brüdern und Schwestern die erforderliche Obhut gewähren.

Die Mutter, die ihre Kinder der Obhut anderer anvertraut, damit sie nicht ihrer Mutterpflicht nachzukommen braucht, sei es nun für Luxus, Ansehen oder aus gesellschaftlichen Gründen, soll daran denken, daß ein Kind, ,sich selbst überlassen seiner Mutter Schande[33]' macht. In unseren Tagen hat der Herr gesagt, daß die Sünde auf dem Haupt der Eltern[34] ruht, wenn sie nicht ihre Kinder in den Grundsätzen der Kirche unterweisen.

Mutterschaft steht der Göttlichkeit am nächsten. Sie ist der höchste und heiligste Dienst, welchen die Frau annehmen kann. Der Platz der Mutter ist neben den Engeln, wenn sie ihre Berufung erfüllt. Euch Müttern in Israel sagen wir, Gott segne und beschütze euch. Er gebe euch Kraft und Mut, Glauben und Erkenntnis und die heilige Liebe zum Dienst, die euch befähigt, eure heilige Berufung voll zu erfüllen. Euch Müttern und zukünftigen Müttern sagen wir: Seid keusch, haltet euch rein, lebt rechtschaffen, damit eure Nachkommenschaft bis auf die letzte Generation euch preisen wird[35]."

Wir haben vor, das Werk Gottes rein und mutig vorwärtszubringen und das wahre Evangelium einer Welt zu verkünden, die es so notwendig braucht.

Das ewige Leben ist unser Ziel. Und es kann nur erlangt werden, wenn man dem Weg folgt, den der Herr vorgezeichnet hat.

Ich weiß, daß dies wahr und richtig ist. Ich liebe den Vater im Himmel und seinen Sohn, und ich bin froh, ihnen ein Diener sein zu dürfen, um ihr großes, ewiges Werk vorwärtszubringen. Ich bezeuge dies im Namen Jesu Christi. Amen.

Rede auf der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

1) LuB 98:4-6. 2) LuB 134:3. 3) Improvement Era, Juni 1903, Seite 626. 4) Stephen L. Richards, Conference Report, Oktober 1951, Seite 114-115. 5) 1. Johannes 2:15, 16. 6) Jesaja 13:11. 7) Matthäus 4:9. 8) Moses 1:39. 9) Moses 6:59. 10) 2. Timotheus 3:1-3. 11) Römer 1:25-27, 30, Übers. Die Gute Nachricht. 12) Jakobus 4:4, Übers. Die Gute Nachricht. 13) Johannes 17:15. 14) 1. Timotheus 4:1. 15) Jakobus 4:7, Übers. Rupert Storr. 16) LuB 45:32. 17) LuB 38:30. 18) Johannes 14:27. 19) Gesangbuch, Nr. 13. 20) Hebräer 13:4. 21) Psalm 127:3, 5. 22) 1. Mose 1:28. 23) 1. Moses 1:31. 24) LuB 132:63. 25) 1. Mose 2:24. 26) Epheser 5:22, 23, 25, 28, 29. 27) Priestertumsnachrichten, Jahrgang 9, Nr. 1. 28) Judas 18. 29) 1. Petrus 2:11. 30) Billy Graham, What the Bible Says About Sex, Reader's Digest, Mai 1970, Seite 118. 31) Abraham 3:25. 31) Abraham 3:26. 33) Sprüche 29:15. 34) Siehe LuB 68:25. 35) Message of the First Presidency, Deseret News Weekly Church Edition, Oktober 1942, Seite 5.



Wie wichtig das Beten ist

N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Es ist erst eineinhalb Jahre her, als ich auf unserer feierlichen Sitzung gebeten wurde, den Mitgliedern einen neuen Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als Propheten, Seher und Offenbarer — Präsident Harold B. Lee — zusammen mit den anderen Generalautoritäten und Hauptbeamten der Kirche zur Bestätigung vorzuschlagen.

Bruder Lee war ein hervorragender, dynamischer Führer, von allen geliebt und geachtet, und viel ist in der kurzen Zeit seiner Präsidentschaft geschafft worden. Sein Hinscheiden kam für uns alle überraschend und war sehr schmerzlich. Wir sind uns aber dessen bewußt, daß der Herr ihn zu großem Lohn und zu einem anderen Dienst heimgerufen hat. Nach seinem Hinscheiden wurde unser geliebter Präsident, Spencer W. Kimball, zum Propheten Seher und Offenbarer und zum Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berufen, eingesetzt und ordiniert.

Ich will Ihnen bezeugen, daß Bruder Kimball vom Herrn auserwählt und vorherordiniert worden ist, in dieser unserer Zeit über die Kirche zu präsidieren. Wunder sind für ihn vollbracht worden, um es für ihn möglich zu machen, daß er heute in guter Gesundheit hier weilt, um diese hohe Ehre zu empfangen und diese schwere Aufgabe zu übernehmen. Er ist auf den Pfahlkonferenzen und auf der feierlichen Versammlung heute morgen mit Begeisterung bestätigt worden. Es ist wahrhaftig eine Ehre und ein Segen für mich, zu seinem Ratgeber berufen worden zu sein, und ich hoffe und bete wirklich, daß der Herr mir die Weisheit, Urteilskraft, Inspiration und Fähigkeit, gepaart mit Entschlossenheit, geben wird unter seiner Weisung in einer ihm und dem Herrn annehmbaren Weise zu dienen, um zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden beizutragen.

Ich rufe die Mitglieder der Kirche in aller Welt auf, sich zu vereinigen und ihn als den Mann anzuerkennen und zu unterstützen, den Gott als Propheten, Seher und Offenbarer, als Apostel Jesu Christi und als Präsidenten seiner Kirche und seines Reiches berufen hat, und ich fordere die Mitglieder auf, ihren persönlichen Pflichten zur Förderung der Sache der Gerechtigkeit und im Streben nach ihrer eigenen Erlösung und Erhöhung nachzukommen.

Und weiter, so spricht der Herr:

„Darum sollt ihr ... auf alle seine Worte und Gebote achthaben, die er euch geben wird, wie er sie empfängt, und sollt in Heiligkeit vor mir wandeln.

Denn ihr sollt sein Wort in aller Geduld und im Glauben annehmen, als komme es aus meinem Munde.

Wenn ihr diese Dinge tut, so werden die Pforten der Hölle euch nicht überwinden; ja, Gott der Herr wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Heil und seines Namens Herrlichkeit erschüttern" (LuB 21:4-6).

Es liegt jetzt genau 144 Jahre zurück, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nach Weisung des Herrn gegründet wurde, und der Prophet Joseph Smith wurde von ihm als erster Präsident dieser Kirche in diesen, den Letzten Tagen berufen, und den Mitgliedern wurde das geboten, was ich gerade zitiert habe. Wir alle haben die Pflicht, vorwärts zu gehen und dazu beizutragen, daß das Reich Gottes aufgerichtet wird und die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit voranschreitet, indem wir Menschen zu Christus führen.

Ebenso werden wir durch den Tag, den wir nächste Woche feiern, daran erinnert, daß unser Herr und Heiland durch das großartige Wunder der Auferstehung die Bande des Todes gebrochen hat und als Auferstandener dem Grab entstiegen ist. Es ist natürlich, richtig und angemessen, daß die Christen in aller Welt Geist und Herz in Dankbarkeit dem großen Opfer zuwenden, das Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, gebracht hat, der sein Leben für Sie und mich und für die ganze Menschheit hingegeben hat, damit unsere Sünden vergeben werden und wir auferstehen und uns der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens erfreuen können, denn er hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des

Menschen zustande zu bringen" (Moses 1:39).

Er hat ferner gesagt: ,,Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen" (Joh. 17:3).

Und ebenfalls im Johannesevangelium steht geschrieben: ,,Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11:25, 26).

Auf dieser Konferenz ist vieles gesagt worden und es wird sicherlich noch mehr gesagt werden über das Opfer Jesu Christi und das große Wunder der Auferstehung und über seine Botschaft an die Welt. Allein durch ihn haben wir die Hoffnung auf die Auferstehung und das Leben nach dem Tode. Durch seine Propheten und auch selbst hat er uns den Plan des Lebens und der Erlösung kundgetan, der uns, wenn wir ihn annehmen und befolgen, die größte Freude, den größten Erfolg und Glück während unseres irdischen Daseins und ewiges Leben im Jenseits geben wird. Während Jesus Christus auf Erden weilte, lehrte er uns, wie wichtig das Beten ist und wie man betet, und über dieses Thema möchte ich ein paar Minuten zu Ihnen sprechen.

Er hat gesagt:

> ,,Und wenn ihr betet, soll ihr nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Synagogen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden ...
> Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.
> Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern ... Darum sollt ihr also beten: (Und er hätte auch gut sagen können: ,Darum sollt ihr auf diese Weise leben.') Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
> Unser täglich Brot gib uns heute.
> Und vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.
> Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen" (Matth. 6:5-7, 9-13).

Dieses Gebet wird oft als das Vaterunser bezeichnet, und man denkt dabei daran, daß man es immer wieder und wörtlich so aufsagen soll, wo der Herr doch in Wirklichkeit sinngemäß gesagt hat: ,,Darum sollt ihr auf die rechte Weise beten." Was er wollte, war, daß das, was er gesagt hat, uns am Herzen liegen soll. Durch das Beten sollen wir eine direkte, persönliche Verbindung zu Gott herstellen und ihn als unseren Vater im Himmel anerkennen. Wir müssen dabei aufrichtig sein, indem wir mit eigenen Worten auf einfache Weise unsere Dankbarkeit ihm gegenüber zum Ausdruck bringen und ihn um seine Führung und seine Segnungen bitten, die wir so dringend brauchen.

Als erstes muß, wie der Herr gesagt hat, die Tür gegen weltliche Ablenkungen verschlossen sein, damit wir uns auf das konzentrieren können, was wir dem Vater im Himmel sagen wollen. Wollen wir doch einmal die Worte in dem einfachen Gebet, das der Herr uns gegeben hat, genau betrachten.

Er sagte: ,,Unser Vater in dem Himmel!" Mit diesen Worten anerkennen wir Gott als unseren Vater, den Vater aller Menschen; und alle Menschen, wer immer sie seien und wo auch immer sie sein mögen, sind eingeladen, ihn als ihren Vater im Himmel anzurufen. Wie herrlich ist es doch, sich dessen bewußt zu sein und zu wissen, daß wir uns ohne vorherige Verabredung an den Vater im Himmel wenden und in aller Einfachheit und im Glauben unsere Seele vor ihm ausschütten können, da wir wissen, daß er da ist und unsere Gebete erhören kann und will und sie beantwortet. Wir wissen, daß er ein lebendiger Gott ist, der im Himmel wohnt, daß wir seine Geistkinder sind und daß sein Sohn Jesus Christus uns, wer immer wir auch sein mögen, gelehrt hat, Gott anzurufen und ihn als unseren Vater anzuerkennen.

Als nächstes sagte er: ,,Dein Name werde geheiligt." Wie wichtig ist es doch, daß Gottes Name im Alltag und besonders im Gottesdienst geheiligt wird. Wir können den Namen Gottes am besten dadurch heiligen, daß wir seinen Namen ehren und anderen helfen, das gleiche zu tun. Wir sollen seinen Namen heiligen, indem wir ihm unsere Liebe und Ehrerbietung erweisen und ihn im Gottesdienst anrufen und alles tun, was zu seiner Herrlichkeit gereicht.

Wenn wir denken: ,,Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel", müssen wir uns dessen bewußt sein, daß es nur eine Möglichkeit gibt, wie das zu bewerkstelligen ist, nämlich, indem wir ihn als unseren Gott anerkennen, seine Gebote halten und mithelfen, sein Reich hier auf Erden aufzubauen. Seine Kirche und sein Reich sind heute hier auf Erden aufgerichtet worden, und sie können nur in dem Maße weiter aufgebaut werden, wie wir das, was er uns gesagt hat, annehmen und befolgen und es der Welt verkündigen.

Im Jahre 1831 sagte der Herr zum Propheten Joseph Smith:

> ,,Die Schlüssel des Reiches Gottes sind Menschen auf Erden übergeben worden, und von nun an soll das Evangelium bis an die Enden der Erde ausgehen gleich dem Stein, der ohne Hände vom Berge losgerissen wurde und herabrollen wird, bis er die ganze Erde erfüllt ...
> Rufet den Herrn an, daß sein Reich sich über die ganze Erde ausbreiten möge und ihre Bewohner es empfangen und sich auf den künftigen Tag vorbereiten werden, an dem des Menschen





Sohn vom Himmel herniederkommen wird, angetan mit dem Glanz seiner Herrlichkeit, um dem Reiche Gottes, das auf Erden errichtet ist, zu begegnen.
Darum möge das Reich Gottes ausgehen, damit das Himmelreich komme, und du, o Gott, auf Erden wie im Himmel verherrlicht werdest und deine Feinde dir untertan gemacht werden. Denn dein sind Ehre, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen" (LuB 65:2, 5, 6).

Wenn wir beten, daß sein Wille getan werde, müssen wir bereit sein, unseren Teil dafür zu tun. Als ich noch ein Junge war, hat mein Vater zu mir gesagt: „Wenn du willst, daß deine Gebete erhört werden, dann stehst du am besten auf und machst dich an die Arbeit." Es hat keinen Zweck, darum zu beten, daß das Reich komme und sein Wille getan werde, es sei denn, wir sind bereit, etwas dafür zu tun.

Wenn wir an die Worte denken: „Unser täglich Brot gib uns heute", könnten wir auch gut sagen: „Gib uns, was wir heute brauchen", da wir erkennen sollten, daß wir in allem vollkommen vom Herrn abhängig sind. Er ist unser Schöpfer und der Geber aller Dinge. Er hat uns einen Verstand gegeben, mit dem wir denken, vernünftige Überlegungen anstellen und lernen können, und er erwartet von uns, daß wir unser Wissen und die Fähigkeiten, die wir entwickeln, anwenden, um in reichlichem Maße Gutes zu schaffen, damit wir das haben, was wir brauchen, und mit unserem Nächsten teilen können. Wir werden hiermit aufgefordert, über alles zu beten, was uns am Herzen liegt, und um alles, was für unser Wohlergehen not ist. Wie wichtig ist es doch, daß wir würdig sind, den Vater im Himmel anzurufen und ihn um seine Hilfe zu bitten und unsere Dankbarkeit für die Gaben, die uns das Leben so reich beschert, und für alle seine wunderbaren Segnungen zum Ausdruck zu bringen. Wenn wir

beten, sollen wir auch entschlossen sein, diese Segnungen umsichtig zu unserem eigenen Nutzen und zum Nutzen anderer, zur Förderung des Werkes des Herrn und zur Verherrlichung seines Namens einzusetzen. Nur wenn wir den Willen Gottes tun, anerkennen wir seine Oberherrschaft.

Wenn wir die Worte „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel" durchdenken, sollten wir uns bewußt machen, daß er uns die heilige Schrift gegeben und uns Propheten gesandt hat, um uns zu unterweisen, und in dem Maße, wie wir uns deren Worte zu Herzen nehmen, werden wir von der Versuchung weggeführt und nicht zu ihr hin. Durch das Halten der Gebote und durch das Befolgen der Lehren Jesu Christi empfangen wir die Kraft, der Versuchung zu widerstehen, und wir werden vom Bösen befreit, weil wir uns nicht in eine Lage begeben werden, wo wir versucht werden, etwas Falsches zu tun.

Im Markusevangelium lesen wir: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" (Markus 14:38). Wir müssen um Mut und um Kraft zu ernsthaftem Streben und um Entschlossenheit beten und daß wir imstande sind, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und anderen das zu tun, was wir wollen, daß sie uns tun. Ständig sollten wir gebeterfüllt nach Wahrheit suchen und nach allem trachten, was tugendhaft, liebenswert, von gutem Ruf oder lobenswert ist. Wenn wir so leben, helfen wir dem Herrn, unsere Bitte zu erhören: „Führe uns nicht in Versuchung", und wir werden vom Bösen erlöst.

Wollen wir noch die anderen Worte betrachten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern." Es ist interessant, diese Version von Matthäus mit denen des Lukas und Markus zu vergleichen. Lukas sagt: „Und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind" (Luk. 11:4).

Markus drückt es folgendermaßen aus:

„Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wenn ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen.

Wenn ihr aber nicht vergebet, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben" (Mark. 11:25, 26).

Der Herr hat gesagt: „Ich, der Herr, werde vergeben, wem ich vergeben will; von euch aber wird verlangt, allen Menschen zu vergeben" (LuB 64:10). Wir sind weiter angehalten, oftmals zu vergeben, selbst siebzig mal sieben mal. Wir sollten innehalten und uns fragen, ob wir bereit sind, den Herrn zu bitten, uns nur dann unsere Sünden und Übertretungen zu vergeben, wenn wir unseren Freunden und Nächsten vergeben. Wie wunderbar wäre es doch, wenn wir allen unseren Nächsten vergeben und sie lieben. Dann wäre es für uns viel leichter, den Herrn zu bitten, uns alle unsere Fehler und Missetaten zu vergeben, und wenn wir Buße tun und Früchte der Buße hervorbringen, können wir Gottes Vergebung und Gnade erwarten.

Die heilige Schrift spricht sich über solche Vergebung klar aus. Wir lesen: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet so wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben" (Matth. 6:14, 15).

Und weiter: „Darum sage ich euch: Vergebet einander, denn wer seinem Bruder seine Übertretungen nicht vergibt, der steht gerichtet vor dem Herrn, denn er verbleibt in der größern Sünde" (LuB 64:9).

Unser Herr gab uns ein Beispiel wahrer Vergebung, als er vom Kreuz aus sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" (Lukas 23:34). Und von Stephanus, jenem glaubensstarken Jünger, der von seinen Feinden gesteinigt wurde, lesen wir auch: „Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er" (Apg. 7:59).

Wie wichtig ist es doch für uns, diese großartigen Grundsätze der Buße und der Vergebung in unserem Leben anzuwenden. Denken wir immer daran, daß derjenige, der auf seinen Nächsten böse ist oder negative Gefühle gegen ihn hegt und der ihm nicht vergibt, der ist, der sich unglücklich und unzufrieden fühlt, und wenn er diesen Weg weitergeht, wird seine Seele vergiftet und in ihm verbleibt die größere Sünde. Es gibt zahllose Begebenheiten mit einem glücklichen Ende, wo Menschen, die anderen böse gewesen sind oder schlechte Gefühle gehegt haben, später den Mut und die Kraft aufgebracht haben, zu dem Betreffenden hinzugehen und sich zu entschuldigen, ihre Liebe zu zeigen und Wiedergutmachung zu leisten, was dann zu einem neuen, viel schöneren Verhältnis geführt und beide sehr erleichtert und glücklich gemacht hat.

Nun wollen wir über die Worte nachdenken: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Noch einmal werden wir daran erinnert, daß Gott unser Vater ist, und wir erkennen an, daß das Reich, das wir suchen, seins ist und daß alles Gute nicht in und von uns vollbracht wird, sondern durch seine Macht und zu seiner Herrlichkeit. Wir müssen ihm für alles danken, was wir empfangen, müssen erkennen, wie wichtig es ist, daß wir durch unsere Lebensweise und dadurch, wie wir ihm und unseren Mitmenschen dienen, unseren Dank zum Ausdruck bringen.

Mögen wir immer daran denken und anerkennen, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt, gekommen ist und sein Leben für Sie und mich hingegeben hat, und mögen wir seine Lehren als den

Weg des Lebens und der Erlösung annehmen und bereit sein, so zu leben, daß wir seines Opfers für würdig befunden werden und uns vorbereiten, Unsterblichkeit und ewiges Leben zu erlangen. Indem wir das tun, bringen wir seinem Namen Ehre und uns die Erlösung.

,,Amen" sagt man zum Schluß, um die feierliche und aufrichtige Zustimmung zu dem Gesagten zum Ausdruck zu bringen. Lassen Sie es uns wirklich meinen und durch unsere Worte und Taten zeigen.

Und wenn wir beten, wollen wir uns an das Gebet erinnern, das Jesus Christus im Garten Gethsemane gesprochen hat:

,,Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete.

Und er nahm zu sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen.

Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir!

Und er ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst" (Matth. 26:36-39).

Wie wichtig ist es, daß wir bereit sind zu sagen: ,,Nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Wir wollen noch hören, was der Herr in neuerer Zeit gesagt hat:

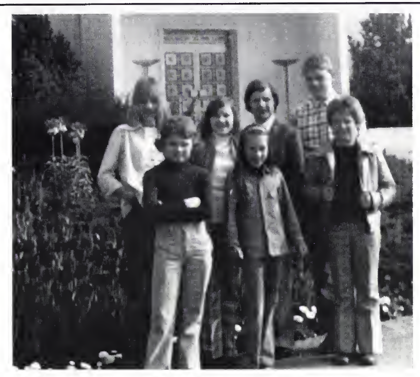
,,Höre, o du Volk meiner Kirche, dem das Reich gegeben wurde; horche auf und schenke Gehör dem, der die Grundfesten der Erde gelegt und die Himmel und alle ihre Heerscharen und alle Dinge erschaffen hat, die da leben und sich regen und ihr Dasein haben.

Und abermals sage ich: Höret auf meine Stimme, damit euch nicht unversehens der Tod ereile. Zu einer Stunde, da ihr nicht daran denkt, wird der Sommer vorüber, die Erde beendigt, eure Seelen aber werden nicht erlöst sein.

Höret auf ihn, der euer Fürsprecher beim Vater ist und eure Sache bei ihm vertritt" (LuB 45:1-3).

Ich bezeuge, daß Gott tatsächlich existiert, daß er bereit ist, unsere Gebete durch Jesus Christus, unseren Erlöser, zu erhören. Wir können seinen Namen nur dann verherrlichen, und wir können nur dann dazu beitragen, daß sein Reich aufgebaut wird, das auf Erden errichtet worden ist, wenn wir tun, was er gesagt hat, und seine Gebote halten. In aller Demut bete ich darum, daß wir das tun mögen, im Namen Jesu Christi. Amen.

Rede anläßlich der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.



Jugendtempelfahrt der Gemeinde Frankfurt-Höchst und Offenbach

Wir trafen uns am Montagnachmittag am Tempel in Zollikofen und fuhren gemeinsam zur Jugendherberge Oberhofen am Thuner See. Nach dem Abendessen hielten wir dort alle zusammen einen Familienabend ab. Das Thema behandelte den Heiligen Geist.

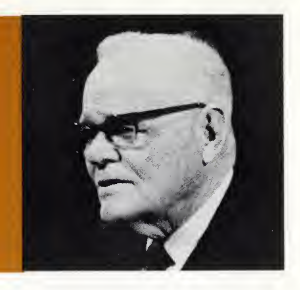
Am Dienstagvormittag wurden von unserer Gruppe die ersten Taufen für Verstorbene durchgeführt. Nachmittags vergnügten wir uns durch eine Schnitzeljagd.

Ein gemeinsamer Ausflug am Mittwoch führte uns über Interlaken nach Grindelwald. Die Wanderlustigen marschierten an einem Gletscher und an einem Marmorbruch vorbei zum Pfingstegg (Dauer der Wanderung ca. 5 Stunden). Die Wandermüden fuhren mit der Seilbahn zum Pfingstegg.

Donnerstagmorgens wurden wieder Taufen für Verstorbene durchgeführt. Mit weiteren Jugendlichen aus der Westdeutschen Mission und einer Gruppe aus dem Pfahl Stuttgart brauchten wir dafür den ganzen Vormittag. Nach dem Mittagessen im Tempel besichtigten wir die St. Beatushöhlen. Danach fuhren wir mit der MS Beatus von der Beatenbucht auf dem Thuner See nach Oberhofen. Am Abend sahen wir den Dia-Vortrag „one", dessen Thema lautet: Jeder einzelne Mensch ist wichtig. Bei diesem Dia-Vortrag konnten wir auch Untersucher – eine Mutter mit Tochter – weiter mit dem Evangelium bekannt machen. Viel zu schnell war der Freitag da und diese herrliche Zeit zu Ende.

Der Heilige Geist

MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche



Der erste Glaubensartikel der Kirche lautet: ,,Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist."

Vor einem Jahr haben wir auf der Konferenz über Gott, den ewigen Vater, gesprochen. Vor sechs Monaten lautete unser Thema Jesus Christus, der Sohn Gottes. Und heute werden wir unsere Aufmerksamkeit auf einige offenbarte Wahrheiten über den Heiligen Geist richten.

Die Standardwerke lehren über den Heiligen Geist. Sie bezeichnen ihn des öfteren als den Tröster, den Geist Gottes, den Geist der Wahrheit oder den Geist des Herrn.

Die heilige Schrift lehrt, daß der Heilige Geist eine Person ist.

,,Der Vater", sagte der Prophet Joseph Smith, ,,hat einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen; der Sohn desgleichen. Der Heilige Geist jedoch hat keinen Körper von Fleisch und Bein, sondern ist eine Person aus Geist [1]."

Die Worte Christi weisen darauf hin, daß der Heilige Geist ein männliches Wesen ist. Zu seinen Jüngern sagte der Herr:

,,Denn wenn ich nicht hingehe, so kommt *der* Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich *ihn* zu euch senden [2]."

Einige Verse weiter sagte der Herr:

,,Wenn aber *jener*, der Geist der Wahrheit, kommen wird, *der* wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn *er* wird nicht aus sich selber reden; sondern was *er* hören wird, das wird *er* reden, und was zukünftig ist, wird *er* euch verkündigen.

Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird *er's* nehmen und euch verkündigen [3]."

Dr. James E. Talmage schreibt in seinem Buch ,,Discourses on the Holy Ghost": ,,Daß der Heilige Geist imstande ist, sich in der Gestalt eines Mannes zu offenbaren, geht aus dem wunderbaren Gespräch zwischen Nephi und dem Geist hervor, wo er sich dem Propheten von Angesicht zu Angesicht gezeigt, ihn über seine Wünsche und seinen Glauben befragt und ihn in den Dingen Gottes unterwiesen hat. ‚Ich redete mit ihm', sagte Nephi, ‚wie ein Mensch redet; denn ich sah, daß er in der Gestalt eines Menschen war; aber trotzdem wußte ich, daß es der Geist des Herrn war; und er redete mit mir, wie ein Mensch mit einem andern redet [4].' "

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind in der Erkenntnis und der Absicht gleich. Von ihnen meint Joseph Smith:

,,Diese drei sind eins, oder, in anderen Worten, diese drei stellen die erhabenste und unübertrefflichste, die höchste regierende Macht über alles dar, durch die alles erschaffen und gemacht ist ... Diese drei bilden die Gottheit und sind eins [5]."

Als Person der Gottheit ist der Heilige Geist wie der Vater und der Sohn allwissend. Er erfaßt alle Wahrheit und hat eine Kenntnis von allen Dingen.

Da das Licht Christi ,,von der Gegenwart Gottes aus(geht), um die Unendlichkeit des Raumes zu füllen [6]", können der Einfluß, die Macht und die Gaben des Heiligen Geistes sich überall zur gleichen Zeit kundtun. Aussprüche in der Schrift wie ,,der heilige Geist [fiel] auf sie [7]", ,,mit dem heiligen Geist [erfüllt] [8]", ,,die Gabe des heiligen Geistes [9]", ,,nehmet hin den heiligen Geist [10]", ,,Taufe mit Feuer und dem Heiligen Geist [11]" verweisen nicht immer auf den Heiligen Geist persönlich, sondern auf seine Macht, seinen Einfluß und seine Gaben.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Heiligen Geistes ist es, Zeugnis vom Vater und vom Sohn zu geben. Damals, als der Engel Adam sagte, daß das Opfer, das er bringe, ,,ein Sinnbild des Opfers des Eingeborenen des Vaters" sei, ,,fiel der Heilige Geist, der Zeugnis gibt vom Vater und Sohn, auf Adam [12]".

Bei der Taufe Christi bezeugte der Heilige Geist die Göttlichkeit des Herrn: ,,Da tat sich der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen [13]."

Jeder, der weiß oder einmal gewußt hat, daß Jesus der Christus ist, hat diese Bestätigung vom Heiligen Geist empfangen.

,,Darum tue ich euch kund", schrieb Paulus an die Korinther, ,,daß ... niemand kann Jesus den

Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist[14]."

Jesus bestätigte dies, als er auf die Worte des Petrus ,,Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" antwortete:

,,Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel[15]."

Der Heilige Geist gibt aber nicht nur Zeugnis von der Göttlichkeit des Vaters und des Sohnes, sondern er zeugt auch von der Wahrheit, besonders von den Evangeliumswahrheiten.

,,Wenn ihr diese Dinge lest [hier spricht Moroni von den Evangeliumswahrheiten, die im Buch Mormon enthalten sind] ..., möchte ich euch ermahnen, Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi zu fragen, ob diese Dinge wahr sind oder nicht; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen und festem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, dann wird er euch deren Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren."

Und dann fügte Moroni folgende bedeutsame Verheißung hinzu:

,,Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen[16]".

Hunderttausende Menschen haben diesen Rat angenommen und seither durch die Macht des Heiligen Geistes Zeugnis von der Wahrheit abgelegt.

Der Heilige Geist gibt nicht nur Zeugnis von der Wahrheit, sondern er ist auch ein großer Offenbarer und Lehrer der Wahrheit.

,,Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten[17]", sagte der Erlöser zu seinen Jüngern.

,,Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben ... Der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles l e h r e n und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe[18]."

,,Wenn sie euch aber führen werden in ihre Synagogen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen, so sorget nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt;

denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde l e h r e n, was ihr sagen sollt[19]."

,,Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott", schrieb Paulus an die Korinther, ,,daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist l e h r t[20]."

Dem Heiligen Geist verdanken wir auch die heilige Schrift, und zwar nicht nur, daß er die Evangeliumswahrheiten offenbart hat, die darin enthalten sind, sondern er war es, der den Propheten den Geist der Prophezeiung gegeben hat.

,,Und das sollt ihr vor allem wissen", sagte Petrus, ,,daß keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.

Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern, von dem heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes geredet[21]."

In der Schrift ist zu lesen, daß ganz am Anfang ,,der Heilige Geist, der Zeugnis gibt vom Vater und Sohn, auf Adam [fiel] ..."

Und an jenem Tage pries Adam



Gott und ward erfüllt [vom Heiligen Geist] und fing an, über alle Geschlechter der Erde zu prophezeien[22]."

So ist es immer gewesen. Lukas schreibt, Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, ,,ward des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach ...[23]"

Die Verheißung des Herrn in dieser letzten Evangeliumszeit, daß er uns ,,durch seinen Heiligen Geist, ja, durch die unaussprechliche Gabe

des Heiligen Geistes, eine Erkenntnis geben[24]" würde, wirft die Frage auf, wie jemand diese unaussprechliche Gabe empfangen kann.

Durch das Handauflegen, so hat es der Herr verordnet, kann man diese Gabe erlangen. Dem Handauflegen aber muß der G l a u b e an den Herrn Jesus Christus, die B u ß e und die T a u f e durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden vorangehen.

Auf diese Weise wurde in der Urkirche der Heilige Geist gespendet.

,,Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes.

Die kamen hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfingen.

Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus.

Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist[25]."

Als Paulus nach Ephesus kam, fand er dort einige Jünger vor. ,,Zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört, daß ein heiliger Geist ist.

Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe.

Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist Jesus.

Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus.

Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten[26]."

Als der Herr die Pflichten der Ältesten in seiner Kirche beschrieb, sagte er unter anderem, daß es ihre Aufgabe sei, ,,die durch die Taufe in die Kirche Aufgenommenen der Schrift gemäß zu konfirmieren durch das Auflegen der Hände zur Taufe mit Feuer und dem Heiligen Geist[27].

Als der Herr einige Brüder auf Mission berief, sagte er:

,,Deshalb gebe ich euch ein Gebot, daß ihr unter dieses Volk geht und ihm sagt wie vor alters mein Apostel Petrus:

Glaubet an den Namen des Herrn Jesus ...

Tut Buße, und lasset euch nach seinem heiligen Gebote im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen.

Wer dies tut, wird durch das Auflegen der Hände der Ältesten der Kirche die Gabe des Heiligen Geistes empfangen[28]."

Die Spendung des Heiligen Geistes gibt einem das Recht, sich der Erleuchtung, Begleitung und Führung durch den Geist und des Einflusses des Heiligen Geistes zu erfreuen, solange man die Gebote Gottes befolgt.

Wie wichtig es ist, die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen, läßt sich nicht mit Worten ausdrücken. Johannes bezeichnet sie als die Taufe mit Feuer. Sie ist die Geburt aus Geist von der Christus Nikodemus erzählt hat:

,,Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen[29]."

Das Empfangen des Heiligen Geistes ist die Therapie, die Vergebung bewirkt und die die sündenkranke Seele heilt.

Das Kennzeichen der Kirche Jesu Christi, das sie von allen anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften unterscheidet, ist immer die Gabe des Heiligen Geistes gewesen,



die von ihren Mitgliedern empfangen worden ist.

Dies unterscheidet die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von allen anderen Organisationen.

Im Jahre 1839 führten der Prophet Joseph Smith und Elias Higbee in der amerikanischen Bundeshauptstadt mit Martin van Buren, dem späteren Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein Gespräch. In einem Brief an Hyrum Smith, den Bruder des Propheten, schreiben sie:

,,Im Verlauf unseres Gesprächs mit dem Präsidenten fragte er uns, worin wir uns von den anderen Religionen unserer Zeit unterscheiden würden. Joseph sagte, wir würden uns durch die Art und Weise der Taufe und der Spendung des Heiligen Geistes durch Handauflegen

unterscheiden. Wir glauben, daß alles andere, was man noch nennen könnte, in der Gabe des Heiligen Geistes enthalten ist[30]."

Und so ist es, und zwar deshalb, weil der Heilige Geist ein Offenbarer ist. Die Gabe des Heiligen Geistes ist, sagte der Herr, ,,der Geist der Offenbarung, der Geist, durch den Moses die Kinder Israel trockenen Fußes durch das Rote Meer führte[31]".

Vom Heiligen Geist kommt die Überzeugung des einzelnen Mitglieds der Kirche, daß Gott existiert, daß Jesus Christus, sein Sohn, unser Erlöser und Erretter ist, daß sein Evangelium der Erlösungsplan und der Weg zum ewigen Leben ist und daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage seine Kirche ist, die die Vollmacht dazu hat, das Evangelium zu verkünden und seine heiligen Handlungen zu vollziehen, die der Kirche Kraft, Macht und Leben verleihen.

Ich bezeuge Ihnen, meine Brüder, Schwestern und Freunde, daß das alles wahr ist, worüber ich gesprochen habe.

Der Heilige Geist hat mir offenbart, daß es wahr ist. Durch seine Macht weiß ich, daß Gott existiert; daß wir seine Kinder sind; daß Christus lebt; daß sein Evangelium wahr ist; daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage seine Kirche ist; daß Spencer W. Kimball ein Prophet ist, der vom Herrn dazu berufen worden ist, über seine Kirche zu präsidieren, und daß durch die Macht des Heiligen Geistes jeder von uns, wie Moroni gesagt hat, ,,die Wahrheit aller Dinge wissen[32]" kann.

Ich möchte Sie allen Ernstes auffordern, an den Herrn Jesus Christus zu glauben, Buße zu tun und — so es noch nicht geschehen ist — in seinem Namen getauft zu werden und die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes durch das Handauflegen der Ältesten seiner Kirche zu empfangen und dann der Führung des Geistes zu folgen.

Alle, die das tun, werden vorbereitet sein, dem Heiland zu begegnen, denn er hat gesagt:

,,An jenem Tage, wann ich in meiner Herrlichkeit kommen werde, wird mein Gleichnis von den zehn Jungfrauen erfüllt werden.

Denn wer weise ist und die Wahrheit angenommen und den Heiligen Geist als Führer erhalten hat und sich nicht hat betrügen lassen, wird nicht umgehauen und ins Feuer geworfen werden, sondern jenen Tag überstehen.

Solchen wird die Erde zum Erbe übergeben werden; sie werden sich vermehren und stark werden, und ihre Kinder werden ohne Sünde zur Seligkeit aufwachsen.

Denn der Herr wird in ihrer Mitte sein, und seine Herrlichkeit wird auf ihnen ruhen, und er wird ihr König und Gesetzgeber sein[33]."

Daß wir alle vorbereitet sein mögen, um diesen großen Tag, wie der Herr gesagt hat, zu überstehen, indem wir der Führung des Heiligen Geistes folgen, bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

Rede auf der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

1) LuB 130:22. 2) Johannes 16:7. 3) Jahannes 16:13, 14. 4) 1. Nephi 11:11. 5) Bruce R. McConkie, Mormon Doctrine, Seite 320. 6) LuB 88:12. 7) Apostelgeschichte 11:15. 8) Lukas 1:15. 9) Apostelgeschichte 2:38. 10) Johannes 20:22. 11) LuB 20:41. 12) Moses 5:7, 9. 13) Matthäus 3:16. 14) 1. Korinther 12:3. 15) Matthäus 16:16, 17. 16) Moroni 10:3-5. 17) Johannes 14:15. 18) Johannes 14:16, 26. 19) Lukas 12:11, 12. 20) 1. Korinther 2:12, 13. 21) 2. Petrus 1:20, 21. 22) Moses 5:9, 10. 23) Lukas 1:67. 24) LuB 121:-26. 25) Apostelgeschichte 8:14-17. 26) Apostelgeschichte 19:2-6. 27) LuB 20:41. 28) LuB 49: 11-14. 29) Johannes 3:5. 30) Documentary History of the Church. vol. 4, Seite 42. 31) LuB 8:3. 32) Moroni 10:5. 33) LuB 45:56-59.

(Fortsetzung von Seite 325)

sich ist für die heiligen Bücher ein Siegel, ein Geheimtext, ,,eine Geheimformel, die der Weltliche nicht kennt[39]".

Der Schlüssel zur Macht und zum Priestertum liegt ,,in der Mitte des Sees Coptos in einer Eisenkiste, in der eine Holzkiste liegt. In der Holzkiste ist eine Kiste aus Elfenbein und Ebenholz. In dieser Kiste liegt eine Kiste aus Gold, in der *das Buch* liegt[40]".

Das wahrscheinlich älteste bekannte Buch ist der sogenannte Shabako-Stein. Er enthält nicht, wie man erwarten würde, ein primitives Kauderwelsch, sondern eine Geschichte, die den Heiligen der Letzten Tage merkwürdig vertraut vorkommt. Sie beschreibt ein Schauspiel, das im Tempel aufgeführt wird, um die Gründung der ersten Dynastie von Ägypten darzustellen. Die Geschichte schildert den Rat im Himmel, die Erschaffung der Welt, den Fall des Menschen und die Mittel, durch die er auferstehen und wieder seine ursprüngliche Herrlichkeit zurückerlangen kann. Das Buch, das auf einer Lederrolle geschrieben war, war zur Zeit des Menes, des ersten Pharaos, in der Mauer des Tempels verborgen worden. Es wurde später von einem König namens Shabako entdeckt, der den gleichen Text für die feierlichen Handlungen, die die Errichtung seiner eigenen (der 25.) Dynastie darstellen sollten, benutzte[41].

(Fortsetzung folgt nächsten Monat)

1) John Lear spricht hier im Saturday Review vom 10. Januar 1970 besonders von Problemen der Umweltverschmutzung und der drohenden Überbevölkerung.
2) Joseph Fielding Smith, Antworten auf Fragen, die zum Evangelium gestellt worden sind, 1. Teil, Seite 3-4.
3) Die frühen jüdischen Apokryphen heben die enge Verbindung zwischen Adam und der Kunst des Schreibens hervor. Leider kann dieses Thema in diesem Artikel nicht behandelt werden.
4) R. O. Faulkner, The Ancient Egyptian Pyramid Texts (Oxford, 1969), numbers 510:1146.
5) Führende Ägyptologen identifizieren Atum mit Adam; E. Lefebure, in Biblical Archaelogical Society Proceedings, 9:174; A. Moret, Histoire

de l'Orient (Paris: Presses Universitaries, 1945), 1, 209f.

6) Wir wissen, daß die altägyptische Schrift sich nur aus Konsonanten zusammensetzt, die Vokale, die zwar mitgesprochen worden sind, wurden nicht geschrieben.

7) Reproduziert von J. Capart, ,,Exaltation du Livre", in Chroniques d'Egypte, Seite 25.

8) siehe folgenden Text.

9) W. Engelbach, Annales du Service, 1942, Seite 197.

10) Siehe J. Capart, Egyptian Religion and the East, Seite 117.

11) W. B. Emery, The Scientific American, 1957, Seite 112.

12) K. Sethe, Vom Bilde zum Buchstaben, Bd. 12, Untersuchungen zur Geschichts- und Altertumskunde, 1946, Seite 27-28.

13) A. Scharff u. A. Moorgat, Ägypten und Vorderasien im Altertum (München: F. Bruckmann, 1951), Seite 46.

14) Frankfort, Birth of Civilization (London, 1957), Seite 106-107.

15) Siehe Archiv Orientaini, Seite 51-54, A. David.

16) Siehe B. Hrozny, Ancient History of Western Asia (Prag: Artia, no date), Seite 116-117.

17) Siehe J. Jordan, Archiv für Orientforschung, 6 (1930/31), Seite 318.

18) P. Mordell, Jewish Quarterly Review, Seite 575.

19) Siehe E. Massoulard, Prehistorie et protohistorie d' Egypte (Paris: Institut d'Ethnologie, 1950), Seite 323.

20) E. Dobel, Voices in Stone (New York: Viking Press, 1961), Seite 22.

21) Sethe, op. cit., Seite 24-25.

22) Wie vor, Seite 9.

23) Siehe H. J. Lanzen, Archaeology, 1964, Seite 125.

24) Siehe S. Washburn, Scientific American, Sept. 1960, Seite 63.

25) Siehe W. F. Petrie, Smithsonian Report, 1918, Seite 588.

26) Wie vor, 568-569.

27) Siehe A. von Mulinen, Zeitschrift des Deutsch-Palästina-Vereins, Seite 88, 90.

28) Siehe J. Smolian, Numon, 1963, Seite 203.

29) Moses 6:5.

30) N. H. Tur-Sinai, Archiv Orientaini, 1949, Seite 433.

31) Siehe Hermes Trismegistus, Bd. 1, Seite 406-407; T. Hoptner, Fontes Histonae Religionis Aegyptiacae, Seite 393, Bonn 1922.

32) Siehe H. Brugsch, Ägyptische Zeitschrift, 1872, Seite 1-4.

33) G. Widengren, The Ascension of the Apostle and the Heavenly Book (Universität Uppsala, 1950-1957), Seite 21.

34) Siehe Moses 7:67.

35) A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients (Leipzig, 1916), Bd. 1, Seite 51.

36) Siehe Western Political Quarterly, 1966, Seite 603-607.

37) A. Gardiner, Journal of Egyptian Archaeology, 24:167.

38) Heliodorus, Ethiop., I. 28; H. Grapow, Hieroglyphen, Seite 13.

39) E. Drioton, Le Livre de jour et de la nuit (Kairo: Inst. Fr. Arch. Or., 1942), Seite 86.

40) F. L. Griffith, Stones of the High Priests of Memphis (Oxford, 1900), Seite 16.

41) Siehe K. Sethe, Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen (Leipzig, 1928), Bd. 1, Seite 5, 8.

(Fortsetzung von Seite 314)

welchem Maße wir das Evangelium Jesu Christi annehmen und danach leben.

Suchet in der Schrift

Ich hätte Ihnen gern einige der schönen Schriftstellen genannt, die sich damit befassen, worüber ich gesprochen habe, aber ich möchte, daß Sie selbst dieses erregende spirituelle Erlebnis haben, das einem das Forschen in der Schrift vermittelt. Ihre Überzeugung wird stärker und Ihr Leben wird reicher, wenn Sie in der Köstlichen Perle den Bericht von Joseph Smith' Vision lesen und über seine Gefühle nachsinnen, die er beim Erscheinen der Boten des Himmels empfunden hat.

Lesen Sie in der Bibel die Schöpfungsgeschichte, und schlagen Sie dann, um einen noch größeren Einblick zu erhalten, in der Köstlichen Perle nach. In diesem Buch werden Sie vom Wirken des Satans erfahren und gewarnt werden, damit Sie und Ihre Kinder vor den Fußfallen auf der Hut sind, die er gestellt hat. Lernen Sie, was der Heiland damit gemeint hat, als er sagte: ,,Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und auch diese muß ich herführen[7]." Sie werden herausfinden, daß dies im 3. Buch Nephi im Buch Mormon so schön erklärt wird, wenn Sie vom persönlichen Besuch Christi bei den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinent lesen.

Ihre Liebe zur heiligen Schrift und Ihre Liebe zu den Dienern Gottes wird größer werden, wenn Sie sich mit den Berichten im Alten Testament über die Liebe Abrahams zu seinem Sohn Isaak, über Joseph, den seine Brüder nach Ägypten verkauft haben und der durch Gehorsam gegenüber dem Herrn seine Familie gerettet hat, und über Mose, Samuel, David und Jonathan und über die große Weisheit Salomos befassen. Das Neue Testament wird Sie zu einem besseren Lebenswandel anspornen, wenn Sie von den Erlebnissen und Erfahrungen jener Menschen lesen, die mit dem Meisterlehrer, unserem Erlöser, Jesus Christus, wandeln durften. Das Buch Mormon mit seinen erregenden Ereignissen und schönen Schilderungen über den Umgang Gottes mit den frühen Einwohnern Amerikas ist einmalig. So berichtet es beispielsweise von den ersten Einwohnern, die aus Jerusalem gekommen waren, daß sie vom Herrn vor der bevorstehenden Zerstörung dieser großen Stadt gewarnt worden sind.

Machen Sie sich mit dem Inhalt des Buches ‚Lehre und Bündnisse' vertraut, in dem Sie die neuzeitlichen Offenbarungen lesen, die ,,zur Vorbereitung der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi auf Erden und später zur Leitung der so gegründeten Kirche[8]" gegeben worden sind.

Zeugnis

Ich bezeuge Ihnen heute, daß ich, so wahr ich lebe, weiß, daß dies, von dem ich gesprochen habe, wahr ist; daß Gott tatsächlich existiert; daß Jesus Christus sein Sohn ist,

der gekommen, gestorben und auferstanden ist, damit wir uns der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens erfreuen können; daß dies die Kirche Jesu Christi ist, die genauso aufgebaut ist wie einst die Urkirche, und daß der Herr heute durch seinen Sprecher, den Propheten, der das Wirken der Kirche Jesu Christi hier auf Erden lenkt, zu uns spricht.

Mögen wir alle die Einsicht, den Mut, die Kraft, den Wunsch und die Entschlußkraft aufbringen, daß wir auf die Ermahnungen unseres Propheten hören und der Segnungen würdig werden, die dem Getreuen verheißen sind, damit uns gesagt werden kann: „Ei, du frommer und getreuer Knecht[9]." Ich bete demütigen Herzens um diese Segnung für uns alle. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Rede auf der Gebiets-Generalkonferenz in München am 26. August 1973

1) Jesaja 24:5. 2) Amos 8:11, 12. 3) Offenbarung 14:6, 7. 4) 9. Glaubensartikel. 5) Joseph Smith 2:17. 6) Moses 1:39. 7) Johannes 10:16. 8) Einleitung zum Buch ‚Lehre und Bündnisse'. 9) Matthäus 25:21.

Jubilarfeier



Schon seit längerer Zeit hatte die Hamburger Bischofschaft geplant, eine festliche Veranstaltung für alle diejenigen langjährigen Mitglieder durchzuführen, deren Tauftag 50 und mehr Jahre zurückliegt. An Hand der Mitgliedsscheine hat es sich ergeben, daß mehr als 50 Mitglieder der Kirche 50 Jahre, teilweise sogar bis zu 70 Jahren und darüber angehören. Alle diese Mitglieder wurden zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Infolge Erkrankung und altersbedingter Schwierigkeiten war es jedoch nur 27 älteren Brüdern und Schwestern möglich gewesen, dieser Einladung zu folgen. Bischof Otto Burkhardt widmete seinen alten Getreuen in seiner Ansprache warme Worte des Dankes für ihr Kommen und die Gelegenheit, wieder mit ihnen zusammensein zu können. Das besondere Ereignis dieser Veranstaltung war die Teilnahme an der Taufe der Familie Timm mit ihren beiden Jungens, wodurch die eigene Taufe vor schon so langen Jahren wieder anklingen mußte. Zwischen der Taufe und der Konfirmation war allen Geschwistern Gelegenheit geboten, das eigene Zeugnis zu geben und dem Vater im Himmel von Herzen für all den empfangenen Segen zu danken. Dann vereinte eine gemütliche Kaffeetafel die Bischofschaft und die Gäste im liebevoll vorbereiteten und geschmückten F H V — Raum.

Unter den Jubilaren befand sich auch die 1903 getaufte Schwester Marie Bohry. Sie dürfte in Deutschland *die* Schwester sein, die mit 85 Jahren seit 71 Jahren am längsten der Kirche angehört. Sie hat als SoSch- und FHV-Lehrerin, auch als Ratgeberin der FHV-Leiterin und als Gemeinde-FHV-Leiterin treue und verantwortungsvolle Arbeit im Werk des Herrn geleistet. In alten Sternen finden wir einige ihrer religiösen Gedichte aus ihrem umfangreichen Gedichtsband. Sie ist immer noch aktiv tätig.

E. P.







Wochenend-Seminar in Worms setzte Akzente

Erstmalig in der Geschichte der Westdeutschen Mission unserer Kirche fand zum Auftakt des neuen Distrikts-Missionarprogramms ein Wochenend-Seminar statt, das in der Wormser Jugendherberge für 80 Teilnehmer ganz neue Akzente setzte. Die Wichtigkeit dieser Schulung und Vorbereitung auf den Dienst der Distriktsmissionare wurde dadurch unterstrichen, daß Missionspräsident Ellsworth und sein 1. Ratgeber, Präsident Saager, sowie viele maßgebende Brüder aus dem Priestertumskreis der Westdeutschen Mission unter den Teilnehmern waren.

Das Schulungsprogramm erstreckte sich angefangen von Grundsatzfragen über methodische Aufgaben, Berichtswesen und Erfahrungsaustausch über eine breite Palette des praktischen Angebots, so daß jeder bereichert in seine Gemeinde zurückkehren konnte.

Praktische Mission geübt wurde gleich an Ort und Stelle: zur großen Überraschung für die Passanten erklangen im Wormser Dom zwei unserer Kirchenlieder! Dabei wurde dann auch die Gelegenheit wahrgenommen, mehrere Einzelgespräche über unsere Kirche mit „neugierigen Fragern" zu führen. Die Distriktmissionare haben ab 1. April mit ihrer missionarischen Tätigkeit in den 26 Gemeinden der drei Distrikte Frankfurt, Darmstadt und Saarbrücken begonnen. Weitere Berufungen wurden inzwischen ausgesprochen.

Ehrungen in der Stuttgarter Pfahl-PV

Anläßlich einer Leitungsversammlung des Stuttgarter Pfahles wurden verschiedene Schwestern für ihre langjährige Mitarbeit in der PV mit einer Anstecknadel geehrt.

10 Jahre Mitarbeit Schwester Demel
5 Jahre Mitarbeit Schwester Breuer
5 Jahre Mitarbeit Schwester Lusser
5 Jahre Mitarbeit Schwester Rügner
5 Jahre Mitarbeit Schwester Vischer

Von 1965 bis heute wurden in Stuttgart ausgegeben:

1 Nadel für 15 Jahre Mitarbeit
8 Nadeln für 10 Jahre Mitarbeit
26 Nadeln für 5 Jahre Mitarbeit



Richard Wandte und seine Frau Erna können in diesem Monat auf ihre 50jährige Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zurückschauen. Sie sind Mitglieder der Göppinger Gemeinde im Stuttgarter Pfahl.

Bruder Wandte wurde 1902 in Franfurt/Oder geboren. Seine Ehefrau ist geborene Berlinerin. Als Verlobte schlossen Sie den Bund mit dem Herrn in Küstrin/Oder am 23. Juli 1924. Sei waren gemeinsam in der Kirche tätig.

Sie schickten drei von Ihren sieben Kindern auf Mission. Nach dem Krieg war Bruder Wandtke sieben Jahre lang als Gemeindepräsident in Brandenburg/Havel tätig.

Alles Gute weiterhin! Geschwister Wandtke.



Mutter-Tochter-Party in Linz.

Unter dem Motto: „Wir leben in der Erinnerung an Zuhause", fand in Linz eine „Mutter-Tochter-Party" statt. Kleidungsstücke aus Mutters Kindheit, Groß- und Urgroßmutters Zeiten, umrahmt von Ahnengalerien, schmückten den Raum. Während eines kleinen Imbisses wurden ernste und heitere Gespräche geführt. Steffi Mayer



„Das Gänseliesel und der Kuckuck" im Pfahl Hamburg

Weit über 200 Kinder und Erwachsene erfreuten sich an diesem Laienspiel. Es wurde von der Pfahl-PV-Leitung veranstaltet. Unter der Regie der Pfahl-PV-Leiterin, Schwester Mary Panitsch, spielten 9 Schwestern gutes Theater. Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit ranken sich in 6 Bildern um eine lebhafte Handlung, in der es darum geht, daß ein gegebenes Versprechen immer Gültigkeit behält. Begeisterter Applaus war der Dank der Zuschauer für 2 Stunden Frohsinn.

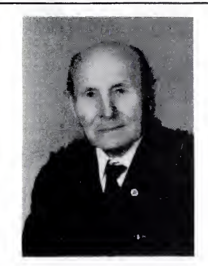
E. P.





Im letzten Sommer lud die Pfahl-FHV-Leitung des Stuttgarter Pfahles zu den nun schon zur Tradition gewordenen Ferienwochen in Untergröningen im Kochertal ein. 18 meist alleinstehende Schwestern bewohnten für 2 Wochen das herrlich gelegene Gästehaus des Gasthofs zum Lamm. Die Wirtsleute sorgten bestens für das leibliche Wohl und Schwester Fingerle, die Pfahl-FHV-Leiterin, hatte für die Abende vielerlei Tätigkeiten geplant, die die Schwestern in froher und besinnlicher Runde vereinte. Tagsüber wurden je nach Lust oder körperlicher Verfassung kleine oder größere Spaziergänge unternommen oder man sonnte sich einfach im Liegestuhl. Am Sonntag entsandte die Pfahl-Sonntagsschulleitung einige Brüder, die eine Sonntagsschule und einen Abendmahls-Gottesdienst abhielten. Eine besondere Freude bereitete der 2tägige Besuch von Schwester Jacobs und Schwester Ashton vom Hauptausschuß der FHV bzw. PV, die so rechtzeitig zur Regionalkonferenz angereist kamen, daß sie diese Gelegenheit wahrnehmen konnten. Die Zeit verging viel zu schnell und alle Beteiligten äußerten den Wunsch, auch im kommenden Sommer wieder dabei sein zu können."

M. K.



Ich bin zutiefst dankbar, ein Mitglied dieser Kirche zu sein

Herzlichen Glückwunsch zur 50jährigen Mitgliedschaft!

August Burkert aus der Gemeinde Stadthagen kann am 10. Mai 1974 auf eine 50jährige Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zurückschauen. Der jetzt fast 92jährige hat in seiner Heimatgemeinde Schweidnitz in Schlesien, Fleischerstr. 29 a, in seiner Wohnung die ersten Missionare, die in die Stadt gesandt wurden, aufgenommen und dort Versammlungen abgehalten. 72 Personen war die größte Anwesenheit. Er und seine Tochter Elisabeth wurden mit noch 3 Personen als erste in Rothhirschdorf in der Weißritz getauft. Seine Frau und noch 4 Kinder schlossen sich später der Kirche an. Während des Krieges starb seine Frau und zwei seiner Söhne. Zwei Vollzeitmissionen erfüllte Brd. Burkert. Die erste in Oberschlesien: Gleiwitz, Hindenburg und Liegnitz. Während des Krieges war er Gemeindepräsident von Waldenburg. Nach der Evakuierung nach Döbeln in Sachsen wurde er das zweite Mal von Präs. Walter Stover auf Mission berufen: nach Plauen im Vogtland, nach Schwerin in Mecklenburg und nach Pommern und Neubrandenburg. Als er nach Westdeutschland kam, baute er mit am neuen Gemeindehaus in Kiel und übernahm als Hausmeister fast 7 Jahre lang das Gemeindehaus mit seiner 2. Frau.

Als 1960 seine zweite Frau starb, kam seine Tochter Angelika Radon mit Ehemann aus der DDR und betreut ihn bis heute.

